<36602203160017

<36602203160017

Bayer. Staatsbibliothek

J. N. J.

Verlohrnes und wiedergefundenes Kind GOttes/

Aus der Buß-Predigt Christi

Luc. XV. 11. 24.

Von verlohrnen und Wiedergefundenen Sohn/

zu seeliger Nachfolge
in denen ordentlichen Donnerstags-Predigten
in der
Schloß-Kirchen zu Wittenberg
fürgestellet.
Benebenst einen Anhang

Christlicher Nachtgedancken

von

Johann Friedrich Mayern/
der Heil. Schrifft Doct. Prof. P. der Chur-Fürstlichen Stipendiaten Ephoro, der Schloß-Kirchen Vice-Probsten/ und der Theol. Facult. ietziger Zeit Decano.

In Verlegung Ovenstedtischer und Schumacherischer Handlung.
Wittenberg/ druckts Christian Finckelius/ Anno 1685.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Im Namen des gehorsamsten Kindes
GOttes unsers JEsu!

D. Johann Friedrich Mayers
der Heil. Schrifft Prof. Publ.

Verlohrnes und wieder-gefundenes Kind GOttes/

Denen bußfertigen Sündern
zu seeliger Nachfolge fürgestellet.

In kurtzen Andachten über die
Buß-Predigt JEsu/
Von
Verlohrnen und wiedergefundenen Sohn/
Luc. XV. 11 - - 24.

Vorbereitungs-Andacht/
von der Buße.
Vorrede.

BEkehret euch/ ihr abtrünnigen Kinder/ spricht der HERR/ denn ich will euch mir vertrauen/ und will euch wiederholen! Dieß ist die lockende Vater-Stimme/ mit welcher der barmhertzige GOtt seiner ungerathenen Kinder Hertze gewinnen/ und sie wieder auf die rechte Wege bringen wil/ Jer. III, 14. GOTT hatte mit grosser Angst und Mühe Jsrael/ als seine Kinder auferzogen/ und sie erhöhet/ und sie waren dennoch von ihm abgefallen/ es waren schändliche Kinder worden/ sie hatten den HERRN verlassen/ den Heiligen in Jsrael hatten sie gelästert und waren zurück gewichē/ Es. I, 4. Sie

entzogen ihren lieben Vater allen kindlichen Respect / so gar / daß GOTT fragen muste bey dem Propheten Malachia: Ein Sohn soll seinen Vater ehren / und ein Knecht seinen Herrn / bin ich nun Vater / wo ist denn meine Ehre? bin ich HErr / wo fürchtet man mich? Malach. I, 6. Leblose Steine und Holtz waren ihnen lieber / als der unsterbliche Vater / sie sprachen zu den Holtz / du bist mein Vater / und zum Stein / du hast mich gezeuget / und also kehrten sie ihn den Rücken zu / Jerem. II, 27. O wehe des sündigen Volcks / des Volcks von großer Missethat / des boßhafftigen Samens! Jes. I, 4. Zu diesen ungerathenen Kindern (O große Liebe!) wendet sich nun nochmals GOTT / rufet ihnen / sie sollen sich nur wieder einstellen / und wenn sie dieser seiner sehnlichen Bitte würden stat geben / so saget er ihnen dabey allen Segen zu: Bekehret euch / ihr abtrünnige Kinder / spricht der HERR / denn ich

will

will euch mir vertrauen/ und wil euch wieder holen.

Daß wir/ wie uns GOtt alhier siehet/ abtrünnige Kinder seyn/ Kinder/ die sich von GOtt durch die Sünde geschieden/ wird uns allen unser Gewissen sagen/ so für GOttes Richterstuhl dich und mich anklaget; sagen wird es der verführende Teufel/ so uns in Sünde und Schande gestürtzet; sagen GOttes Allwissenheit/ so unsern Ungehorsam und Boßheit gesehen und aufgezeichnet. Ach! daß wir demnach hören solten/ daß GOtt heute dieses Wort zu uns redete: Bekehret euch ihr abtrünnigen Kinder/ spricht der HErr/ denn ich will euch mir vertrauen/ und will euch wieder holen. Nun der Mund des HErrn sagets!

Heute lässet der barmhertzige JEsus euch freundlich locken/ ihr sollet euch doch zu ihn bekehren/ er wolle sich wieder mit euch vertrauen/ Ihr und der erzürnte GOtt sollet eins werden/ er wolle euch holen/ durch sein heiliges Wort euch ruffen/ selber nachgehen/ euch suchen/ ja in denen

künfftigen Donnerstags-Predigten/ seine blutige Arme ausstrecken/ mit selbigen euch an sich zu ziehen. Ist euch nun GOttes Gnade/ ist euch die ewige Freude und Seeligkeit lieb/ so bekehret euch ihr abtrünnigen Kinder / mit den verlohrnen Sohne/ zu euren himmlischen Vater: Ach aber Abba! dieses stehet nicht in unsern Kräfften/ darum bekehre du uns HErr / so werden wir bekehret / und darumb bitten wir dich einmüthiglich in einen gläubigen Vater unser.

Text aus den Evangelio

Lucæ Cap. XV, 11 - - 24.

EIn Mensch hatte zween Söhne/ und der jüngste unter ihnen sprach zu den Vater: Gib mir / Vater/ das Theil der Güter/ das mir gehöret: und ertheilet ihnen das gut. Und nicht lange darnach samlet der jüngste Sohn alles zusammen / und zog ferne über land/ und daselbst brachte

te er sein Gut um mit prassen. Da er nun alle das Seine verzehret hatte/ ward eine grosse Theurung durch dasselbige gantze Land / und er fing an zu darben. Und gieng hin / und hänget sich an einen Bürger desselbigen Landes/ der schickte ihn auf seinen Acker/ der Säu zu hüten. Und er begehrete seinen Bauch zu füllen mit Trebern/ die die Säu assen / und niemand gab sie ihme. Da schlug er in sich und sprach: Wie viel Taglöhner hat mein Vater/die Brod die Fülle haben/und ich verderbe in Hunger. Ich wil mich aufmachen/und zu meinen Vater gehen/und zu ihm sagen: Vater/ ich habe gesündiget im himmel und vor dir. Und bin hinfort nicht mehr werth/ daß ich dein Sohn heisse. Mache mich als einen deiner Tagelöhner. Und er macht sich auf/und kam zu seinen Vater. Da er aber noch ferne von dañen

war/sahe ihn sein Vater/und jammert ihn/ lieff und fiel ihn üm seinen Hals/ und küßet ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater / ich habe gesündiget in Himmel und vor dir/ ich bin hinfort nicht mehr werth / daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid herfür/und thuts ihn an/und gebet ihn ein Fingerreiff an seine Hand / und Schuhe an seine Füße / und bringet ein gemästet Kalb her/und schlachtets/ lasset uns essen/und frölich seyn/denn dieser mein Sohn war todt / und ist wieder lebendig worden / er war verlohren/ und ist funden worden. Und fiengen an frölich zu seyn.

Eingang.

SO habt ihr nun gesehen/ Meine Allerliebsten / das Exempel und Muster / wie ihr abtrünnige und verlohrne Kinder euch zu GOtt bekehren/ und durch wahre Buße

mit

mit euren GOTT euch wieder versöhnen sollet? Dürffte es euch doch bey Anhörung dieses Gleichnißes bald gehen/ wie Benedicto Fernando, einen berümten Lusitanischen Theologo, welcher/ wie Drexelius in Josepho cap. I. meldet/ die Geschicht von den elenden verkaufften Joseph niemahls lesen konte/ er muste denn bitterlich weinen. Also möchten auch bey uns die Thränen geben die besten Ausleger dieses Gleichnisses von den ungerathenen Kinde/ indem unser Elend den seinigen gantz gleich!

Habt ihr nicht mit Verwunderung Meine Liebsten/ angesehen die verstockte Frechheit des verlohrnen Sohnes/ welcher nicht achtete/ es mochte den lieben Vater/ der ihn so brünstig geliebet/ und gerne noch alles gutes thun wolte/ kräncken/ er möchte darwider einwenden/ und väterlich bitten/ wie er wolte; Er muste ihn den Theil der Güter herausgeben/ dieselben zu verschwenden.

So seyd auch ihr geartet/ wenn ihr die Kräffte des Heiligen Geistes/ die ihr in der Taufe bekommen/ die Sünde und Teufel zu überwinden/ unterdrücket/ und euren

faulen sündigen Fleisch / ja allen Teuffeln zum Raube aufopfert. Habt ihr euch nicht entsetzet für der blinden und gantz unbesonnenen Sicherheit des verlohrnen Kindes / daß es gantz sicher und frech / ohn einige betrachtung / daß das Gut ein ende nehmen / und endlich die Armuth als ein Fußgänger unfehlbahr folgen würde / sein Gut mit huren durchgebracht? Ihr Sünder seyd ihm gantz ähnlich / wenn ihr in Sicherheit eurer Sünden dahin gehet / nicht an das gantz gewisse / plötzlich instehende letzte Ende / da GOtt Rechnung fordern wird / gedencket / wenn ihr alt werdet bey guten Tagen / und erschrecket nicht einen augenblick für der Höllen / Job. 21, 13. Wenn ihr euch so gar nicht fürchten wollet für den Zorn GOttes / Ps. 90, 8.

Allein wie gefället euch denn der elende Bettler? der Sautreiber? der hungrige Tischgeselle derer Schweine? daß / da er alles verzehret / gerne mit den Sauen gefressen / wenn es ihm so gut werden mögen.

So

So wird es denen verstockten und ungerathenen Kindern GOttes auch ergehen/ die müssen erfahren/was für Jammer und Hertzeleyd bringe/den HERRN seinen Gott verlassen und nicht fürchten/ Jer. II,19.

Jedoch muß ich bald den Fall dieses verlohrnen Kindes glückselig preisen / und ihn felicem culpam, **eine glückseelige Sünde und Schuld** nennen; wie etwan unsre gröste Unehre und Sündenfall/ Gregorius der Große / weil sie die grösseste Ehre/ Christi Blutfreundschafft zu wege gebracht / rühmet: O felix culpa, quæ talem meruit habere redemtorem. über welche Redens-Art dem tadelnden Petro Martyri das Maul selber gestopffet Gisbertus Voetius P. 1. disp. select. de Peccati Usibus per accidens. Warlich/ ein seeliger Fall des verlohrnen Kindes; weil er uns weiset/wie wir mit unsern heiligen GOtt uns wieder aussöhnen können. Denn da habt ihr ja alle das pochende Hertze des verlohrnen Sohnes schlagen gesehen/ da er in sich schlug/ ihr habt seinen winselnden und beichtenden

Mund

Mund angehöret: Vater / ich habe gesündiget/im Himmel und für dir/und bin hinfort nicht mehr werth/ daß ich dein Sohn heiße. Und dabey die jammer-vollen Augen / das brechende Hertze/ die hurtigen Füße / den frölichen und verliebten Mund / die beschenckenden Hände des himmlischen Vaters mit sonderbarer Hertzens-Bewegung und Seelen-Freude alsobald erblicket : Eben solche Herrligkeit wartet auf euch/ wenn ihr nach den Exempel des Verlohrnen Kindes Buße thut. Euer zerschlagen Hertz wird GOTT nicht verachten / es wird Freude über euch Sünder im Himmel seyn/ wenn ihr Buße thut/Luc. XV, 17. O demnach wer Ohren hat zu hören der höre: Thut Buße! Matth. IV, 17. Und weil denn dieses der gantze Zweck gegenwärtiger Parabel ist/ als wollen wir in einer kurtzen Vorbereitungs-Andacht von der waren Buße/ euch seelige Anleitung geben / und zwar nach dargebung unsers Textes.

I. Was

I. Was denn zur Buße gehöre?
II. Was es denn helffe / wenn man Buße thue?

Schaffe in uns / GOtt! ein reines Hertz / und gieb uns einen neuen gewissen Geist! Verwirff uns nicht von deinem Angesicht / und nim deinen heiligen Geist nicht von uns / Amen!

Abhandlung.

FRagen wir untereinander was denn die Buße sey? worinne sie bestehe / oder was darzu gehöre / so beschreibet die Buße unsere Augspurgische Confession also: Es ist die wahre Buße eigentlich / Reu und Leyd oder Schrecken haben über die Sünde / und doch darneben gläuben an das Evangelium und Absolution / daß die Sünde vergeben und durch Christum Gnade erworben sey / wel-

welcher Glaube wiederumb das Hertze tröstet / und zu frieden machet. Und obgleich Andreas Fabricius ein Päpstischer Goliath dem Zeuge GOttes Hohn gesprochen: tot fraudes & tot neqvitias hoc articulo involutas esse, ut brevibus nemo facile explicare possit. Es wäre so viel Boßheit und Betrug in diesen Articul verborgen / daß man mit wenig Worten es nicht aussprechen könne.

Dennoch überweiset ihn gegenwärtiger Text öffentlicher Unwarheit / welcher die GOtt wohlgefällige Busse des verlohrnen Kindes nicht anders erklähret / als durch die schmertzliche Reue und Leid über die begangene Sünde / und durch den festẽ Glauben zu der Barmhertzigkeit des himmlischen Vaters. Ist demnach das erste Stücke der wahren Busse / Cordis Contritio, die wahre hertzliche Reu und Betrübnis über die sünde. Frommer GOtt! in was Sünde hatte sich nicht das verlohrne Kind gestürtzet / ihr werdets bekennen / wenn ihr den schweren

Fall

Fall des sündigen Kindes / eurer Andacht werdet hinführo fürhalten; alleine da er Buße that/wie erschrack er nicht? wie angst und bange ward ihm nicht seiner Sünde wegen / die gantze Welt wolte ihn zu enge werden. Er schlug in sich / oder wie es von Wort zu Wort in der Grigischẽ Sprache lautet / Er gieng in sich/ saget der Heilige Geist/ er stieg in die innerste Kammer seines Gewissens / und da hörte er die Gerichts Glocke leuten / er sahe das gehegte Gerichte / er hörte die peinlichen Ankläger seine Gedancken / er erblickte das blitzende Richter-Schwerd / er sahe für ihm liegen die zwo Gesetz-Taffeln / auf welche er Antwort geben solte / er hörte die Väterlichen Thränen Rache schreyen / die Schandhuren / mit welchen er die Glieder Christi zu Huren Gliedern gemachet / stellte sein Gewissen dar/und da schalt ihm seine Sünde ins Angesicht / Sap. XVII. 11. Hierüber entsatzte er sich hertzlich/und bekennet gern/ er sey so tieff in Sünd und Schande gerathen / daß er des Sohnes Nahmens gantz unwürdig / er wolle nicht mehr als ein Sohn/ sondern als Taglöhner in seines Vaters Hauße gehalten seyn.

O schmerzliche Reue über die sünde.
Thut desgleichen/ Meine Liebsten/ wollet ihr rechte bußfertige Sünder seyn. Keiner lasse sich bereden er seye ohne Sünde/ wie also ein Socinianischer Smalzius wieder den seel. Franzium uns gerne mit Lauge waschen wolte/ und etliche boßhafftige Päbstler/ so dem David unter die Augen wiedersprochen/ es seye nicht also/ daß alle **Menschen abgewichen/ allesampt untüchtig wären/ da seye keiner der gutes thue/ NB. auch nicht einer**/ Ps. XIV. 3. auch Paulo/ der Christo allein beyleget/ **er seye heilig/ unschuldig/ unbefleckt/ und von den Sündern abgesondert**/ Eb. VII. 26. Welche von der Zahl der Sünder ausnehmen Mariam/ auch wohl Bonaventuram, von dem Alexander Alensis soll geurtheilet haben in hoc fratre Adamum non peccasse, es scheine/ **ob habe Adam in diesen Bruder/ und dieser Bruder in Adam nicht gesündiget**/ welcher Heiligen Zahl der Jesuit Alegambe in seiner Bibliotheca und ander mit vielen ihrer

Brü-

Brüder voll machet/mit Leonhardo Leſſio, ſo ſich überaus geängſtiget/ wenn er zur Beichte gehen wollen/ daß er keine Sünde gethan/ſo der Beichte werth; Mit Bellarmino, von dem die unterſchrifft ſeines Bildes rühmet: Die Unſchuld/ ſo er in der Taufe bekommen/habe er ungekränkt und unverſehrt GOtt im Himmel wiederzugebracht/und ſo lange er gelebt, nie gelogen / und andrer mehr. Aber weh euch Sch iftgelehrten und Phariſeer/ ihr Heuchler/die ihr gleich ſeyd wie die übertünchte Gräber / welche auswendig hübſch ſcheinen/ aber inwendig ſind ſie voller Todtenbein/und alles unflats. Alſo auch ihr/ von auſſen ſcheinet ihr vor denen Menſchen fromb/ aber inwendig ſeyd ihr voller Heucheley und Untugend! Matt. XXIII, 27. 28. Die demüthige fromme Magd GOttes Maria/verlangt ſolchen ungebürlichen Ruhm durchaus nicht/ſo mit ihren Schmertzen / mit welchen ſie den verlohrnen JEſum geſuchet/Luc. II. 48. ihre Sün-

de gerne bekennet/ und ihre hertzliche Reue wegen ihrer Sorglosigkeit uns zum Exempel bietet.

Zu welcher hertzlichen Reue gehöret/ ernstlich seinen Sünden nachsinnen/ überlegen/ womit man GOtt und seinen Nechsten betrübet/ gib mein Sohn/ den Gott Israel / die Ehre / und sage an/ was hastu gethan? Jos. VII,19. bekennen/ was man mit seinen Sünden verdient: wie man verschertzet habe die Gnade GOTTES/ Matth. XXV, 12. auch nun werth sey / daß GOTT ihm immer und ewig von seinem Angesicht verstosse: da höret man diese diese Thränenlieder eines nach den andern:

Ach! was soll ich Sünder machen?
Ach! was soll ich fangen an?
Mein Gewissen klagt mich an/
Es beginnet aufzuwachen.

Stricke des Todes haben mich ümbgeben/ und Angst der Höllen haben mich troffen/ ich bin kommen in Jammer und Noth! Ps. 116/3. Alsdenn weiß ein solcher Mensch für Angst nicht/ wo er sich lassen soll:

Wenn

Wenn alle Welt herkäme/
Mein Angst sie nicht wegnähme.

Weil er am Himmel lauter Zorn-Wetter/ unter sich den offenen Rachen der Höllen/ neben sich lauter Ankläger siehet/ in sich lauter Unruhe empfindet. Hierauf schämet sich der aufgewachte Sünder für den allsehenden Augen GOttes/ daß/ da ihn GOtt alles gutes von Mutterleibe an erwiesen/ er ihn mit Füssen getreten/ daß er als ein stinckender Bock/ unter die reinen Schafen JEsu bisher gestanden/ da stehet er mit den Zöllner von ferne/ Luc. 18, 13. da seufzet er mit Esdra: Mein GOtt! ich scheue mich meine Augen aufzuheben zu dir/ denn meine Schuld ist groß/ und reichet bis an den Himmel/ Esdræ 9, 6. Denn bricht solcher Schmertz in ein klägliches Winseln aus/ da heulet er mit David: Meine Sünde gehen über mein Haupt/ wie eine schwere Last/ sind sie mir zu schwer worden/ Ps. 38, 5. er weinet mit Petro bitterlich/ Matth. 26, 75. und denckt/ wenn dir nur einmahl geholfen/

sen/ nimmermehr/ nimmermehr woltestu in solche Gefahr und Elend dich wieder stürtzen. Wenn du nur an deiner Seelen einmahl gesund wirst/ du wilst zusehē/ daß du fort nicht mehr sündigest/ Joh. V, 14.

Zu der wahren Buße gehöret vera fides auch/ daß man in seinen Sünden nicht verzage/ sondern feste gläube/ GOtt vergebe die Sünde/ welches Stück wir hier gleichfalls bey den verlohrnen Kinde antreffen. Denn da er in seinen grössesten Nöthen begriffen/ verzaget er nicht in seinen Missethaten: sondern tröstet sich mit der Barmhertzigkeit des Vaters: Ich will mich aufmachen/ und zu meinen Vater gehen/ und zu ihm sagen: Vater/ ich habe gesündiget im Himmel und für dir/ vers. 18.

O ihr betrübten Sünder und Sünderin! soll eure Buße GOtt nicht verachten/ so muß mit solchen festen Vertrauen Sie angefüllet seyn/ GOTT werde euch nicht verstossen/ ihr hättet einen liebreichen

chen barmhertzigen GOtt. Denn/ soltet ihr an GOttes Barmhertzigkeit zweiffeln? Da GOtt euch Sündern selbst zugefallen seine heilige Finger auffhebet/ und einen theuren Eyd schweret/ so wahr er GOtt sey/ er wolle nicht GOtt seyn/ woferne er nicht allen Sündern von Hertzen wolle geholffen wissen. So wahr ich lebe/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen/ sondern daß er sich bekehre von seinen bösen Wesen/ und lebe/ Ezech. 18/ 23. Da er euer Elend sich so gar lässet zu Hertzen gehen/ daß er auch üm euret willen/ damit euch geholffen werde/ sein eignes Kind JESUM ermorden lassen/ wie solte er euch mit ihm nicht alles schencken/ Rom. 8/ 32. Da GOttes Kind sein Blut deßentwegen vergossen/ daß es euch reinige von euren Sündē/ 1 Joh. 1/ 7. da JEsus zur Rechten GOttes/ und uns versohnet/ 1 Johan. 2/ 2. Mit dieser Barmhertzigkeit GOttes tröstet euch.

Die Talmudisten in den Tractat Afo da Sara lehren/ daß als R. Eleasar der Sohn

Durdejæ in grosse Anfechtung seiner Sünde wegen gerathen/ so habe er sich zwischen die Berge gesetzet / und ausgeruffen: Ihr Berge und Hügel bittet für mich Barmhertzigkeit; allein er habe zur antwort bekommen: Es werden Berge weichen/und Hügel hinfallen/Es.54,10 Darauf habe er Himmel und Erden zugeruffen: Himmel und Erden / bittet für mich Barmhertzigkeit! Aber der Himmel und Erde hätten ihn geantwortet: Der Himmel wird vergehen/ wie ein Rauch/und die Erde wie ein alt kleid/ Es.51/6. Dann habe er sich zu Sonn und Mond gewendet / und geschrien: Bittet für mich Barmhertzigkeit/deme Sonn uñ Mond diese Antwort ertheilet Es.24,23: Der Mond wird sich schämen/und die Sonne mit schanden bestehen!

O ihr geängsteten Sünder/ihr wisset wohl/wer für euch Barmhertzigkeit bittet/

Mitten in der Höllen-Angst/
unsre Sünde uns treiben/

Wo

Wo sollen wir denn fliehen hin/
Da wir mögen bleiben?
Zu dir HErr Christ alleine!
Vergossen ist dein theures Bluth/
Das gnug für die Sünde thut/
Heiliger HErre GOTT/
Heiliger starcker GOTT/
Heiliger barmhertziger Heyland/
Du Ewiger GOTT/
Laß uns nicht entfallen
von des rechten Glaubens Trost.

Denn Ich/ Ich tilge deine Ubertretung um meinet willen/ und gedencke deiner Sünde nicht/ Es. 43, 25.

Jene edle Spaniern Eleonora von Inchofin wolte nicht anders heissen/ als: Eleonora de Latere Christi, Eleonora von der offnen Seite JEsu. O seelige Sünder/ welche in ihrer Sünden-Noth sich mit der offnen Seite JESU trösten/ durch welche sie das über ihr Elend gebrochen Vater-Hertze GOttes sehen/ und sich bloß

denn

nennen Filios, Filias de Latere CHRISTI, Söhne/ Töchter von der offnen Seite JEsu:

O JEsu Christe GOttes Sohn/
Der du für mich hast gnung gethan
Ach schleuß mich in die Wunden
dein!
Du bist allein
Der einige Trost und Helfer mein.

Es stehet aber in der Augspurgischen Confeßion dabey: darnach soll auch Beßerung des Lebens folgen/ und daß man von Sünden lasse/ und rechtschaffene Früchte der Buße bringe/ Matth. III, 10. Dieses findet sich auch bey den Verlohrnen Kinde/ denn der Vater rühmet von ihm/ er seye wieder lebendig worden/ es seye in ihm wieder das Leben so aus GOtt ist/ und die rechtschaffene Besserung/ als eine nothwendige Folge der Buße/ denn ein guter Baum bringet gute Früchte.

Dieß

Dieß ists / so auch von euch gefordert wird. Soll eure Buße GOtt gefallen / müsset ihr in einen neuen Leben wandeln / Rom. 6/4. den alten Sünden gantz feind werden / und den neuen Menschen anziehen / Ephes. 4, 24. Damit ihr mit der Braut CHRJsti sagen könnet: Ich habe meinen Sünden-Rock ausgezogen / wie soll ich ihn wieder anziehen? ich habe meine Füsse gewaschen / wie soll ich sie wieder besudeln? Cantic. V, 3. das lasse GOTT ferne von uns seyn!

Aber **was hilfft uns denn die Buße** / daß wir bey diesen elenden Leben noch so geistlich-traurig uns finden lassen? wir haben ja wohl eher einen Novatum in der Kirchen GOttes / den Mörder der Busse gehöret: Buße seye nichts nütze / wer einmahl nach der Tauffe gesündiget / bleibe von GOtt ewig geschieden.

Was nützte den Verlohrnen Sohn seine

seine Buße? allzuviel / es halff ihn zu Gnaden / er ward ins Väterliche Haus / ja Hertze wieder aufgenommen.

O grosse Gnade eures GOTTES / Alle dieser Nutz wartet auf Euch / Ihr Bußfertigen / alle eure Sünden sollen vergessen / euch alle verziehen seyn / Ps. 32 / 1. sie sollen geachtet werden / wie ein Nebel / der nicht mehr da ist / Mich. VII, 18. seqq. Der erbitterte GOTT will sich erbarmen / wie ein Vater über seine Kinder sich erbarmet / Psal. 103 / 13. Ja / statt des Fluches / soll der Seegen über euch kommen / statt des Höllen-Rachens / soll die Himmels-Pforte euch allen offen stehen. Denn ihr habt eure Kleider helle gemacht mit den Bluth des Lambs / darum sollet ihr auch für den Stuhl des Lambs stehen / Apoc. VII, 14.

Ist das nicht ein grosser Nutzen der Buße? Spricht Israel von Hertzen: **Vergib uns unsere Sünde / und thue uns wohl!** So antwortet dem bußfertigen Volck der liebreiche GOTT: **Ich will euch wieder heilen / gerne will ich**

euch lieben/ mein Zorn soll sich von euch wenden/ Ich will Israel wie ein Thau seyn/ daß er soll blühen/ wie eine Rose/ und seine Wurtzeln sollen ausschlagen/ wie Libanon/ Os. XIV, 6.

Eydemnach/ meine Hertzliebsten/ ist so viel an der Buße gelegen? ach so höret mich/ damit euch GOTT wieder höre!

Μετανοεῖτε Thut Buße!
Amen!

Die

Andere Buß-Andacht Von Den schwehren Fall des Verlohrnen Kindes/ in Betrachtung der Glückseeligkeit/ so es in den Våterlichen Hause genossen.

Vorrede.

Schaffe in uns GOTT ein reines Hertz/ und gieb uns einen neuen gewissen Geist. Verwirff uns nicht von deinen Angesicht/ und nimb deinen Heiligen Geist nicht von uns! Amen.

UNd mit diesen sehnlichen Wunsch/ bereiten wir billich unsere Hertzen zu brünstiger Andacht/ da wir das Verlohrne Kind zu unsrer Hertzens-Besserung betrachten sollen. Von der heiligen Lutgard rühmet

Surius,

Surius, in ihren Leben 16. Junii / daß ihr JEsus einst erschienen / und eine Bitte frey gestellet / sie solle von ihn als ihren Heylande etwas begehren / so habe sie mit Thränen ausgeruffen: Volo mi JEsu cor tuum, Ich verlange nichts mehr / mein JEsu / als dein Hertze! Welcher der HErr geantwortet: *Quin ego potius cor tuum,* Ich aber verlange / meine Schwester / dein Hertze! Worauf ein Liebes-Wechsel alsobald entstanden / und habe JESUS Lutgard Hertze / die fromme Weibesperson aber JEsus Hertze überkommen.

Ach Liebste Christen! wir haben wohl verstockte Hertzen! Hertzen / da sie gleich das Elend und Untergang der Gottlosen immer für Augen sehen / Psal. 95/ 10. die dennoch den Irrweg wollen. Soll nun die Buß-Andacht bey uns Frucht bringen / so muß warlich ein Hertzens-Wechsel von JEsu fürgenommen werden / er muß das steinerne Hertz aus unsern Leibe nehmen / und ein fleischern Hertz geben / Ez. 11/ 19.

Rufet uns nun die wir hier für GOtt versamlet seyn JEsus zu: Was wolt ihr/ das ich euch thun soll? So wollen wir antworten: Schaffe in uns GOtt ein reines Hertz/ und nimb deinen heiligen Geist nicht von uns/ Domine JESU cor novum, cor tuum! Liebster JESU/ ein neu Hertz! dein Hertz mein JESU! Und dieses wollen wir alle sehnlich bitten in einen gläubigen Vater unser.

Text aus den Evangelio

Lucæ Cap. XV, 11 - - 24.

EIn Mensch hatte zween Söhne/ und der jüngste unter ihnen sprach zu den Vater: Gib mir/ Vater/ das Theil der Güter/ das mir gehöret: und er theilet ihnen das gut. Und nicht lange darnach samlet der jüngste Sohn alles zusammen/ und zog ferne über land/ und daselbst brach-

te

te er sein Gut um mit prassen. Da er
nun alle das Seine verzehret hatte/
ward eine grosse Theurung durch das=
selbige gantze Land/ und er fieng an zu
darben. Und gieng hin/ und hänget
sich an einen Bürger desselbigen Lan.
des/ der schickte ihn auf seinen Acker/
der Säu zu hüten. Und er begehrete
seinen Bauch zu füllen mit Trebern/
die die Säu assen/ und niemand gab
sie ihme. Da schlug er in sich und
sprach: Wie viel Taglöhner hat mein
Vater/ die Brod die Fülle haben/und
ich verderbe in hunger. Ich wil mich
aufmachen/und zu meinen Vater ge.
hen/ und zu ihm sagen: Vater/ ich ha.
be gesündiget im himmel und vor dir.
Und bin hinfort nicht mehr werth/
daß ich dein Sohn heisse. Mache mich
als einen deiner Tagelöhner. Und er
macht sich auf/und kam zu seinen Va.
ter. Da er aber noch ferne von dañen
war/

war/sahe ihn sein Vater/und jammert ihn/lieff und fiel ihn ům seinen Hals und kůßet ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater / ich habe gesůndiget in himmel und vor dir/ich bin hinfort nicht mehr werth/daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid herfür/uñ thuts ihn an/und gebet ihm ein Fingerreiff an seine Hand/ und Schuhe an seine Füße / und bringet ein gemåstet Kalb her und schlachtets / lasset uns essen/und frőlich seyn/denn dieser mein Sohn war todt / und ist wieder lebendig worden/ er war verlohren/ und ist funden worden. Und fiengen an frőlich zu seyn.

Eingang.

WEr das lieset/der mercke drauf! Mit diesen Nota Bene bezeichnet in eueren Gewissen/ Geliebte in GOTT / den ietzo mit Ehrerbietung angehőrten Text der Geist Christi/ wie eben

unser

unser JEsus dem Gottlosen Jerusalem ein solches NB. zu den Straff-Text Danielis setzet / wer das lieset / der mercke drauf! Matth. XXIV, 15. Auf diesen Text zu mercken / haben wir große Ursach / denn unser Gewissen saget uns / wir wären das hier von Christo abgemahlte ungerathene und verlohrne Kind! auf uns ziehle die gantze Predigt: Und gehe mit uns der holdseelige JEsus ümb / wie Nathan mit den verstockten David / so durch eine schöne Gleichnis-Rede Davids Hertze rühret / und zur Verdamnung seiner Boßheit brachte / daß er sich selbst für einen Mann des Todes erklären muste. **So wahr der HERR lebet / der Mann ist ein Kind des Todes / der das gethan hat. Da sprach Nathan zu David: du bist der Mann!** 2. Sam. XII, 5.

Also wolle er uns unsre Hertzens Härtigkeit / unsere anhaltende grausame Boßheit unter den Bilde dieses Kindes entwerfen. Daß bey entbrannten Eyfer über des ungerathenen Sohns Missethaten / der Geist GOttes uns zuruffe: **Du bist der**

 Mann

Mann! Du bist dieses verdammliche Kind! was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge/ und des Balcken in deinen Auge wirstu nicht gewahr? oder/ wie kanst du sagen zu deinen Bruder: Halt stille Bruder/ ich will den Splitter aus deinen Auge ziehen/ und du sihest selbst nicht den Balcken in deinem Auge/ du Heuchler/ zeug zuvor den Balcken aus dei- Auge/ Luc. VI, 41. 42. Darumb/ wer diese Predigt JESU lieset/ der mercke drauf!

Damit ihr aber desto genauer drauf mercken möget/ so will euch den verlohrnen Kinde näher führen/ und selbiges nach allen Stücken eurer Andacht fürstellen;

So mercket derowegen

I. Des Verlohrnen Kindes schweren Fall/

II. Seine harte Straffe.

III. Sei-

III. Seine hertzliche Busze/ IV. Seine glückseelige Aussöhnung mit den Vater.

Ach! aber wir armen Sünder bitten/ du wollest uns alle bekehren/ lieber HErre GOtt! Amen.

Abhandlung.

Es hat das unheilige Papstthum/ meine Liebsten/ sich nicht gescheuet die fromme Mariam Magdalenam als eine öffentliche Schand-hure/ aus zu ruffen: wie denn solches aus allen ihren Predigten/ so sie an den Fest Marien Magdalenen gehalten/ absonderlich auch aus des Raderi Bavaria s. ingleichen aus Georg. Stengelii Maria Magdalena bekand. Welche Meinung aber/ weil sie keinen Grund nirgends findet/ denen Männern GOttes unserer Kirchen nicht gefallen.

Aber wohl lassen sie sich gefallen/ das jenige Wort-spiel/ so aus den Namen Marien

rien Magdalenen / der Jesuit Engelgrav ersonnen / Maria Magdalena, per anagramma: Grandia mala mea. Groß ist meine Sünde und übertretung. Dieses Wort-spiel kömmet zwar nicht aus den Namen des verlohrnen Kindes / doch aus Versetzung seines Lebens; und heisset s wohl recht: Grandia mala mea, Groß ist meine Sünde und erbärmlicher Fall! Schwer und groß machet diesen Fall die Glückseeligkeit / so er in den väterlichen Hause genossen / schwer sein Gottloses Gemüthe / schwer seine Gottlose Thaten.

Wir bleiben ietzo bloß bey dem ersten / wie schwerlich sich versündiget das Verlohrne Kind wegen der Glückseeligkeit / so es in den Hause des Vaters genoßē. Denn es triebe ihn ja kein Elend heraus / es gab der liebreiche Vater durch kein hartes und übeles Tractament den Sohn Reitzung zu einen solchen verzweiffelten Anschlag. α) Es war ja warlich ein hertzlich-

geliebt-

geliebtes Kind/ β) es war ein geehrtes Kind/ γ) es war ein reiches Kind/ und dieses Kind läufft aus den Väterlichen Hause!

Es war ein sehr liebes Kind/ denn es wurde geliebet als ein Sohn. Ein Mensch/ saget Christus / hatte zween Söhne/ ꝛc. Welche Liebe aber ist wohl brünstiger/ als die Vater-Liebe? Nimmt sie doch GOtt zum Bilde seiner brünstigen und unbeschreiblichen Liebe / Psalm. 103. GOtt kan den Abraham nicht höher prüfen/ und ihm nichts schwerers fürlegen/ an welchem er die Hefftigkeit seiner Liebe zu GOtt erkennen möchte/ als wenn er ihm das Vater-Hertze zum Pfande liefern soll/ und er befiehlt: Nim Jsaac deinen einigen Sohn/ den Sohn/ den du lieb hast/ und gehe hin in das Land Moria/ und opfere ihn daselbst zum Brandopffer auf einen Berge/ den ich dir sagen werde/ und als Abraham seine Vater-Liebe überwand/ hiesse es: Abraham/ Abraham/ lege deine Hand nicht an den

Knaben / denn nun weiß ich / daß du GOtt fürchtest / Gen. 22. v. 1. seqq.

Wer wissen will / wie eyfrig und brünstig Eltern ihre Kinder lieben / der besuche den armen Tobiam in seinen Elende / da wird er die Thränen des Tobiä / so er über das lange Ausbleiben seines Kindes vergossen / nicht zählen können / und das Hände-ringen der alten Hannä: Ach / mein Sohn / ach mein Sohn / warum haben wir dich lassen wandern / unsre einige Freude / unser einiger Trost in unsern Alter / unser Hertze und unser Erbe / Tob. X, 5.

O unauslöschliche Glut der Vater-Liebe! Welche auch große ströme des Ungehorsams nicht auslöschen können: Wie erbärmlich geberdet sich nicht der Vater David / als er die Post von dem Tode seines verruchten Sohnes Absaloms erhielt: Mein Sohn Absalom / mein Sohn / mein Sohn Absalom / wolte GOtt / ich müste vor dich sterben / O Absalom / mein Sohn! mein Sohn! 2. Sam. XVIII, 33.

Nic. Causinus de Regno DEI p.314. gedencket/ daß Käyser Adrianus eine Persohn hefftig martern lassen/ einige Heimligkeiten zu erfahren : alß er aber nichts ausrichten können/ lässet er sein zartes kleines Söhnlein herzuführen/ und denselben die Schraubstöcke anlegen. So bald der Vater dieses gesehē/ habe er alles gestanden uñ geantwortet. Tantùm in se corpus hominis, in filio vero Patris cruciari. **An ihm wäre der Cörper eines Menschen/ an den Kinde aber der Leib eines Vaters gemartert worden. So brünstig lieben Väter ihre Söhne!**

So brünstig wurde auch von seinen Vater das verlohrne Kind geliebet/ wie solches aus den Umbständen des Textes leicht zu schliessen. War eben dieser Vater gegen sein Kind in Liebe so entbrand/ als es ihm doch beleidiget/ und zurücke kehrte/ er wuste nicht Mittel genung zu ersinnen/ seine brünstige Liebe an Tag zu legen; wie vielmehr wird er mit den süßesten Liebes-Wohlthaten ihn erqvicket haben/ alß er ihm noch nicht betrübet. Es war dieses Kind ein sehr liebes

Kind / dann es war das jüngste Kind. Nun aber werden die Jüngsten am allerliebsten und werthesten gehalten. O! wie schwer gieng doch der alte Jacob dran / ehe er seinem jüngsten Sohn eine Reise in Egypten verstattete; ehe mochten alle seine Söhne hinreisen / wenn er nur den jüngsten behalten könte / **mein Sohn soll nicht mit euch hinab ziehen in Egypten / wenn ihm ein Unfall auf den Wege begegnete / möchtet ihr meine grauen Haare mit Hertzeleid in die Grube bringen.** Gen. 42. v. 38. Und weil die Kleinen im̃er mehr Sorge und Hülffe / als die Großen / von nöthen haben / die Eltern auch ihren Gräbern näher und näher treten / sich besorgende / sie werden dieses kleine Kind / als eine unerzogene Wäise / hinterlassen; ist die Liebe desto hefftiger. So wurde auch das verlohrne Kind geliebet; die Augen des Vaters waren immer auf ihn gerichtet / welches denn auch der älteste Sohn bekeñet / nun dieser **dein Sohn** kommen ist / er seye das Vater Söhngen gewesen. Saget an / meine Liebsten / gieng

es

es dem verlohrnen Kinde nicht recht wohl ins Vaters Hause?

Es war dieses Kind ein (2) **geehrtes Kind**/ denn es wurde von dem Vater nicht wie ein Knecht und Tagelöhner gehalten/ sondern wie ein Erbe. Denn/wenn dieses Kind eine Straffe begehret/so will es eines Tagelöhners Tractament geniessen und begiebt sich der Kindes-Ehre. So wuste der Vater einen Unterscheid zu machen. Es wurde nicht aus den Hause mit Schimpff und Schande verwiesen / wie der elende Jsmael/der mit einen Brod und einer Flasche mit Wasser aus den Hause muste/ (wie wohl Cajetanus hierunter allen grossen und überschwenglichen Vorrath nach Hebräischer Redens-Art will verstanden haben; welchem aber Tostatus wiedersprochen / und das Gottes Vorsorge der Abraham den ausgestossenen Sohn überlassen/wovon der fleißige Jesuit Bened. Pererius über das XXI. c. Gen. zulesen) Es wurde nicht von dem Angesicht seines Vaters verbannet/wie Absalom/ 2. Sam. 14. Sondern/er muste von allen/als ein Erbe

und

und Herr des Hauses/geehret und geliebet werden / und weil ihn der Vater liebete/ muste ihn iedermañ in grossen Ehren halten. O glückseeliges Kind in des Vaters Hause!

Es war auch (3) ein sehr reiches Kind/ dann es trieb ihn nicht etwann Hunger oder Armuth aus den väterlichen Hause/ O nein! Reichthum war da die Fülle / er hatte einen reichen Vater / der viel Tagelöhner hatte/und die hatten alle Brods die Fülle / wie also der Geist Gottes das Reichthumb auch nach den Knechten zehlet Gen. 24. So war der Vater kein karger Filtz. **Denn einem Lauser stehets nicht wohl an/das er reich ist/und was solte Geld einem kargen Hunde?** Syr. 14, 3. Der sich und seinen Kindern nichts zu gute that / O nein/ hatten doch die Tagelöhner Brods die Fülle/wurden doch die Knechte reichlich gespeiset/ hätte er die Kinder sollen lassen Noth leiden? Doch war er auch kein Schlemmer/ daß an den Vater sich das Kind geärgert / und auch die Liederligkeit in Fressen und Sauffen gelernet hätte.

Son-

Sondern seine gute Haußhaltung sammlete ihnen einen Vorrath/ daß auch seine Kammern einen Vorrath nach den andern konten heraus geben.

Ey was hatte denn das verlohrne Kind für Ursache/ daß es in solch muthwillig Elend sich stürtzete/ aus den väterlichen Hause in den höhesten Jammer rennete? Da es ein hertzlich geliebtes/ sehr geehrtes und sehr reiches Kind war.

Aber was habt denn ihr vor Ursache? Meine Hertzliebsten/ daß ihr euch in grobe Sünden stürtzet/ einen so liebreichen GOtt und treuen Vater in Himmel betrübet/ in zeitliches und ewiges Verderben rennet/ Jer. 11, 26. Gehets euch denn bey euren himmlischen Vater so elend? daß ihr euch zu den Teuffel/ durch Sündendienste wenden müsset. Ihr seyd ja warlich hertzlich-geliebteste Kinder eures Gottes! ich zweifle/ ob iemand so verstockt unter euch seye/ der/ wenn GOtt spricht/ ich habe euch lieb/ spricht der HErr/ noch antworten könne/ womit hastu uns lieb? Mal. I, 2. Denn ja die Liebe unsers GOttes an Seele und

le und Leib wir täglich / ja Augenblicklich empfinden : und weiset uns das heilige **Also / Also hat GOtt die Welt geliebet** / eine unergründliche Tieffe / eine unendliche Größe / eine unermeßliche Höhe der Liebe GOttes! **Alle Morgen gehet ja die Liebe und Güte GOttes neu über uns auf** / Thren. III, 23. Ja! was nur unser lieber Vater uns am Augen ansehen kan / daß uns nur nicht schädlich ist / erlangen wir alles von ihm. **Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen** / Ps. 84/12. Er nim̃t selbst den Zaum in die Hand / und führet uns / wie eine Muhme das Kind an Riemen leitet / damit wir nicht fallen / das heisset / **ich ließ Sie in Liebes-Seilen gehen.** Hos. XI, 4. Er trägt uns selber / wie ein Mann seinen Sohn trägt / Deut. I, 31. in der Noth erlöset er uns / Ps. 91/3. in Tode bleibet er bey unsern Todes-Bette / drückt uns die Augen zu / nimmt unsere Seele in seine Hände / er nim̃t unsern Geist auf / Act. VII, 59. unsern Leib bewahret Er selber unter der Erde / 2. Tim. I. 12. da heissets

wohl

wohl billich/ tam Pater nemo, tam pius nemo, qvam Deus. Tertull. lib. de Pœnit.

Er liebt uns wohl ietzo recht/ als seine jüngste Söhne/ welche er bey den hohen Alter der Welt gezeuget hat; und zeiget seine große Langmuth/ die Hefftigkeit seiner Liebe/ da er mit grosser Gedult unserer Buße wartet/ nicht so geschwind zuschläget/ als zu unserer Väter Zeiten. Man halte gegeneinander die Sünden Israel/ ihre hurtige Straffe/ und unser grobe Mißhandlungen/ benebenst der aufgehaltenen Gerechtigkeit/ alsdenn wird man leicht ersehen/ wie brünstiger er uns liebe. Ja! Er liebet uns seine jüngste Kinder so sehr/ daß er auch umb unsert willen die Tage an der bösen Welt verkürtzen will/ Matth. 24, 22. Seynd wir nicht rechte liebe Kinder GOttes?

Warlich rechte geEhrte Kinder! Kinder wissen sich mit ihren Vater viel/ wir dürffen auf unsern Vater stoltz seyn/ der Gott aller Götter/ dem alle Cherubim anbeten Es. 6, 2. 3. ist unser Vater/ der HErr ist unser Vater/ und unser Erlöser/

von

von alters her ist das sein Nahme. Es. 64, 16. GOtt ehret uns selber/ indem er über alle Creaturen uns erhaben. In uns hat er sein Bild gepräget. Welcher Engel kan sich dieses rühmen? Hievon schweiget die Schrifft/ so den Menschen allein diese Ehre zuschreibet; welches wieder Arminium von unsern Männern GOttes weitläufftig ausgeführet wird. (so auch sein eigener irriger ander Glaubens-Satz nicht duldet / da er die fürnehmste Natur und Wesen des Ebenbildes Gottes/ in der Herrschafft über die Creatur setzet / nun aber ist ja selbige denen Engeln niemahls mitgetheilet worden/ als welche dienstbahre Geister/ nach Redensart der H. Schrift/ heissen/ Ebr. I. 13.) und solches ist auch alter Juden Meinung; dahero sie in ihren Rabboth fürgeben / wenn die Engel frommen Menschen begegneten / rieffen sie einander zu/ lasset uns den Menschen ehren/ welchen unser Schöpffer mit seinen Bilde geehret hat. Und wo ist GOtt iemahls ein Bluts-Freund der Engel worden/ wo hat er Engel-Saamen an sich genom-

nommen? Hebr. II, 16. Wenn dürffen diese Himmels-Fürsten sich unterwinden zu frolocken/ Siehe! GOtt ist worden als unser einer: als wohl getrost der Mensch sprechen/ und GOtt auf seine Arme legen kan. Siehe GOtt ist worden als unser einer. Gott ist Fleisch von meinen Fleisch/ und Bein von meinen Bein. Meine Natur hat GOTT auf den Thron der heiligen Dreyeinigkeit gesetzet.

Seynd wir nicht geehrte Kinder? wir dürffen auch getrost zu diesen heiligen und hocherhabenen GOtt treten/ denn er schämet sich unser nicht/ und allen Teuffeln zu Trotz ruffen/ Vater unser/ der du bist in Himmel. Warlich rechte reiche Kinder seynd wir bey unsern GOTT! wer kan GOttes Reichthumb ausreden? ich sage nichts mehr/ als wir sind GOttes Erben/ Mit-Erben Jesu Christi/ Rom. VIII, 17. wir sollen alles alles erben/ was unsern GOtt zuständig ist. Das Loß ist

uns

uns gefallen aufs Lieblichste / ey uns ist ein schön Erbtheil worden / Ps. 16/6.

Gehets euch nu so wohl bey euren Vater / O ihr Kinder des lebendigen Gottes / ey was bewegt euch denn / daß ihr in das euserste Verderben / durch Sünde / Schande und Laster rennet / GOtt betrübet / und euch in die Hölle hinab stürtzet. Ach stehet stille / ach lieber haltet doch und lauffet doch nicht so hellig / Jer. II, 25. Stehet von ferne / schämet euch mit den bußfertigen Zöllner / schlaget an eure sündige Brust und saget:

GOtt sey uns Sündern gnädig! Amen!

Dritte

Dritte Buß-Andacht/
Von
Dem ruchlosen Gemüthe des verlohrnen Kindes.

Vorrede.

Schaffe in uns/ GOTT! ein reines Hertz/ und gieb uns einen neuen gewissen Geist. Verwirff uns nicht von deinem Angesicht / und nimm deinen Heiligen Geist nicht von uns! Amen.

DEr Seelen ihr Jammer ist nimmermehr sattsam zubeklagen/ so den heiligen Geist verlohren. GOtt selbst ruffet über sie das Weh! Weh! wenn ich von ihnen gewichen bin. Hos. IX. 12. denn alsobald / wenn GOttes Geist ein Gemüthe verlassen/ so kömmt der unsaubere/ und nimmt sieben Geister zu sich / die ärger sind/ denn er selbst/ und wohnt in einer

chen Seelen / mit welcher es denn ü-
beraus arg wird Luc. XI, 27. seqq. Wei-
chet der Geist des HErrn hinweg / so ma-
chet ein böser Geist die Seele gantz unru-
hig / 1. Sam. XVI. 14, treibt sie zu lauter
Schand und Laster an / sie wird gantz
durchteuffelt. Das elende Exempel des ver-
lohrnen Kindes / stehet uns / Meine Lieb-
sten / heute in dergleichen Noth zur War-
nung für Augen; solten wir nun nicht
grosse Ursach haben / hertzlich zu beten:
**Abba / mein Vater / nimm deinen hei-
ligen Geist nicht von uns /** und darum
sollet ihr auch alle euren GOtt sehnlich an-
izzo ersuchen / in einem gläubigen Vater
Unser rc.

Text Luc. XV, 11, 12.

**EIn Mensch hatte zween Söhne.
Und der Jüngste unter ihnen
sprach zu dem Vater: Gib mir / Vater /
das Theil der Güter / das mir gehö-
ret. Und er theilet ihnen das Gut.**

Ein-

Eingang.

SO Sirach/ der gottseelige Tugend-Lehrer / diesen gegenwärtigen Text hätte sollen verlesen hören / was düncket euch/ Meine Hertzallerliebsten/ was würde er für eine Glosse darüber geschrieben / und welche Lehre würde er daraus gezogen haben? Mir kömmt es nicht anders für / als grieffe er nach seinem nützlichen Tugend-Buche/ schlage das 16. Cap. den 4. vers. auf / und ruffe dem die Hände ringenden Vater des verlohrnen Kindes zu: **Es ist besser ohne Kinder sterben/ denn gottlose Kinder haben!** Zwar ohne Kinder sterben/ war eine Schmach zu Zeiten Altes Testaments. Denn der HErr hatte ja den Hochzeit Seegen bey Adam/ über alle zukünfftige Eheleute gesprochen: **Seyd fruchtbar / und mehret euch/** Gen. I, 28. wie denn auch solchen Seegen göttliche Majestät wiederholete bey seinem Volck Israel: **Gesegnet wirst du seyn unter allen Völckern / es wird niemand unter dir unfruchtbar seyn.** Exod. XXIII, 26. Deut. III, 13. seqq.

Und also betrübte es Eheleute / wenn sie erfahren musten / GOttes Seegen wolle über ihnen nicht schweben / und urtheilten / sie wären dessen in Gottes Augen unwerth. Darüber ängstete sich die schöne Rahel / daß ihr Ehebette nicht grünen wolte / sie wolte lieber todt seyn / denn ohne Kinder leben. **Schaffe mir Kinder** / sprach sie zu ihrem Mann / **sonst sterbe ich.** Gen. XXX, 1.

Hanna / das Weib Elkanana / wie traurig und betrübt sahe sie nicht aus? wenn ihr Eheliebster / der Peninna / und allen ihren Söhnen und Töchtern Stücken zum Opffer gabe / ihr aber nur ein eintziges / und muste sie gantz alleine zum Hause GOttes wallen / **da weinte sie / und aß nichts.** Ja / ob gleich Elkana ihr Mann sie sehr tröstete / und sich auff seine treue Liebe berieff: **warumb weinest du / und warumb issest du nichts / und warumb gehabt sich dein Hertze so übel? Bin ich dir nicht besser / denn zehen Söhne?** So weinte sie dennoch / fiel für den HErren nieder / und betet umb einen Sohn / in des

HErren Hause/ 1. Sam. I, v. 5. 6. seqq. Da denn die Talmudisten in dem Tractat Berachoth ein schön Gebet der Hanna zugeleget/ als ob sie den GOtt ihren Schöpffer/ bey der Weißheit seiner Schöpffung/ beschworen/ er solle sie ansehen/ ob er denn wolle was vergebens an ihr geschaffen haben? Verba ex versione *B. Scheidii* Prof. Argent. ita se habent: *Dixit R. Eleasar nomine R. Joses filii Zimræ: de studiis vel rebus cordis sui, (eam loqvutam esse significari) scilicet dixit Hanna coram Deo; Domine mundi, qvicqvid creasti in muliere, ne ullam qvidem rem creasti frustra: oculos, ad videndum, & aures, ad audiendum; nasum, ad olfaciendum; os, ad loqvendum; manus ad agendum illis opus; pedes, ad eundum eis: mammas ad lactandum eis: mammas has, qvas dedisti super corde meo, qvare creasti, non ut illis lac præberem? Da ergo mihi filium, ut lactare eis eum possim.* In was Verachtung war nicht die alte Elisabeth/ daß der HErr ihren Leib verschlossen hatte/ sie war in Geschrey/ und muste viel Splitter-richtens über sich gehen lassen/ daß sie unfruchtbar sey. Luc. I, 7, 36.

Darumb frolocketen die Mütter Altes

Testaments: Kinder sind eine Gabe des HErren / und Leibes Frucht ist ein Geschenck: wie die Pfeile in der Hand eines Starcken / also gerathen die jungen Knaben. Wohl dem! der seinen Köcher derselben voll hat. CXXVII. Ps. v. 5. Aber hier trit Sirach auf / und urtheilet / offt sey es ein weit glückseeliger Zustand / gar keine Kinder haben / und müsse man den verschlossenen Leib zu Zeiten weit vorziehen einer frölichen Kinder-Mutter. Wie also dergleichen Ausspruch auch JEsus machet: es wird die Zeit kommen / da man wird sagen: Seelig sind die Unfruchtbaren / und die Leiber / die nicht gebohren / und die Brüste / die nicht gesäuget haben. Luc. XXIII, 29.

Fragen wir den weisen Haußlehrer / worinn eine unfruchtbahre / sich für einer fruchtbaren Mutter rühmen könne? so antwortet Er; Es ist besser ohne Kinder sterben / denn gottlose Kinder haben. Gottlose Kinder / so sich weder für

GOtt/noch für Eltern fürchten/ bey welchen keine Zucht/keine Bitte/kein Straffen/ kein Ermahnen/nichts helffen will/sondern die sich aller Untugend befleissigē/da ist ein närrischer Sohn seinem Vater ein Hertzeleid/Prov. XIX, 13. Ein närrischer Sohn ist seines Vaters Trauren/und Betrübniß seiner Mutter/ die ihn gezeuget hat. Prov. XVII, 25. Wollen wir ein Exempel sehen? ich meyne ja die Thränen/ so dem gekränckten Vater des verlohrnen Kindes so häuffig über seine Wangen fliessen/bestätigen / daß es besser sey ohne Kinder sterben/ denn gottlose Kinder haben. Ihr habt heute acht Tage gehöret/wie wol es ihm in dem Väterlichen Hause gegangen / und wie es keine Ursache gehabt sich fort zumachen / und von dem liebreichen Vater zu scheiden. Aber bedencket doch die Boßheit / meine Hertzliebsten / überleget doch das ruchlose Gemüthe dieses gottlosen Kindes/ welches es deutlich/ nicht ohne Hertzeleid seines frommen Vaters / offenbahrt

I. Con-

I. Contumaci postulatione,
Mit frechen unverschämten fodern/
II. Qvotidiana paternæ mortis
meditatione.
Mit täglichen Gedancken: wenn doch
der Vater nur todt wäre!
Indem wir aber in diesem Spiegel auch unsere Gesichter sehen werden/ ach! Abba lieber Vater/ so bitten wir arme Sünder/ du wollest uns alle bekehren/ lieber HErre GOTT! Amen.

Abhandlung.

So erhellet demnach das verruchte und gottlose Gemüthe des verlohrnen Kindes I. aus seiner frechen halßstarrigen Foderung: Gib mir Vater des Theil der Güter / das mir gehöret. Ihr wisset / daß das Cabbed, das Ehren/ Gott von den Kindern in dem 4ten Gebot gefodert; Du solt Vater und Mutter ehren. Exod. XX, 12. so da bedeutet

tet mit aller Ehrerbietung und Bescheiden- heit mit denen Eltern umbgehen / sich für ihnen kindlich fürchten / wie es also GOtt selbst erkläret. **Ein ieder fürchte seine Mutter / und seinen Vater.** Lev. XIX, 3. und beruffet sich hierauff Sirach / **der Herr wil den Vater von den Kindern geehret haben** / Sir. III, 3. welches denn auch gewissenhaffte fromme Kinder (ich will ietzo bloß bey heiligen Exempeln gött- licher Schrifft bleiben / wiewohl auch die klugen Heyden / tugendhaffte Beyspiel / der kindlichen Ehrerbietung darbieten. So ehr- te seines Feindes Darii Mutter Alexander der große / und wolte nach Art der Perser in ihrer Gegenwart sich durchaus nicht niedersetzen / sie nöthigte denn ihm selbst da- zu. Scio, lautẽ seine Worte beym Curtio Lib. V. c. II. n. 22. Scio, apud vos filium in conspe- ctu matris nefas esse considere, nisi cum illa permisit: qvotiescunq; ad te veni, donec, ut considerem, annueres, restiti. Procumbens venerari me sæpe voluisti; inhibui. Dulcissi- mæ matri Olympiadi nomen debitum, tibi reddo; conf. *Freinshemium* in notis ad h. l.

Exempla

Exempla plurima dabit *Valerius Maximus* Lib. V. c. IV. de Pietate in parentes) iederzeit in acht genommen. Mit solcher Ehrerbietung begegnete seiner Mutter Salomo/ ob er gleich ein regirender grosser König war. **Denn/ da er sahe/ daß sie in das Königliche Zimmer eintrat/ stund er auff/ gieng ihr entgegen/ betete sie an/ und ließ ihr einen Stuhl setzen/ zu seiner rechten Hand.** 1. Reg. II, 19. Man sehe den an/ **der mehr ist als Salomo**/ JEsum den lebendigen GOTT selbst/ welcher in den Tagen seines Fleisches/ armen Menschen/ seinem Pflege-Vater und natürlichen Mutter unterthan war/ und ihnen folgete/ Luc. II, 51. Und ob er gleich von seinen Feinden Matth. XI, 19. sehr gelästert ward/ er seye ein Weinsäuffer/ welches nach Mosaischer Redens-Art nicht nur einen Trunckenbold andeutete/ sondern ein ungehorsam/ ungerathen Kind/ so seinen Eltern durchaus nicht folgen wolle/ ihnen alles gebrandte Hertzeleid anthun/ welches Kind der Steinigung werth sey/ wie in Gesetz Mose geschrieben stehet Deut. XXI, 18. sq.

Wenn

Wenn iemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat / der seines Vaters- und Mutter-Stimme nicht gehorchet / und / wenn sie ihn züchtigen / nicht gehorchen wil / so soll ihn sein Vater und Mutter greiffen / und zu den Eltesten der Stadt führen / und zu dem Thor desselbigen Orts. Und zu dem Eltesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam / und gehorchet unser Stimme nicht / und ist ein Schlemmer und Trunckenbold. So sollen ihn steinigen alle Leuthe derselbigen Stadt / daß er sterbe / und solt also den bösen von dir thun / V. Heinsius Exercit. S. und Pricæus in Matth. XI., Adde qvæ scripsimus in den betrübten Kinde GOttes p. 99. seqq. So hatten doch diese Leute das Eitel so lieb / und die Lügen so gerne! der heilige Geist saget von Christo / er war ihnen / seinen Eltern unterthan. Uber welche Worte der fromme

Au-

Augustinus wohl schreibet Tom. IX. Opp. tract. 25. in Johannem p. m. 217. *Non dixit, erat subditus matri, aut erat subditus ei, sed erat, inqvit, subditus eis. Qvibus subditus erat? nonne parentibus? ambo parentes erant, qvibus ille subditus erat ea dignatione, qva filius hominis erat. Jamdudum præcepta fœminæ accipiebant, nunc pueri accipiant, ut obseqvantur parentibus, eisq; sint subditi. Christo mundus subditus: Christus parentibus subditus.* Er/(der Evangelist) hat nicht gesaget / er war der Mutter unterthan/ oder/ er war ihm unterthan; sondern / spricht er/ er war **ihnen** unterthan. Wem war er unterthan? war er es nicht seinen Eltern? Beyderseits waren seine Eltern / welchen er eben in der Würde unterthan/ wie er des Menschen Sohn war. Vormahls bekamen die Mädgen ihre Geboth / nun sollen es die Knaben empfangen / daß sie nemlich ihren Eltern gehorchen / und ihnen un=

unterthan seyn sollen. Christo ist die gantze Welt unterthan/ Christus aber ist seinen Eltern unterthan. Hat doch noch am Stamme des Creutzes JEsus seine kindliche Ehrerbietung und Sorge/ gegen seiner Mutter/ dargethan/ uns dadurch ein Exempel Kindlicher Ehrerbietung zu zeigen/ in dessen Fußtapffen zutretten.

Und es geziemet sich auch / daß dergleichen Ehre denen Eltern gegeben werde. Denn es hat GOTT das Bild seiner Majestätischen Herrschafft in die Eltern geleget/ und an seine statt gesetzet. Daß/ wie wir GOtt üm der unzehlichen Wolthaten/ die Er uns erwiesen / ehren sollen/ auch die Eltern / wegen der Schmertzen/ so sie mit uns ausgestanden/ und viele Wohlthaten/ so sie uns erwiesen: Hæc paternitas, schreibt der alte Hugo de S. Victore Lib. I. de Sacram. c. VII. est nobis sacramentum & imago divinæ paternitatis, ut discat cor humanum in eô principio, qvod videt, qvid debeat illi principio, in qvo est, & qvod non videt.

Wohlgesprochen von den Seel. Luthero Tom. V. VVittenb. p. 232. Ehren ist

nicht

nicht ein geringes Wort / er spricht nicht / du solt deinen Vater und deine Mutter lieb haben / ihnen gehorsam seyn / wohl thun / oder dergleichen / sondern du solt sie ehren / die Ehre aber streckt sich weiter aus / denn die Liebe / darumb hält GOtt viel von Vater und Mutter / denn die Ehre gebüret allein GOtt / nun theilet er die Ehre Vater und Mutter mit / darumb auch keine grössere Herrschafft auf Erden ist / denn der Eltern Herrschafft. Aber sie ist gemein worden / darumb achtet ihr niemand / wie den allen Gottes Worten geschicht / wenn ers der Welt fürlegt / so veracht sie es / wird ihr bald satt / müde und überdrüßig. Die Könige / Fürsten und Herren / haben auch ihre Ehre / tragen eine güldene Krone auf ihren Haupt / einen güldenen Scepter in der Hand / güldene Ketten an den Halß / nun man

sol

sol sie auch ehren Rom.13, 1. Petr. I. und fürchten. Es ist aber nicht eine gleiche Ehre/die man Vater und Mutter sol beweisen. Denn der Fürsten und Herren Obrigkeit ist nicht eine liebliche Obrigkeit/sondern erschröckliche/deñ sie sind unsers HErrn Gottes Stockmeister/Richter und Hencker/mit denen er die bösen Buben strafft / aber Vater und Mutter sind nicht so erschrecklich / sondern gantz freundlich. Es stehet zum Röm.13. von der Obrigkeit / daß sie sol wehren den bösen wilden Leuten /und die fromme Handhaben / darumb nimbt sie Geld / Zinß und Schoß/ aber Vater und Mutter ist eine zarte/feine/lustige Obrigkeit/ die nehmen nichts von Kindern / sondern / sie wagen Leib und Leben/ schlagen in die Schantz Haab und Gut / setzen für sie Halß und Bauch/ und alles was sie haben/denn die Kinder

der sind auß ihren Fleisch und Blut. Solches können sich die Fürsten und Herren nicht berühmen / denn wir sind ja nicht ihr Fleisch und Blut/aber Vater und Mutter die können sichs wohl berühmen/alsbald das Kind gebohren wird/muß es ernehret werden vom Schweiß / Fleisch und Blut seiner Eltern/sie martern sich selber/sorgen Tag und Nacht / und ist die lauter Liebe / und gar kein Ernst oder Zorn / denn wen̄ es nicht also lieblich zuging / Vater und Mutter die Kinder nicht also hertzlich liebten/wie wolten sie erzogen und ernehret werden? sie müsten in Treck verfaulen: Aber da ist lauter Liebe / dienen und Wohlthun vom Vater und Mutter / sie strecken Leib und Gut daran / tragen Sorge und Angst / ist lauter Mühe und Arbeit Tag und Nacht fürhanden / für die Kinder / ja es muß den Kindern

alles dienen/Gut/Haus und Hoff/ Magd und Knecht. Also scheidet sich die Obrigkeit und Gewalt der Eltern von der Gewalt der weltlichen Herren/ bey den Eltern ist keine Furcht und Schrecken/sondern lauter Liebe/ bey der Obrigkeit ist nicht viel Liebe/ sondern Furcht und Schrecken/ Rom. XIII. Die Gewaltigen sind den bösen Wercken zu fürchten/ Item/ thustu böses/ so fürchte dich:

Und damit GOtt diese Ehre erwecke/ lockt er mit lieblichen Verheissungen/ es solle solchen Kindern wohlgehen: Ehre Vater und Mutter/auf daß der Seegen über dich komme/ Sir. III. 2. Und schrecket mit grausamen Fluch/ Ex. XXI. 15. 17 Verflucht sey/ wer seinen Vater oder Mutter flucht/ und alles Volck soll sagen/ Amen: Deut. XXVII, 16.

Aber bedenckt doch M. L. das Gottlose Gemüth des ungerathenen Kindes/ GOtt möchte von ihm die Ehre des Vaters in

seinen Gebot eifrig fodern / es mochte ihm der Ungehorsam zum Fluch dienen oder nicht / der liebe Vater mochte an GOttes statt da sitzen / darnach fragte diese Höllen-Range alles nichts / sie tritt mit einer unverschämten Foderung kühn und frech für den Vater / er sprach; Es schämet sich nicht etwan / solche Dinge den Vater selbst fürzubringen / meynet er werde erröthen / und für Schamhafftigkeit seine Worte nicht können entdecken / spricht dannenhero einen andern drum an / wie also noch ein ungerathener Absalon so viel Ehrerbietung seinen Vater giebt / und den Joab an ihm schicket / 2.Sam. XIV. 32. O nein / das war seine geringste Sorge / kühn und unverschämt bringt er die Bitte selbst für / und scheint / als sey es das erste mahl nicht gewesen / indem der andere Bruder es ihm fürrücket: siehe / so viel Jahr diene ich dir / und habe deine Gebot noch nie übertreten / 2c. So begegnet er auch seinen lieben Vater nicht mit liebreichen holdseligen Worten / bittet nicht den Vater / wie etwa also Kinder ihre Eltern bitten sollen /

len/ Matth. VII. 9. 10. sondern er foderts mit allen Trotz: Gib mir / mache nicht viel wesens / nicht viel Ausflüchte / ich will dir dessentwegen nicht sehr zu Fuße fallen/ Gib mirs. Ist das nicht ein ruchloses Gemüthe!

Ihr werdets noch mehr erkennen aus den steten Andencken an den Väterlichen Todt / was begehret er? Bey lebendigen Leibe das väterliche Erbtheil. Die Natur hat die Kinder zu Erben der väterlichen Güter geordnet. Denn sind sie Kinder/ so sind sie auch Erben/ Rom. VIII. 17. Doch aber werden diese Güter / denen Kindern nicht eher/ als bis nach den Tode der Eltern geliefert / denn ein weiser Rath Syrachs ists: übergieb deine Güter niemand/ weil du noch lebest/ daß dich es nicht gereue/und müssest deine Kinder darum bitten/ Sir. XXXIII. 20. seqq. Nun wuste das ruchlose Kind/ daß es viel Güter nach dem Tode des Vaters erhalten würde / darum giengen alle seine Gedancken dahin/ wenn doch der alte Mann/

den Weg aller Welt gehen wolte/ er ist ohne dieß nicht viel mehr nütze/ wie glücklich würde ich nicht werden? Weil es ihm aber zu lang würde/ sagte er es den Vater unter die Augen; daß die Hoffnung/ so er über seinen Todt bisher geheget/ und diese Gedancken/ mit welchen er lange schwanger gangen/ betrogen. Darum solle er ihm die Güter ausantworten: Gib mir Vater/ das Theil der Güter/ das mir gehöret/ er wolle bey lebendigen Leibe Erbe seyn.

O ruchloses Gemüthe! war das der Danck/ daß du von deinen Vater das Leben hattest/ daß du ihn dafür den Todt wünschest? War das der Danck/ für so mühselige Auferziehung? für so viel schlaflose Nächte/ so deinetwegen der arme Vater ausgestanden/ damit dir kein übels widerfahren? für so eifriges Gebet/ damit dir kein Unglück begegne? War das der Danck für so grosse Gedult/ so mit dir Gottlosen Kinde/ und deiner Boßheit der liebe Vater getragen/ und dich noch gerne retten wolte? daß du nichts mehr wünschest und sehnest/ als deines frommen Vaters Todt? O verruchtes/ O Gottloses Gemüthe!

Und

Und ob gleich kein Recht darzu verband den Vater / solche Güter ihm auszuantworten; Dennoch / weil Christus seines himmlischen Vaters überschwengliche Barmherzigkeit andeuten will / der auch seine Güter unter die Gottlosen austheilet / stehet im Texte: **Und er theilete ihm das Guth.**

Das unheilige Papstthum / und zwar ihre Gottlose Sitten Lehrer Sanchez, Azorius, Laymann und Tamburin dürfften zwar den ungerathenen Kinde das Wort reden / und fürgeben / daß seye keine Todtsünde; ein Sohn könne gar sehr wohl seines Vaters Todt wünschen und verlangen / wenn es nur nicht aus Haß gegen den Vater / sondern aus Verlangen der Erbschafft herrühre: So könne auch wohl ein Sohn über die Mordthat / so er an seinem Vater trunckener weise begangē / sich freyen / wenn er eine reiche Erbschafft dadurch erhalten habe / O verdammliche Boßheit! Diese Gottlose Buben / so arme Seelen

len berücken/sollen noch erst ihr Christenthum von den Heyden lernen/ und zwar von denen Sinesern/allwo die Kinder/wenn die Eltern gestorben/ ihre Eltern drey Jahr lang beweinen/verheurathen sich in solcher Zeit nicht/ nehmen keine Ehrenämpter an/verlassen ihre Ehren-ämpter/ sitzen auf niedrigen Bäncken/ und wer eines unterlässet/wird dafür gehalten/er habe lange den Vater gern sterben gesehen/ darum betrübe er sich ietzo nicht so sehr/ conf. Dn. Spizel. de Re literar. Sinensium. p. 244.

Warlich ich sage euch/ solchen Heyden wird es viel erträglicher gehen/als diesen Gottlosen Lehrern/ so das Recht des HErrn im Wermuth verkehren. Alleine/ was gehen uns an die draußen sind? Wir! wir! sind die ungerathene Kinder! Wir hegen leyder solche freche ruchlose Gemüther! Gehen wir nicht unsern GOTT stets für seinen heiligen Augen herum? wir mögen ja seyn wo wir wollen/ so ist zu allen Zeiten GOtt üm und neben uns. Ein ieder muß mit David bekennen: HErr/ du erforschest mich/ und kennest mich. Ich sitze

oder stehe auf / so weistu es / du ver-
stehest meine Gedancken von ferne/
Ich gehe oder lige/ so bistu umb mich/
und siehest alle meine Wege. Denn
siehe es ist kein Wort auf meiner Zun-
gē daß du HErr nicht alles wissest. Wo
soll ich hingehen für deinen Geist/
und wo soll ich hinfliehen für deinen
Angesicht? Ps. 139, 1, seq. Aber fürchten
wir uns dessentwegen weil GOtt alles
siehet / Gott alles höret/ zu sündigen?
Bringt uns denn Gottes Gegenwart zur
Abscheu und Flucht der Sünden. Ach
liebster GOtt daß ist gewiß unsere gerin-
ste Sorge! Es mus uns unser GOTT
noch das Licht zur Sünde halten! König
Antigonus als zween seiner Soldaten na-
he an seinen Zelte überaus übel von ihn re-
deten/ und nicht meineten/ daß der König
zugegen sey/ rütlet er an den Fürhang des
Zeltes und sprach: gehet doch weg damit
der König euch nicht höre! Verba Se-
necæ ita se habent Lib. III. de Ira C. 22, Qvid
enim facilius fuit Antigono, qvàm duos
manipulares duci jubere, qvi incumbentes
regio

regio tabernaculo faciebant, qvod homines periculosissime & libentissime de rege suo malè existimant? Audierat omnia Antigonus, utpote cum inter dicentes & audientem palla interesset: qvam ille leviter commovit, & longius, inqvit, discedite, ne vos rex audiat.

Unser GOtt rüttelt nicht etwa die Fürhenge seines Gezeltes und lässet uns seiner Gegenwart versichern/sondern die **Stime des HErrn gehet mit Macht** alle diener GOttes ruffen in ihren Predigten/**die Augen des HErrn sind heller denn die Sonne und sehen alles was die Menschē thuen/und scheinen auch in die heimlichē Winckel.** Syr. 23, 27. 28. Ja der muß von Satan gantz verblendet seyn/der GOttes gegenwart nicht überall verspühreē wil. Dessen allen ungeacht/gehē wir trotzig für unsern GOtt / sündigen ohne Schamroth für seinen heiligen Augen. Und bey dieser verdamlichen Ruchlosigkeit / wollen wir noch wohl grosse Güter und Gaben von GOtt haben/und mit den/ was er uns bescheret nicht zufrieden seyn. O ruchloses Gemüthe! giebet GOtt einen

einen andern etwas mehr als uns / wie scheel sehen wir nicht / man dencket / uns geschehe von den liebreichen GOtt allzu unrecht Gott solle und müsse es uns auch gebē / unser Leib Spruch ist mit der Eichel bring her / bring her. Prov. 30, 15. Warlich wir verstockten Sünder (ich erschrecke es zu sagen) wir sehnen uns recht nach den Tode unsers GOttes! Caramuel mag bey denen Gelerten es verantworten / so den Atheismum, Deicidium mentale, einen GOttes Mord / so man mit Gedancken ausübet. Was wünschen und dencken doch die Gottlosen anders / als / ach wenn doch kein GOtt keine Göttliche Gerechtigkeit / kein Richter der Welt wäre! Ist denn das der Danck / den wir unsern GOtt für so grosse Wohlthaten geben? sind das nicht verstockte verruchte Gemüther? Aber wie können wir denn solche Gemüther loß werden? **Kan auch ein Mohr seine Haut verwandeln / oder ein Parder seine Flecken. So könnet auch ihr gutes thun / weil ihr des Bösen gewohnt seyd /** Jer. XIII, 23. **Ach so schaffe du in uns**

GOtt

ein reines Hertz / und gieb uns einen neuen gewissen Geist! Verwirff uns nicht von deinem Angesicht / und nim deinen heiligen Geist nicht von uns / Amen!

Vierdte Buß-Andacht /

Von den

Gottlosen Abschiede

des Verlohrnen Kindes aus den Väterlichen Hause.

Vorbereitung.

Schaffe in uns / GOTT! ein reines Hertz / und gieb uns einen neuen gewissen Geist. Verwirff uns nicht von deinem Angesicht / und nimm deinen Heiligen Geist nicht von uns! Amen.

REde mir nicht drein / daß ich dich verlassen solt / und von dir umkehren / wo du hingehest / da will

will ich auch hingehen dein Volck ist mein Volck / und dein GOtt ist mein GOtt / wo du stirbest / da sterbe ich auch / da will ich auch begraben werden. Der HErr thue mir dies und das der Todt muß mich und dich scheiden. Dieses war eine gehorsame Tochter / Geliebte in GOTT / welche durchaus nicht über ihr Hertze bringen konte / daß sie von ihrer Gottseligen Schwieger-Mutter abschied nehmen und sie verlassen solte; ich meine die tugendhaffte Ruth / so von der frommen Naemi sich nicht wolte trennen lassen / Ruth. I, 16. Es hatte sie ihre Schwieger selbst dazu genöthiget; Kehret umb meine Töchter / und gehet hin. Sie sahe für sich das Exempel ihrer Schwägeriñ der zurückkehrenden Arpa / der sie leicht hätte folgen können. Allein / der Schluß sie nicht zu verlassen / war feste; Diese Schwieger-Tochter liebte die Mutter so sehr / daß nichts sie davon bringẽ konte / ihre angenehme Gesellschafft hindan zu setzen: Rede mir nicht drein / daß ich dich verlassen solt / und von dir umbkehren /

wo du

wo du hingeheſt / da wil ich auch hingehen / wo du bleibeſt / bleibe ich auch / dein Volck iſt mein Volck / und dein GOtt iſt mein GOtt / wo du ſtirbeſt / da ſterbe ich auch / da wil ich auch begraben werden / der HErr thue mir diß und das / der Todt muß mich und dich ſcheiden. Eine unbeſtändige Arpa mochte auf ihre Verantwortung dahin gehen: was hindert ſie ein böſe Exempel? wiewohl ſolche Verlaſſung ihrer Schwieger (wenn denen Rabbinen zu trauen) übel ſoll ausgeſchlagen ſeyn / indem eben noch ſelbige Nacht ſie in die grauſamſte / auch unnatürliche Hurerey gerathen: aus welchen Beyſchlaff hernach der Goliath ſeinen Urſprung erhalten / welches ich gedachte Träumer rechtfertigen laſſe. Vide tract. Talmud. Sota. & adde. Dn. VVagenſeilium in Comment. p. 880. Ruth bliebe beſtändig / und erfuhr auch durch die reiche Vermählung mit den Boas / welchen Seegen GOtt frommen Kindern ertheilete / ſo von ihren Eltern durch Boßheit ſich nicht trenneten.

Ach! wenn dieſes der heute fortziehende ver-

verlohrne Sohn bedächte / so würde er das Seegens-Hauß seines lieben Vaters nicht verlassen. Wenn wir / Meine Liebsten / wir Kinder GOttes dieses behertzigten / wer würde von seinen himlischen Vater durch Sünde sich trennen? Nun damit wir so weise werden / wollen wir GOttes Erleuchtung bitten / in einen gläubigen Vater Unser.

Text aus den Evangelio

Lucæ Cap. XV, 13.

UNd nicht lange darnach / samlet der jüngste Sohn alles zusammen / und zog ferne über Land.

Eingang.

TReibe diese Magd aus mit ihren Sohn; denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinen Sohn Isaac. Keine elendere und härtere Post hätte wohl / Meine Liebsten / den Ismael / Abrahams Sohn / nicht können gebracht werden / als daß Sara sehr drauff dränge / und es endlich auch dahin

andere Hagar / als die Aegyptische? Wolte er vielleicht ihre Aegyptische Abgötterey andeuten? Zumahl das Stammwort צחק Zachack spotten auch von der Abgötterey der Israeliten gebrauchet wird / Es. 32. Weil aber auch dieses Zachack ein Umbringen andeutet 2. Sam. 2, 14. Da Abner zu den Joab sprach; **laß die Knaben für uns spiehlen.** Seind andere als R. Eliezer in seinen Pirke auf die Gedancken gerathen; Ismael gedachte den Isaac zu erwürgen/ sey allezeit mit Bogen und Pfeil ausgegangen Vogel zu schiessen/ und als er einst den kleinen Isaac alleine sitzen sehen; habe er auf ihn gezielet / welches nicht sonder hefftiges Erschrecken die Sara angeschauet und verhindert. Ob wir nun zwar uns nicht unterwinden wollen / die eigentliche Art dieses Spottes zu ergründen / so beschreibet es doch der heilige Geist als ein höchstgefährliches Spotten / und nennet es eine Verfolgung / **der nach den Fleisch gebohren war / verfolget dem der nach den Geist gebohren war /** Gal. IV. 29. als ein höchstschädliches Spotten auf Seiten des Ismaels/

er muste umb dessent Willen aus den Hause / es hies: Treibe diese Magd aus mit ihren Sohn / deñ dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinen Sohn Isaac. Es geschahe auch / Abraham lies sie aus; und da Ismael aus des Vaters Hause war / o wie erbärmlich gieng es ihm nicht! Welche Elends-Fluthen stürmeten nicht auf ihn zu? Es kam dahin / daß er wegen Durst und Mangel des Wassers schon mit den Tode ringen muste! Wie hätte dem Ismael übeler geschehen kōñen / als aus dem väterlichen Hause gestossen zu werden? und wie gerne wäre in den väterlichen Hause nicht der gefallene Ismael geblieben! Urtheilet nun / ihr Kinder GOttes / von der Grösse des Falles des verlohrnen Kindes / in unsern Texte / wie schwerlich es sich versündiget habe. Grosse Sünde hatte es in den väterlichen Hause verübet; allein der Vater ist doch so liebreich / und wil das ungerathene Kind gern bey sich dulden. Er ruffet nicht etwann von gerechten Eyfer entbrand: Treibet diesen Sohn hinaus! weiche von mir

F du

du Ubelthäter! Sondern es hätte keine grössere Freude das böse Kind dē liebē Vater erwecken können / als wenn er bey ihn geblieben / und durch seine Wolthaten sich zur Busse lencken lassen. Allein so viel Liebe erwiese die ungerathene range dem liebreichen Vater nicht / sondern eilet mit aller Gewalt von seinen Vater / will seiner Liebe durchaus nicht mehr geniessen / und rennet damit in sein gröstes Elend. Denn dieses ist es / so wir E. L. heute fürstellen sollen; nachdem für acht Tagen / das ruchlose Gemüthe des verlohrnen Kindes / so den Fall schwer gemachet / unsere Andacht betrachtet / wollen wir heute die ruchlose Thaten erwegen / und zwar die erste.

Den Gottlosen Abschied aus den Väterlichen Hause.

Ach aber erforsche mich / Gott! und erfahre mein Hertz: prüfe mich und erfahre mich wie ichs meine / und siehe! ob ich auf rechten Wege bin / und leite mich auf ewigen Wege Amen.

Abhan-

Abhandlung.

SO wir demnach dem Abschiede des verlohrnen Kindes beywohnen / so kömmt es uns allerdiengs recht Gottloß für / wenn wir bedencken / den Orth / von welchen er weg ziehet / die Art / wie er sich weg begiebet / und den Ort wohin er sich wendet. Ist das nicht ein Gottloser Abschied? er eilet wieder des Vaters Willen aus den Väterlichen Hause: denn er zog weg. Zweiffels frey wird der fromme Vater bey diesen unbescheidenen Fordern und fürgenommenen Reise ihm treulich gewarnet / und dē Fluch GOttes zu Gemüthe geführet haben / wie GOtt allen seinen Vorsatz verfluchen werde / wofern er in der Verachtung seines Vaters fortfahre Devt. 27. mit solcher Halsstarrigkeit dringe er ihm die bittern und häuffigen Thränen aus den Augen: Welche Vater-Thränen scharffe und unermüdete Ankläger seyn würden / damit GOTT nichts anders an ihm / als mit Fluch gedencke / wodurch er nichts als lauter Unglück und Elend ihm würde

über den Hals ziehen / so gar daß er alle Morgen den Fluch als ein ungehorsam Kind anziehen werde/ wie das Hembde / Ps. 109, drumb solle er doch noch länger bey ihm bleiben! er würde nichts als Ach und Weh! mit auf den Weg nehmen: Er solte bey dieser Reise sich keine Engel zum Reisegefehrten einbilden: Es würde mit ihm nicht heissen / wie mit den jungen Tobia; **So ziehe nun hin / GOtt sey mit dir auf den Wege / und sein guter Engel gleite dich** / Tob. 5, 33. **Sondern O Absalom! du ungerathenes Kind! du fähreft dahin/ der Satan/ der verfluchte Mord-Geist ist dein Gefährte / und lauter Teuffel begleiten dich!** Denn dieses sind die ersten ungerathenen Kinder GOttes / die behielten auch nicht ihr Fürstenthumb / sie verliessen ihre Behausung / Jud. v. 6. Solcher höllischen Gesellschafft nun zu entfliehen / ach so **erbarme dich über dich und mich / mein Sohn! bleibe bey deinen Vater / mein Hertze widme ich dir noch zu eigen / so voller Lie-**

be stets über dich brechen / und zu allen Zeiten deiner erbarmen sol. Deine sollen bleiben meine Vater Hände / die ich täglich zu meinen GOtt aufheben wil / daß der HErr dich segne / dir es lasse wohl gehen / und du lange lebest auf Erden? Ja ich wil mit Hiob dich heiligen und Opffer für dich bringen Job. I, 5. Mein Tisch sol dir stets gedecket seyn / und solst noch immer an meinen Tisch dein Brod essen. Aller Sorge für Nahrung und Kleidung wil ich dich überheben: du solst nicht sagen / was werde ich essen? was werde ich trincken / womit werde ich mich kleiden? alles sol dir von meiner Hand willig gereichet werden. Ach mein Sohn! ach du Sohn meines Leibes! laß nicht den Weibern dein Vermögen / und gehe nicht die Wege / darinnen junge Leute verderben: Prov. 31, 2, 3. Konte denn dieses nicht das

Gottlose Kind zurück behalten? O wie erbärmlich thut ein sonst Gottloser Esau / wenn er den Väterlichē Seegen entrathen sol/ er hebet seine Stimme auf und weinet: Segne mich auch mein Vater Gen. 27. aber nein! nichts kan in einen so gesegneten Hause ihn mehr aufhalten: Er zog dahin wieder des Vaters Willen und Bitte / mit des Vaters Seufftzen und Thränen! O Gottloses Kind! GOttloß ist die Arth des Abschiedes. Denn es geschah dazu mit grossen Freuden / er samlete alles zusammen/ und meinete nun würde seine Lust erst recht angehen / wenn er aus den Väterlichen Melancholischen Angsthause käme / nun müste er sein Geld zusammen samlen / damit er fein viel gute Freunde / sich machen könne / und in Compagnien lustig seyn / denn es sind Freunde/ weil sie es zu geniessen haben / Sir. VI. Da wird er bey Einsteckung seines Geldes gedacht haben/ wie manche Freude ihm doch dieser oder jener Thaler machen werde / wenn es heissen werde: Lasset uns Wein holen und voll sauffen/ es sol Morgen seyn

wie heute und noch viel mehr Ecl. VI, 12
So verrucht und Gottlose und mit solchen
Freuden nimmet das Kind Abschied / und
weil es alles zusammen samlet; Giebet uns
der Heilige Geist zuerkennen / daß er mit
den Gemüthe weg gezogen / nimmermehr
wieder zu kommen / wenn er nur einmahl
aus diesen verdrießlichen Hause weg wä-
re / so begehre er Zeit seines Lebens sich da
nicht wieder finden zu lassen. Und also eilet
nunmehr das Gottlose Kind aus den lieb-
reichen Vater Armen in die mörderischen
Klauen des Teuffels / aus den sichern Woh-
nungen / in die Grube der reissenden Lö-
wen / in die zur Hölle feslende Stricke der
verführischen Welt; es eilet in seinen un-
beschreiblichen Jammer und Unglück! Nun
gib dich zu frieden / du alter frommer Va-
ter / du bist unschuldig an diesen Bluth!
der HErr gebe dir Freude für dies Leid / so
du ietzo leidest. Er gehet mit Thränen
und Seufftzen in sein Hauß / und mus dieses
ungerathenen Kindes sich verzeihen so wohl
was sein Zeitliches / als auch sein ewi-
ges Leben anlanget. Wir wollen doch
mit unser Andacht das Gottlose Kind be-

 gleiten.

gleiten. Wohin denn? O Gottloser Abschied! Ferne über Land/ und wie es unten erklähret wird / daß die Bürger desselbigen Landes sich mit Säuen genehret / ist nicht unglaublich/ daß er unter die Abgöttischen Heyden sich begeben / so mit den Säuen ihre Nahrung getrieben. O Boßheit! in seines Vaters Hause hatte er den schönen GOttesdienst/ welcher Davids eintzige Vergnügung war: **Eins bitte ich vom HErrn / das hätte ich gerne/ daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang / zu schauen die schönen GOttesdienste des Herrn/ und seinen Tempel zu besuchẽ.** Ps. XXVII, 4. Hier wendet er sich zu den Heydnischen Greuln und Götzen. In des Vaters Hausse diente er den lebendigen GOtt: Hier den verfluchten Teuffel; und versündigte sich auch hiermit schwerlich an seinen heiligen GOTT. Ach dieses böse Kind that eine zwiefache Sünde: **GOTT die lebendige Qvell / verließ er / und wendete sich zu Brunnen die kein Wasser geben.** Jer. II, 13.

Die Saracenen wenn sie für den Grabe Absaloms vorbey gehen / so werffen sie einen Stein drauf und sagen: Verflucht sey Absalom der Vater Mörder / und verflucht müssen seyn alle Kinder / die ihre Eltern betrüben / dürfften wir doch auch also / Meine Liebsten / von den verlohrnen Kinde urtheilen. Aber eyfert nicht allzu frühzeitig über des ungehorsamen Kindes Boßheit; mich dünckt / ich höre eine Stimme seufftzen / und Himmel und Erden zu zeugen ihrer Unschuld anruffen: Höret ihr Hiṁel u. Erde niṁ zu Ohrē / denn der HErr redet / ich habe Kinder aufferzogen und erhöhet / und sie sind von mir abgefallen. Es ist die Stimme unsers GOttes / welche er über uns seine böse kinder führet / Es. I, 2. Ach wie liebreich hat uns nicht der liebe Vater im Himmel / da wir durch die Tauffe ihm gebohren wordē / in sein Hauß angenoṁen / wir sind ja da alle GOttes Kinder / durch den Glauben an CHristo Jesu. Gal. III, 26. Hier seynd wir zu rechten Kin-

dern und Erben GOttes bestätiget worden/und ist umb solcher Glückseligkeit willen kein Tag glückseliger als der Tag unserer Tauffe / wie also Alexander Lusacius seinen Tag / an welchen er getauffet war / höchst feyerlich begieng/gleich einen der hohen Festen in Jahre: Welche Freude hat nicht der liebreiche GOtt / wenn wir bey ihm bleiben. Ach da nöthiget er uns durch Liebreiches Verheissen alles Seegens: **Wie wil ich dir so wohl thun Ephraim / wie wil ich dir so wohl thun Juda / denn die Gnade / so ich euch erzeigen wil / wird seyn / wie eine Thau Wolcken des Morgens / und wie ein Thau der frühe Morgens sich ausbreitet.** Hos. VI, 4. Da siehet er gantz kläglich aus / wenn man von ihn sich scheiden wil / er fraget gantz beweglich/was die Ursache sey: **Was habe ich dir gethan mein Volck / und wormit habe ich dich beleidiget / habe ich dir nicht alles guts gethan?** Mich. VI, 3. Und damit er uns gewinnen / und zurück halten möge/

möge / vereiniget er sich also mit uns / daß wir in ihm und er in uns bleiben möge / indem er uns sein heiliges Fleisch zu essen und Bluth zu trincken giebet / Joh. VI, 54. Da es denn recht heisset / wie Maria de Victoria von sich rühmete / da sie einst zum heiligen Nachtmahl gangen / Christus ihr zugeruffen: Jam non es amplius Maria de Victoria, sed alter ego. **Jetzo bist du nicht mehr Maria de Victoria, sondern ein ander ich.** Das sind alles Nöthigungen / uns zu bewegen bey unsern GOtt in seiner Gnade unter seinen Flügeln zu bleiben: **Aber Gottloser Abschied!** Sünde / Schande und Laster / die uns aus den Väterlichen Hausse locket / ist uns weit lieber / die kan mehr ausrichten / als GOtt mit allen seinen liebreichen Worten und unaussprechlichen Wohlthaten. **Unsere Sünde scheiden uns und unsern GOtt von einander.** Es. 59, 2. Da freuen wir uns / wenn wir nur durch Sünde von unsern Gott kommen mögen / wir sagen zu GOtt: **Heb dich von uns / wir wollen von deinen Wegen nichts wissen;**

wer ist der Allmächtige/daß wir ihm dienen sollen? oder was sind wirs gebessert/ so wir ihn anruffen Job. XXI, 15. Ist dieß nicht ein Gottloser Undanck? da bilden wir uns grosse Dinge ein/ wenn wir nur von dem GOtt hinweg kommen könten/ der dem Fleisch und Blut so gar melancholische Dinge aufleget/ der verbietet nicht nach zu hengen der so lieblich und angenehmen Fleisches Lust/ Augen Lust/ und hoffärtigen Wesen / da meinet der alte Mensch/ die Sündige Lust/ nun wollen sie erst Herren werden / daß wäre denn ein recht herrlich und vergnügt Leben? **Ich wil nicht mehr unterworffen seyn; wir sind die Herren / wir müssen GOtt nicht nachlauffen.** Jer. II, 20. Und wollen muthwillig nicht wissen/ indem wir unsern GOtt verlassen/ daß wir auf den breiten Weg/ so zum Verderben führet/ uns begeben. Daß wir von GOttes Gnade/ zu seinen feuerbrennenden Zorn/ von seinen Seegen zum Fluch/ von Himmel zur Hölle/ von GOtt zum Teuffel uns wenden. O so erkennet doch mit hertzlicher

cher Reue an den Exempel des Verlohrnen / in was Elend auch ihr stecket / und wie verdammlich ihr aus euren Väterlichen Hause Abschied genommen? weil aber / O grosser Trost! JEsus euch noch in dieser Stunde nachgehet / euch verlohrne Schaaffe damit ihr den höllischen Löwen nicht zu theil werdet / zu suchen / auf seine Achseln zu legen / und in seines Vaters Hauß zu bringen. Ach so lasset euch willig finden mit David / und betet: Wir sind wie verirrete und verlohrne Schaaffe / suche deine Knechte / Suche / o JEsu / deine Mägde! Amen.

Fünffte Buß-Andacht / Von der Trunckenheit / des verlohrnen Kindes.

Vorbereitung.

Schaffe in uns / GOTT! ein reines Hertz / und gieb uns einen neuen gewissen

wissen Geist. Verwirff uns nicht von deinem Angesicht / und nimm deinen Heiligen Geist nicht von uns! Amen.

Esset meine Lieben / trincket meine Freunde / und werdet truncken! So nöthiget zu einer heiligen Trunckenheit seine lieben Freunde / der holdseelige JEsus Cant.. V, 1. Verstehet nicht etwan hierdurch die Engel / wie R. Abraham glossiret; denn wo führen doch die in heil. Schrifft iemals den Nahmen der Freunde / der Gesellen JEsu? Auch nicht nur die Priester altes Testaments / wie R. Salomo geurtheilet. Denn was sollen sie wohl für einen Fürzug für denen Christen zu Zeiten neues Testaments habē / denn ja auch alle für GOtt zu Königen und Priestern gemachet worden durch CHristi Bluth / Apoc. I, 6. Das Geniessen von den Opffer-Speisen gehöret hierher nicht / sonst würde eine leibliche Trunckenheit und unordentliches Wesen GOtt ihnē hier zugemuthet haben / welche er

er doch von seinen Opffer durchaus nicht erdulden könte / wie aus 1. Sam. I,15. zu ersehen. Sondern wir alle seine Bluths-Freunde seind es / wir / derer er sich nicht schämet / sondern heisset uns willig seine Brüder. Ebr. II, 11. Wir werden zur Trunckenheit von ihm genöthiget. Esset meine Lieben / trincket meine Freunde / und werdet truncken. Was hast du denn / mein heiliger JEsu / daß du deinen Lieben und Freunden zu Trincken darreichest? Es ist der Becher mit lebendigen Wasser angefüllet / Apocal. VII, 17. Es ist der Strom des Lebens / GOtt der Heil. Geist / von welchen sie alle vol werden sollen. Eph. V, 26. O seelige Trunckenheit / wer in GOtt truncken ist!

Und dieses wollen wir von unsern GOtt hertzlich bitten / da wir die verdammliche Trunckenheit des verlohrnen Kindes zu behertzigen haben / in einen gläubigen Vater Unser.

Text Luc. XV, 13.

Und nicht lange darnach samlet der jüngste Sohn alles zusammen / und zog

ne über Land / und daselbst brachte er sein Guth umb mit Prassen.

Eingang.

So höret ihr nun / meine Herzliebste / was des verlohrnen Kindes seine Arbeit und Verrichtung gewesen / als es von seinem Vater in der Frembde mit lauter Fluch und Unsegen gereiset. Er brachte sein Guth umb mit Prassen ζῶν ἀσώτως, er lebte aufs üppigste. Dort als ein ungerathenes Kind seinen Vater betrübet hatte / so reuete es ihm alsobald / da er nur von dem Vater hinaus gegangen war / un̄ erwies kindlichen Gehorsam Matth. XXI. 29. Aber o ruchloses und verstocktes Kind! Hier sind keine Gedancken an einige Reue und Betrübniß über die begangene Sünde / das Gottlose Kind hat anders zu thun / es dencket / wie es sein Leben nun fein üppig und recht frölich anstellen und zu bringen möge. Und wehlet sich nunmehr zu seinen Leibspruche: Mein Leben fähret dahin / als wäre eine Wolcke da gewesen /

sen/ und zergehet wie ein Nebel von der Sonnen Glantz zertrieben/ und und von der Hitze verzehret. Wohl her/ ich will wohl leben/ weil es da ist/ und meines Leibes gebrauchen/ weil er noch jung ist/ ich will mich mit den besten Wein und Salben füllen/ an prangen will ichs nicht fehlen lassen/ damit man überall spühre/ wo ich frölich gewesen bin. Ich habe doch nicht mehr davon/ denn das! Sapient. II, 4.6. seqq.

Denn alle diese üppigkeit schliesset Ἀσωτία in sich/ so den Verlohrnen Sohne GOtt der H. Geist beyleget; Es bedeutet ein stetiges Vollsauffen/ wie es also aus den Kirch-Vätern Theophylactus in v.18. Eph. V. erkläret/ und aus den profan Scribenten Gellius es ausleget Lib. X. cap. XVII. Noctium Atticarum. Es deutet an/ eine Verschwendung/ Verthueligkeit auch in Kleidern/ wie es denn von allen Luxu bey den Griechen insgemein gebrauchet wird. Es schliesset in sich die heßliche Hurerey/ dergleichen Verstand angeführter Theo-

phylactus und Hesychius ihme beylegen. Solch verzweiffelt Leben führete in der Fremde das ungerathene Kind: täglich sich vollsauffen / prahlen und prangen in prächtigen Kleidern / huren und Ehebrechen war seine stete Arbeit. Dahero auch dieses gottlose Kind als ein Truncken-bold / als ein verschwändischer Hof-farts-Teuffel / als ein Huren-Jäger / sich unser Buß-Andacht zeigen wird / ob an seinen Schaden wir wolte klug werden!

Heute wird der heilige Geist uns seine Trunckenheit fürhalten.

Wer nun Weise wäre / und nehme es zu Hertzen; der würde nach Anleitung unsers Textes wohl bekennen / das die Trunckenheit sey

I. Fleisch und Bluth zwar ein angenehmes und liebliches Laster

II. In GOttes Augen ein abscheuliches und

III. Ein höchstschädliches Laster.

Wir arme Sünder bitten / du wollest uns alle bekehren / lieber HErre GOTT! Amen.

Abhand-

Abhandlung.

SOlte Trunckenheit I. Fleisch und Blut nicht ein angenehmes Laster seyn! Triebe doch das verlohrne Kind / als es nun aus den väterlichen Angesicht hinweg / und der Zügel seinem Fleisch gelassen war / sein Fleisch und bluth zu nichts anders alsobald / als zu den Sauffen / denn da brachte er sein guth durch mit Prassen. Diese Liebligkeit wuste Salomon wohl / darumb warnet er die Menschen: Siehe den Wein nicht an / das er so Roth ist / und in Glasse schön stehet / er gehet glat ein. Aber darnach beisset er / wie eine Schlange / und sticht / wie eine Otter / Prov. XXIII, 31, 32. Und weil der Satan so viel durch Trunckenheit / als durch kein ander Laster ausrichten kan / machet er es den Menschen überaus angenehm. Was ist Trunckenheit Fleisch und Bluth? Sie ist eine Vergessenheit des Elendes und Jammers / welchen bey diesen Jammervollen Zeiten der Mensch unterworffen

 ist:

da heists: Ich habe ohne dies nichts als Elend in dieser Welt / und esse mein Brod nie mit Freuden; Trincke ich mir einen rausch/ey so vergesse ich kaum meine Noth/ gebet Wein den betrübten Hertzen / Prov. 31. und also wischet mir die Trunckenheit meine Thränen von den Augen. Was ist Trunckenheit? **Eine Erfreuung des menschlichen Hertzens. Ein fröliches Hertz ist des Menschen Leben / und seine Freude ist sein langes Leben/thue dir Gutes und treibe Traurigkeit ferne von dir; denn Traurigkeit tödtet viel Leute / und dient doch nirgend zu/** Syr. XXX, 23, 24, 25. **Nun erfreuet ja der Wein des Menschen Hertze/** Psalm. CIV, 15. Ich bin nie frölicher / als wenn ich mich betruncken habe. Da ist frölich mein Hertz/das entschläget sich aller Traurigkeit: frölich meine Gedancken/ die dichten und sinnen auf lauter Freude/ frölich werden auch meine Füße/ die tanzen und springen eins rumb. Frölich mein Mund; der singet Lieder! O angenehme Trunckenheit! Was ist Truncken-

heit

heit Fleisch und Bluth? ein reicher Werber vieler guten Freunde; Da heists: Menschen sind ja umb Menschen Willen gebohren / daß sie mit Menschen wieder umbgehen sollen. Wo kan man aber sein liebreiches Hertze mehr zu erkennen geben/ als bey den Truncke? Da man in guter Gesellschafft sitzet / und die Hertzen miteinander verbindet/da eine Brůder Liebe aufgerichtet wird/ und die Brůder bey einander zu leben und zu sterben angeloben. Wo bekommet man mehr Brůder/als bey den Trunck und durch den Trunck? Was ist Trunckenheit? Trunckenheit ist eine Erhalterin der Ehre/und eine Nåhrerin des Friedens. Denn welche Schande wåre es/ wenn man nicht solte kônnen Bescheid thun? Welche Ungelegenheit/ wůrde man nicht sich ůber den Hals ziehen/weñ ich den Trunck / so zur Trunckenheit mich nôthiget/ ausschlagen wolte. Wer Ehre haben wil in Gesellschafft / und nicht will ausgelachet werden / wer Freunde haben wil / der muß warlich sauffen! Trunckenheit ist Fleisch und Bluth eine alte lôbliche Gewohnheit: eine liebe Erbschafft

von den Eltern. O hat doch schon Cyprianus zu seiner Zeit darüber geklaget/ daß man voll sauffen für keine Sünde gehalten; Augustinus daß es überall im Schwange gegangen. Solten wir uns erst ein Gewissen drüber machen. Solten die heutigen Zeiten erst unsern alten Teutschen den Ruhm streitig machen/ die ihres Sauffens wegen in aller Welt berühmt/ und wir derjenigen nur spotten/ so es ihnen nicht nachthun können; Wir fahren unsern Vätern nach!

Sehet so Lieblich siehet die Trunckenheit Fleisch und Bluth aus: So ist ihr Antlitz/ und träget eine Crone dem Golde gleich. Alleine ihre Zähne sind wie der Löwen / und hat einen Schwantz wie ein Scorpion/ wie etwan dort Heuschrecken der heil. Johannes sahe/ Apoc. IX, 9, 10.

Denn / wie siehet sie denn in GOttes Augen aus? überaus abscheulich. Das verlohrne Kind durffte sein Schwelgen und sauffen im Hause nicht fürnehmen / sonst würde es das väterliche Hauß nicht verlassen haben: Sondern da es aus

des Vaters Augen hinweg / da hebet es an zu sauffen und zu prassen.

Zwar Freude und eine zuläßige Lust wehret ihn sein lieber Vater nicht / massen es aus den angestellten Gastgeboth / so er hernach über die Wiederkunfft des bösen Kindes zugerichtet / zu erkennen. Allein es muste alles dabey ohne Uppigkeit und höchstverantwortlicher / ja unverantwortlicher Sünden zu gehen. Es hiesse: **Freue dich Jüngling deiner Jugend / und laß dein Hertz guter Ding seyn in deiner Jugend. Thue was dein Hertz lüstet / und deinen Augen gefället / und wisse / daß dich GOTT umb diß alles wird für Gericht führẽ /** Coh. XII, 1. Sey nur so frölich / wie du es für GOtt verantworten kanst und für den Richterstuhl GOttes dessentwegen zu bestehen dich getrauest.

Unter diesen Bilde ist unser GOTT abgemahlet. Ach wir haben nicht etwan einen solchen verdrießlichen und melancholischen GOtt / der uns alle Freude wehrete / ach nein! Freude siehet er gern bey seinen Kindern / er gebietet ihnen / sie sollen

len für seinen Augen frölich seyn. Du solt frölich seyn über alle das Gute/ daß dir der HErr dein GOtt gegeben hat. Deut. XXVI, 11. Du solt frölich seyn für den HErrn/ Deut. XII, 7. Ihr sollet sieben Tage frölich seyn für den HErrn euren GOtt/ Lev. XXIII, 40. Dahero sucht er selber uns frölich zu machen/ und thut uns alles Guts/ daß man sich freuen möge über GOttes Krafft und sehr frölich seyn möge über seiner Hülfe/ Psalm. XXI, 1. Sein heiliger Geist/ welchen er uns mittheilet/ ist ja ein rechter freudiger Geist/ Ps. LI, 41. Da ist frölich seyn und ein frölichen guten Muth haben bey seiner Arbeit eine Gabe GOttes/ Eccl. III, 22. cap. 18, 16. Und ist es unser GOtt wohl zu frieden/ daß man am guten Tage guter Dinge sey/ mit den Bösen aber auch für gut nehme. Allein heisset denn Uppigkeit/ Schwälgerey/ sich toll und voll sauffen/ Freude? Diese Sünden-Lust kan GOTT nicht vertragen/ zu der muß ein Kind GOttes sagen/

du bist toll/ und zu einer solchen Freude was machstu? Coh. II, 2. Darumb wer sauffen und der Trunckenheit nachhengen wil / der muß mit den verlohrnen Kinde aus des Vaters Hause / und von GOttes gnädigen Antlitz hinweg. (Denn in dessen Augen ist es II. ein abscheuliches Laster) Denn GOTT ist es ja/ welcher die Trunckenheit eyfrig verboten und den Menschen untersaget hat. Unter seinen Volck Israel hatte er gebothen/ Wenn ein Vater einen Sohn hätte / der den Sauffen nachgienge / solte man ihn steinigen/ und als einen grossen Verbrecher aus den Lande der Lebendigen schaffen / Deut. XXI, 20, 21. Durch den Propheten Esaiam lässet er ein grausam Weh ruffen/ über die Säuffer/ daß sie bey einen jeden Rausch GOttes Zorn und Grimm in sich söffen: Weh denen / so Helden sind Wein zu sauffen / und Krieger in Füllerey. Es. 5, 22. Weh denen die des Morgens frühe auf sind / des Sauffens sich zu befleißigen / und sitzen biß

in

sie freundlich / und begehrte mit aller Höffligkeit/sie solten seine Gäste seyn/ und mit ihm an seiner Taffel entweder Schweine Fleisch speisen / oder einen Rausch belieben/oder es solte ein ieder von ihnen ein Heydniß. Weib beschlaffen. Die Jüden nahmen 3. Tage lang Bedenckzeit/und erwegten/daß Gott selber verbothen hatte / Schweine-Fleisch zu essen/und Unzucht mit heydnischen Weibern zu treiben / meyneten aber mit einen Rausch werde es nicht viel zu bedeuten haben / gaben derowegen dem Könige zur Antwort/ sie wolten mit ihm trincken / solches ließ der König zu; Als aber die Rabbinen truncken waren / assen sie auch/ (dieweil der Tisch rund war / und man ihn drehen konte / wie man ihn haben wolte) von der verbottenen Speyse / und schlieffen auch endlich bey den Heydnischen Weibern/welche

der

der König darzu bestellet hatte. Den andern Morgen giengen sie traurig nach Hause/ und weil sie sich selber/ wegen der begangenen Sünden den Tod wünscheten/ sturben sie alle in selbigen Jahre.

Ja die weisen Heyden haben gar genau erkennet/ wie kein Laster einen truncknen Menschen zu groß sey/ man höre wie Seneca hiervon ep. 83. überaus schön schreibet. Interim si hoc colligere vis, virum bonum non debere ebrium fieri, cur syllogismis agis? Dic, qvam turpe sit, plus sibi ingerere, qvam capiat, & stomachi sui non nosse mensuram: qvam multa ebrii faciant, qvibus sobrii erubescant: nihil aliud esse ebrietatem, qvam voluntariam insaniam. Extende in plures dies illum ebrii habitum: numqvid de furore dubitabis? nunc qvoqve non est minor, sed brevior. Refer Alexandri Macedonis exemplum, qvi Clitum charissimum ac fidelissimum inter epulas transfodit: & intellecto facinore, mori voluit, certe debuit. Omne vitium ebrietas & incendit & detegit: obstantem malis conatibus verecundiam removet. Plures enim

te und lächerlichste anstellete/den dritten mit Löwen Bluth/denn mancher als ein grimmiger Löwe sich erzeigete/wolle iederman Todt haben. Den vierdten aber mit Schweines Bluth: Daher komme es/daß mancher ein grausamer Unfläter/der von sich geben müsse/ was er in sich gesoffen. Sind dies nicht verhasste/sind dieses nicht heßliche Bilder der Trunckenen? Solte nun nicht solches in GOttes Augen ein grausamer Abscheu seyn/ wenn in eines unvernünfftigen Thieres Bild GOtt sein Bild verwechselt siehet/und JEsus/der sich nicht gescheuet hat unser Fleisch und Blut an sich zu nehmen/ erblicket/daß seine Brüder zu unvernünfftigen Thieren werden.

Allein nicht genung/Trunckenbolde sehen noch nicht so gut aus/ als ein unvernünfftiges Vieh: ein unvernünfftiges Vieh das höret noch/das siehet noch/ das kan noch gehen. Ein Ochse findet sein Hauß/ ein Esel die Krippe seines Herrn/ ein Ochse kennet seinen HErrn/ Es. 1,3. Ist so klug ein Trunckenbold? Solte sich nicht

ein

ein Trunckener für einen solchen Vieh schämen / der nicht mehr recht höret / der nicht recht siehet/nicht recht gehen kan/sondern bey gesunden Sinnen blind / taub / lahm / und bey Verstande närrisch wird. Dahero die Indianer mit allen Recht unter einen Unsinnigen und einen Trunckenen keinen Unterscheid machen / sondern beyde mit einen Namen / mit den Nahmen Mesto nennen. O welcher Abscheu! GOtt ist ein Feind der Sünder/ du bist nicht ein GOtt/dem gottloß Wesen gefält/ Psalm. V, 5. Was muß die Trunckenheit für einen Eckel bey GOtt verursachen! die eine Mutter aller Laster ist / wie Thomas 2,2, q. 105. recht redet. Denn wer seinen Verstand nicht brauchen kan / was solte der für einen Laster sich ein Gewissen machen: Welches die klugen Jüden mit einen Exempel schön darthun. Der gottlose König Phirandicus/sagen sie/verschrieb seine Räthe / und neben denselben auch eylffe der fürnembsten Jüdischen Rabinen / so er in seinen Reich hatte; als die Jüden ankamen / empfing er sie

in die Nacht / daß sie der Wein erhitze. Und haben Harffen / Psalter / Paucken / Pfeiffen und Wein / in ihren Wolleben / und sehen nicht auf das Werck des HErrn / Es. V, 11, 12. Soll Christus allen Rath uns offenbahren aus den Schooß des Vaters / so warnet er treulich die Menschen vor der Völlerey: Hütet euch / daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen. Luc. XX, 34. Wil Paulus unschuldig seyn an allen Bluth / so ruffet er seinen Zuhörern zu: Sauffet euch nicht voll Weins / daraus ein unordig Wesen folget / Eph. V, 18. So ein abscheuliches Laster ist Völlerey / daß es Gott durchaus nicht verstatten kan. Und wie solte es auch nicht ein abscheuliches Laster seyn / indem es recht spottet GOttes heiliges Verbothes / und bey einer jeden Trunckenheit der Volle / seinem GOTT zu ruffet; Hebe dich von mir / ich wil von deinen Wegen nicht wissen / Job. XI, 4. Abscheulich: GOtt hat unter allen Creaturen den

Menschen würdig geachtet nach seinen Ebenbilde zu schaffen. O grosse Güte GOttes! Dieses hohe Ebenbild Gottes spottet der Mensch / und verwandelt es in das Ebenbild eines unvernünfftigen Viehes. Denn unter einen vollen Menschen und einen unvernünfftigen Viehe saget mir doch / meine Liebsten / was ist da für ein Unterscheid? Die Vernunfft machet den Unterscheid / saget Basilius, ein Trunckener aber ist seiner Vernunfft gantz beraubet / und nimt nichts als viehische Verrichtung für. Die Alten führen hiervon ein fein Gedichte / es habe Noah / als er Weinstöcke gepflantzet / sie fürnehmlich mit viererley Thieren Bluth begossen: Denn einen habe er befeuchtet mit Schaaffes Bluth / dahero stellten sich etliche Trunckene so einfältig an / wie die Schaaffe / wolten da erstrecht heilig seyn / zu beten / singen anheben. Den andern mit Affen-Bluth; daher rühre es / daß mancher Volle sich wie die Affen aufs närrisch-

enim pudore peccandi, qvam bona voluntate, prohibitis abſtinent. Ubi poſſedit animum nimia vis vini, qvicqvid mali latebat, emergit. Non facit ebrietas vitia, ſed protrahit, tunc libidinoſus ne cubiculum qvidem exſpectat, ſed cupiditatibus ſuis qvantum petierint, ſine dilatione permittit: tunc impudicus morbum profitetur & publicat: tunc petulans non manum, non lingvam continet. Creſcit inſolenti ſuperbia, crudelitas ſævo, malignitas livido, omne vitium detegitur & prodit. Adjice illam ignorationem ſui, dubia & parum explanata verba, incertos oculos, gradum errantem, vertiginem capitis, tecta ipſa mobilia, velut aliquo turbine circumagente totam domum: ſtomachi tormenta, cum efferveſcit merum ac viſcera ipſa diſtendit. Tunc demum utcunqve tolerabile eſt, dum illi vis ſua eſt: qvid cum ſomno vitiatur, & qvæ ebrietas fuit, cruditas facta eſt? Cogita, qvas clades ediderit publica ebrietas. Hæc acerrimas gentes, bellicoſasqve, hoſtibus tradidit: hæc multorum annorum pertinaci bello defenſa mœnia patefecit: hæc contumacisſimos & jugum recuſantes, in alienum egit arbitrium: hæc invictos

acie

acie mero domuit. Alexandrum, cujus modo feci mentionem, tot itinera, tot prælia, tot hyemes, per qvas, victa temporum locorumq; difficultate, transierat, tot flumina ex ignoto cadentia, tot maria tutum dimiserunt: intemperantia bibendi & ille Herculaneus ac fatalis scyphus condidit. Quæ gloria est, capere multũ? Cum penes te palma fuerit, & propinationes tuas strati somno ac vomitantes recusaverint, cum superstes toti convivio fueris, cum omnes viceris virtute magnifica, & nemo tam vini capax fuerit; vinceris à dolio. M. Antonium, magnum Virum & ingenii nobilis, qvæ alia res perdidit, & in externos mores & vitia non Romana trajecit, qvàm ebrietas, nec minor vino Cleopatræ amor? hæc illum res hostem reipublicæ, hæc hostibus suis reddidit imparem, hæc crudelem fecit, cum capita Principum civitatis cœnanti referrentur, cum inter apparatissimas epulas luxusqve regales ora ac manus proscriptorum recognosceret, cum vino gravis, sitiret tamen sangvinem. Intolerabile erat, qvod ebrius faciebat, etiamsi si sobrius faceret: qvanto intolerabilius, qvod hæc in ipsa ebrietate faciebat? Fere vinolentiam cur-

delitas seqvitur; violatur enim exasperaturqve sanitas mentis.

Inzwischen so du urtheilen wilst / daß keinen Ehrlichen Mann es anstehe sich voll zu sauffen/warumb gebrauchestu viel Vernunft-schlüsse? Sage mir/ wie schändlich es sey / daß man mehr hinein giesse / alß man vertragen könne / und das man seines magens maaß nicht wisse/wie viel dinges die truncknen begehen / wessen sie sich / wenn sie nüchtern seind schämen : daß die truncken heit nichts anders sey / als eine gutwillige Unsinnigkeit. Mache es/ daß ein Tunckener in solchen zu stand länger zeit einher gehe/wiltu den auch an die Tollheit zweiffeln? Nun ist sie auch nicht geringer/ doch etwas kürtzer. hier bringe des Alex. auß Maced. exempel her / welcher seinen liebsten getreuesten Clitum unter der Gasterey erstochen; und nachdem er vernommen/waß er gethan hatte / hat er sterben; wollen wie es sich den auch gebühret hat. Die Trunckenheit treibet zu allen lastern an/und machet sie hernach auch offenbahr: ia sie thut die Scham gantz beiseit / welche ofter mahls verhinderte böse thaten vorzunehmen. Den mehre sind/ welche sich aus Scham zu sündigen / alß auß guten willen des verbotenen enthalten

ten. Wenn erst eine menge Weins das gemüht hat eingenommen/ kommet alle daß böse hervor/welches zuvor verborgen lage. die trunckenheit begehet erst kein laster/sondern ziehet sie nur hervor. alß denn kan ein Geiler nicht einmahls des Betts erwarten/ sondern lässet seinen lüsten ohne unterscheid zu/ waß sie nur begehrē werden: da bekeñet ein Unzüchtiger seine Kranckheit und machet sie allen Leuten kund: Da kan der muthwillige weder Hand noch zunge mehr einhalten. Bei dem Stoltzen wächst der hochmuth/ bey dem grausamen die Blutgierigkeit/ bey denn mißgünstigen der Neid/ summa alles Laster wird offenbahret und kommt am Tag. Zu diesen thue/ daß er nichtes von ihm selber weiß/ gantz zweiffelhaffte und undeutliche worte vorbringe/ mit den Augen nichts gewisses sehe/ im gehen taumele/ im Kopffe den Schwindel habe/ die Häuser ihm gantz beweglich vorkommen/ nicht anders/ als wenn ein würbel Wind sie herumb wehe: So vergissets auch die Schmertzen des Magens/ wenn der Wein erst hitzet/ und dehnet die gedärmen auß. Denn aber ist es noch etlicher massen erträglich: waß wird aber nicht

mit dem Schlaff verdorben / und welches eine vollerey war / wird nicht eine unverdaulichkeit darauß? Bedencke doch / was die Trunckenheit vor schaden angerichtet hat? Diese ists / welche die tapfersten und streitbahrsten Völcker den Feindē verrathē. welche die durch den soviel Jahr eiferig geführten krieg beschützte Mauren eröffnet hat: welche die halstarrigsten / und die das Joch der dienstbarkeit durch auß nicht annehmē wolten / unter frembde Herschafft gebracht hat: Diese ists welche die in Streit unüberwindliche mit Wein bezwungen hat. Den Alexandrum, welches ich nur itzo meldung gethan habē / so viel reisen / soviel schlachtē / soviel ungewitter / welche er / nach überwundener verdrießlichkeit der Zeiten und örter / überstanden / so viel flüsse / welche auß einem verborgenen loche hervorgestürtzet kamen / so viel meere ohne schaden und gantz sicher lassen müssen; aber die unmäßigkeit im trincken ūd der überauß grosse / dem Herculi seinen Pocal gleichender und schädlicher Becher haben ihn ins Grab gebracht. Was ist nun das vor ein Ruhm / daß man viel in sich lassen kan? Wenn gleich der Sieg bey dier bleiben wird / also / das alle / wenn du

es ihnen zubringest/von Schlaff überwältiget/oder auch daß sie sich brechen/dier nicht bescheid thun können/ wenn du von der gantzen Gasterei allein wirst übrig seyn/ alle Gäste mit ungemeiner Tapfferkeit wirst übertroffen haben/ auch niemand so viel Wein wird gesoffen haben/ so wirstu von dem Faß überwunden werden. Waß hat den sonst Edlen und vortreflichen Mañ M. Antonium anders/als die völlerey/ verdorben / in gantz außländisch gebräuche und Barbarisch Laster gestürtzet? Keine geringere Liebe zum Wein fand sich auch bey der Cleopatræ: dieser hat zu einen Feind des Regiments ihn gemacht/auch daß er seinen wiederwärtigẽ nicht mehr bestand sein konte. Diese hat ihn zu einen grausamen gemacht/ da die Häupter der vornehmsten der Stadt ihm unter währenden nachtessen gebracht wurden / da er unter den herrlichst zugerichteten Speisen und der Königlichen Pracht die Gesichter und Hände derer / die in der acht erkläret waren / anschauete / da er mit Wein beladen/dennoch nach Blut dürstete. Es war gantz unerträglich / welches er in Trunckenen muth that/ob ers gleich als nüchtern vornahm: Wie vielmehr unerträglich war es / daß er

dieses in der Trunckenheit selbst ausrichtete? Insgemein folget auf die Trunckenheit die grausamkeit. Deñ des Gemüthes wolstand wird hierdurch sehr geschwächet und fast gantz verdorben bißhiher Seneca: pfuy des heßlichen Lasters/dessen auch kluge Heyden sich schämen!

Nicht genung/ sondern welch auch ein schändliches Laster! Das Verlohrne Kind kommt durch die Trunckenheit üm alle das seinige. Er brachte sein Gut umb. Solch Elend trifft auch die Trunckenbolde heutiges Tages! alles/alles büßet man bey diesen verdammlichen Laster ein/hinweg gehet die Gesundheit. Welche Kranckheiten sauffen sich nicht die Menschen an den Hals? Der Poet hat sie kurtz zusammen gefasset:

Nubila lippa, febris, tabes, mors, calculus, hydrops
Vectigal Bromii, & fex scelerata meri.

und Seneca epist. 95. Viel haben sich gar zu tode gesoffen/Syr. XXXVII, 34. In was Ungelegenheit/Zank/Verwundung geräth nicht ein Trunckenbold? Wo ist Wehe? wo ist Leyd? wo ist Zanck? wo ist Klagē? wo sind Wunden ohn Ursach? wo sind

rothe

rothe Augen? Nemlich/ wo man beym Wein liegt und kömt auszusauffen/ was eingeschenckt ist/ Prov. XXIII, 29. 30 Welche Armuth übereilet nicht einen versoffenen Menschen? Wer den Wein liebt/ wird arm/ Prov. XXI, 17. Uno die bibant multorum dierum labores, sagt wohl Ambrosius de Elia. In einen Tag versäuffet ein Trunckenbold/ worüber er viel Tage arbeiten müßen. Worauf halten die Menschen mehr/ als auf Respect und Ehre? und wo büßen sie selbige mehr ein/ als bey der Trunckenheit? Da treiben auch die nüchterne Diener und Knechte mit ihren trunckenen Herren ihr Gespött/ lachen über seine närrische Reden; da muß ein trunckener Herr/ will er nicht in groß Elend gerathen/ sich von seinen Knechten lassen regieren/ und der Herr ein Knecht seiner Knechte/ ein Spott seiner Diener werden. Durch Trunckenheit verliehret man den Glauben bey der erbaren Welt/ denn der Wein ist der größeste Verräther der verborgensten Heimlichkeiten/ wer vertrauet gerne etwas einem Versoffenen? Solchen Schaden hat man von der Trunckenheit.

Schade auch an der Seele/ die büsset durch ihre Trunckenheit den Himel ein. Die Trunkenbolde werden das Reich GOttes nicht ererben/ 1. Corinth. VI, 10. Sie sehen ihre Banck schon mitten in der Hölle/ allwo mit Schwefel und Bech ihre Zunge sol geqvehlet werden/ und nicht ein Tropffen Wasser zur Linderung ihrer ewigen grausamen Pein erlangen sollen/ Luc. XVI, 22. seqq.

Nun so sage an/ Erleuchteter Christ/ was ist Trunckenheit? Eine muthwillige Raserey/ eine Verwandelung des vernünftigen Menschen/ in ein unvernünfftiges Vieh. Eine Mutter aller Laster. Ein tödlicher Gifft der Gesundheit. Eine Gebährerinn alles Zwietrachts. Eine Diebin der Güter. Was ist Trunckenheit? Eine Mörderinn deines Leibes. Eine Mörderinn deiner Seele/ eine Kette/ so dich an die Hölle schmiedet/ ein Riegel für den Himel: Das ist Trunckenheit!

Ach! so wachet auf/ ihr Truncke-

nen

nen / und weinet / und heulet alle Weinsäuffer! Joel. I,5.

Vom Polemone meldet Valerius Maximus l. VI. c. 9. daß er ein überaus üppiger Jüngling gewesen / und fürnemlich dem Sauffen ergeben. Als er nun einsten wohl bezechet / des weisen Xenocratis Thüre zu seinem Auditorio offen gesehen / da gleich dieser fürtreffliche Mann profitiret / habe er sich in einer recht närrischen Tracht durch die frommen und gelehrten Studenten durchgedrungen / und durch Antrieb seines dichten Rausches dem Professorem mit seiner Lection heftig ausgelacht. Welches / nachdem es die Auditores gewaltig übel empfunden / bliebe doch Xenocrates in seinem Gesichte und Gemüthe unverändert / änderte nichts mehr / als die Materia, von welcher er redete / und fieng von der Nüchternheit an trefflich zu lesen; Welche Rede dem versoffenen Polemoni so tieff durchs Hertze gieng / daß er sich für sich selbsten schämete / und dem häßl. Laster der Trunckenheit auf ewig gute nacht gab. Uniusqve Orationis, schreibet Valerius, saluberrimâ Medicinâ sanatus, ex infami ganeone maximus Philosophus evasit.

Ich habe Euch/ O ihr von den Sauf-Geist unglückseelig verführte Seelen/ von den schrecklichen Schaden/ den zeitlichen und ewigen Weh anietzo geprediget/ und solches nicht aus Gründen menschlicher Weißheit/ sondern aus dem Worte des lebendigen GOttes dargethan. Ach! Meine Liebsten/ ach! wenn ihr alle Polemones wäret/ und mit solchen Ohren die Rede des HErren an euch woltet annehmen. Mit satten Thränen kan nicht gnung beweinet werden die grausame List des leidigen Teufels/ welcher eben mit der Trunckenheit die Hoffnung der Nachwelt/ den Trost der armen Kirchen/ die GOtt und Menschen liebenden Studenten auf Universitäten pfleget zu verführen. Ich stelle dahin ob mancher Tischwirth/ damit er seiner Tischgenossen besser geniessen möge/ sich zu einem Werckzeug des Teufels lasse gebrauchen/ und armen unschuldigen Seelen Gelegenheit darzu gebe; und wenn er nur fein viel extra anschreiben darf/ sich wenig bekümmere/ ob der gerechte GOTT ihm und seinen Tischpurschen ein großes extra im Himmel anschreibe: *Extra* divinam gratiam, sie wären außer GOttes Gnade; *Extra*

spem

spem vitæ æternæ, außer der Hofnung des ewigen Lebens. **Wehe einem solchen Menschen / durch welchen Ergernis kömmt**/ Matth XVIII. Sie werden einst mit Theophrasto Paracelso den Lohn ihrer Verführung (wofern sie sich nicht bessern) einärndten / welcher die Studenten zu Zürich nicht anders / gleich ob es ihm eine grosse Ehre wäre / als combibones optimos, **seine besten Sauf-Brüder** zu nennen pflegte. *Paracelsus* in Epistolâ ad Studiosos Tigurinos. *Hornbeckius* in Summâ Controv. de Enthusiastis & Libertinis p. 401. Adde Programma Nostrum ad Orationem Inauguralem. Aber es findet sich auch immer noch des Teufels Saamen unter denen / so zwar den Nahmen der Studenten führen / und doch nichts weniger als diesen schönen allerliebsten Nahmen verdienen / welche ihre gröste Ehre und Ansehen darinnen setzen / wenn sie alle andere können zu boden sauffen.

Leonardus Fellechius ein Sächsischer Edelmann / als er einst nach Leipzig kam / und fragte / ob sein Vetter / der damahls allda studiren solte / auch sich wol verhielte? Ja / gab einer zur Antwort / er hält

sich

sich über alle maßen wol/ denn unter 1500. Studenten/ die hier sich aufhalten/ ist er der allerbeste Säuffer/ und kan ihm keiner gleich sauffen. Meinte/ wie trefflich er diesen Edelmann recommendiret hätte. Balthasar Exnerus in Valerio Max. Christ. l. 10. c. 15.

Ach! wenn gewissenhafte Professores, wenn treue Prediger es dahin bringen könten/ daß die verblendete Jugend/ die betriegliche/ ja recht tödliche Lust der Trunckenheit wolte erkennen/ so würden Hohe Schulen zu rechten Tugend-Schulen/ zu rechten Werckstäten GOttes des heiligen Geistes werden. Denn/ ist der Sauf-teufel überwunden/ O so wird es durch GOttes Stärcke leichte Mühe kosten den Huren-Teufel/ den Zanck-Teufel/ ja gar den schrecklichen Mord-Teufel unter unsere Füße zu treten.

Nun/ an beten/ an bitten/ an ermahnen/ an straffen/ an guten Exempel wird es kein rechtschaffener und sich vor GOTT fürchtender Lehrer auf Hohen Schulen ermangeln lassen. Euch/ Allerwehrteste Söhne/ kömmt zu/ unser Wort zu hören/

euch

euch zu bessern/und/weil ihr ja verständige Leute seyd/ euch rathen zu lassen/ Prov. I, 5. Denn euch ist fürgeleget Fluch und Segen/ Leben und todt; den Segen wünschen wir/ den Segen verspreche ich anietzo aus Gottes Munde/ und an des lebendigen GOttes statt euren nüchternen Seelen. Uber den Fluch seufzen wir und bitten/ daß ihn GOtt abwende! Den zeitlichen/ ja den ewigen Fluch drohe ich aus GOttes Munde und an GOttes statt eurer Trunckenheit.

Ach/ meine Söhne! ach/ meine erwündschten Söhne! ach meine auserwehlte Söhne! meine Kinder/ die ich mit ängsten gebähre/ höret mich/ damit euch Gott wiederhöre! Was ich aber euch sage/ das sage ich allen Christen:

Seyd nüchtern und wachet!

Amen!

Sechste

Sechste Buß-Andacht / Von des verlohrnen Kindes Kleider-Pracht.

Vorrede.

Schaffe in mir Gott ein reines Hertz/ und gieb uns einen neuen gewissen Geist! Verwirf uns nicht von deinem Angesicht/ und nimm deinen heiligen Geist nicht von uns/ Amen!

UNd da wir in gegenwärtiger Stunde / der verdamlichen verschwendung des Gottlosen Kindes / da es durch Kleider-Pracht und Hoffarth sein Vermögen durchgebracht hat/ beywohnen sollen / so rühret gewißlich der Geist GOttes unser Gewissen/ u. werdē wir unser geistl. Blöße wegen gantz beschämet; Du bist elend und jämmerlich / arm / blind / Bloß / drumb rathe ich dir / daß du weiße Kleider kauffest / und dich anthuest / daß nicht offenbahret werde / die Schande deiner Blösse. Ap. III, 17. 18

18. Kleider genung für unsere Seelen liegen in den Wunden Christi / es sind die Kleider des Heyls / und der Rock der Gerechtigkeit Es. LXI,10. Diese werden ohne Geld uns armen nackenden Sündern verkauffet Es. LV, 1. Es kostet nur ein andächtiges Gebeth; Bittet so werdet ihr nehmen / wer da bittet / der empfähet Matth. VII.78. damit wir nun bey den wohlgeputzten / aber recht sündlich gekleideten Verlohrnen Sohn weit herrlicher / und recht seelig geschmücket stehen mögen / als die Töchter des Königes / die inwendig gantz herrlich und mit güldenen Stücken gekleidet sind Ps. XLV, 14. So wollen wir umb diese schneeweiße Kleider der Unschuld JEsu Christi / als auch umb das Helle Kleid und den Glantz GOttes des Heil. Geistes / diese Eitelkeit der Welt recht zu erkennen unsern GOtt bitten in einen gläubigen Vater unser.

Text Luc. XV, 13. 14.

Und nicht lange darnach sammelet der Jüngste Sohn alles zusammen / und

und zog ferne über Land/ und daselbst brachte er sein Gut um mit prassen. Da er nun alle das seine verzehret hatte ꝛc.

Eingang.

UNd GOtt machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen/ und zog sie an. Dieses war die heilige Sorge GOttes/ welche er noch für seiner Gottlosen Kinder Kleidung trug/ Wie sie Moses / der Mann GOttes Gen. III, 21, beschreibet. Nachdem der gefallene Adam und Eva über ihre Blösse erschrocken/ hatten sie mit Schürtzen von Feigenblättern sich rath geschaffet. Weil aber diese Blätter bald verdorren / ist der Barmhertzige GOtt aus brünstigen Mittleiden über die gefallene ungerathene Kinder bewogen/ bemühet ihnen beständige Kleider zuverordnen: **Und GOtt machte Adam und seinem Weibe Röcke.** Nicht gab der allerheiligste GOtt ihnen Rath / und unterwiese Sie die Kleider zu verfertigen/ wie etwan Theodoretus qv. XXXIX. in Genes. & Calvinus in C. III. Gen.

geur-

geurtheilet / nicht ließe er sie die Engel verfertigen / wie Corn. à Lapide in h. l. glossiret. Sondern die wort sind klar; GOTT / GOtt selbst ware es welcher das erste Kleid zubereitete. Denn GOtt machte Adam und seinen Weibe Röcke von Fellen. Nicht uneben sind die Gedancken der meisten Ausleger/daß der Sohn GOttes in angenommener sichtbaren gestalt / den Menschen ins Paradieß geführet / die Thiere zu ihm gebracht / ihn verhöret/auch diese Kleider zubereitet und ihm angezogen. Damit anzudeuten / wie er die Kleider des Heils auch ihnen zubereiten werde Es. LXI, 10. denn es ist die hertzliche Lust des Sohnes GOttes / bey den Menschen Kindern zuwohnen. Prov. VIII, 31. Was machte er nun für Kleider? Kathenothor, Röcke der Felle/ Röcke von Fellen. Wodurch nicht etwan der sterbliche Leib zuverstehen/welchen nun nach den Sünden-Fall der Mensch empfunden/nach Origenis, Greg. Nazianzeni Gedancken. Denn dieses Elend zoge ihnen GOTT nicht an/ sondern sie hatten durch den Sünden-Fall es selbst angeleget. So ist auch der Text klahr/daß er von Kleidern/ so über den Leib die ersten Eltern bekommen/handele.

Wovon Justinus Martyr q.49. ad Orthodox. meynet: GOtt habe aus nichts und aufs neue diese Thierhäute erschaffen: so aber die heilige Ruhe GOttes / da er geruhet von aller seiner Arbeit der Schöpfung / wiederleget. Und was solte uns bereden / daß nicht von geschlachten Thierē solche Felle genommen? Denn Origenis gedancken / eine gantze Arth Thiere wäre auf die weise untergangen / seind so kräfftig nicht: woher will doch Origenes im̃ermehr behaupten / daß Gott von einen ieden Vieh nur ein Paar geschaffen? er hatt ja den Menschen auch zur Speise überlassen / Gen. I, 39. so musten ja ihrer mehr alß zwey einerley Art geschaffen seyn. Von was für Thieren?

Die meisten Ausleger gehen dahin sie wären von Lam- oder Schaff-fell von GOtt zubereitet gewesen / das aller unschuldigste Lamb GOttes JESUM CHRJSTUM anzudeuten / der mit seinen verdienst die arme Menschen kleiden solte Joh. I, 13. I. Cor. I. 30.

Etliche Schrifftverständige haben sich auch umb die Farbe bekümmert: Die Rabbinen geben für / es wären auf diese Röcke die Bilder der Thiere und Vögel unt[illegible] [illegible]en Himmel abgemahlet gewesen.

Ein

Ein Gottseeliger Theologus in seinen Analectis P. I. Lib. VI, c. 15. will aus Gottseeligen Muthmassen die Purpur-Farbe erwehlen/ es wären diese Kleider Purpurroth gewesen: das theure Löse Geld der Menschen/ das rosinfarbene Blut Christi/abzubilden. O grosse Barmhertzigkeit GOttes! GOtt hätte aus gerechten Gerichte den Gottlosen Menschen in seiner Blösse allen Beschwerligkeiten/Frost und Hitze/ Winde und ritzenden Dornen übergeben können. Aber er erbarmet sich dennoch über ihm/und dergleichen Beschwerligkeiten zu verwehren / ihm dawieder zu schützen/machet er Kleider: Jedoch muß ich mich auch wundern über die weise Unterweisung unsers GOTTES! Er ziehet ihnen Röcke an **von Vieh**/ ihrer viehischen Lust sie zuerinnern/ durch welche sie zu dieser Sünden Blöße gelanget: Er thuet ihnē Röcke an **von toden Vieh**/ sie stets zu erinnern/ wie sie sich mit ihren Fall den Todt auf den Hals geladen/ und des ewigen Todes/wenn er mit ihnen handeln wolte nach ihren Sünden / sterben solten. Er ziehet ihnen an Röcke von

Fellen / nicht von Sammet und Seiden; sondern von geringen Fellen / anzudeuten: daß sie nicht mit Kleidern stoltziren oder prangen; sondern nothdürfftiger weise ihren Leib nur bedecken sollen. Solten denn aber auch wohl Leute gefunden werden / meine Hertzliebsten / so der unermeßlichen Barmhertzigkeit GOttes / die uns die Kleider zu geworffen / mit Hoffarth spotteten? oder mit Kleidern / die ja ein blosser Schanddeckel / und ein stolzer zeuge unsers sündigen Diebstahls in Paradieße sind / übermuth treiben solten? Welcher Dieb putzet doch wohl seinen Hencker Strick / den er am Halße träget? er siehet / wo er ihn verberge. Welcher Hund stoltziret mit seinen Kniettel / oder welch Pferd mit seinen Beißkorbe? Solten wir Menschen den unvernünfftiger seyn / und Hoffarth mit Kleidern treiben? Was frage ich viel? das prahlende nnd in Kleidern stoltzirende verlohrne Kind locket ia ietzo unsere Augen auf sich. Dessen Ἀσωτία auch Kleider-Hoffart und verschwendung in sich schliesset. Bey welcher uns aber zur Besserung die Kleider-Pracht für gestellet wird

Alß

I. Als Fleisch und Blut ein überaus liebes Laster/
II. In den Augen GOTTES abscheuliches
III. Ein höchstschädliches Laster.

Wir arme Sünder bitten/ du wollest uns alle bekehren/lieber HErre GOTT! Amen.

Abhandlung.

Ist ein Laster/worinn sich Fleisch und Blut schmeichelt und recht viel weiß/ so ist es gewiß die Kleider-Pracht und Hoffart. Das Verlohrne Kind war nunmehro ein Sclave seiner Begierden/ und in seiner Freyheit ein rechter Gefangener seines Fleisches und Blutes. Was für eine Lieblichkeit bildete nun ihm Fleisch und Blut nicht ein von der Hoffarth? Er brachte sein Gut um mit Prassen. Auch mit Prassen und üppiger Kleider-Pracht. Nimmermehr können einen Pfau seine schöne Federn so wol gefallen/ als einen Hoffärtigen seine bunte und prächtige Kleider.

Was ist Hoffarth Fleisch und Blut? **ein bloßer Zierath eines schönen und wohlgebildeten Leibes.** Da heisset es/ ich habe einen angenehmen Leib bekommen/ warum soll ich mit einen feinen und schönen Kleide denselben nicht mehr Anmuth geben? ich bin ja geschaffen meinen Nechsten nicht Verdruß / sondern Freude zu erwecken. Was großer Freude/ wenn er einen so geputzten Engel siehet? Was ist Hoffarth Fleisch und Blut? **Eine Hülfe der ungütigen u. unglücklichen Natur.** Ich bin sonst nicht wohlgebildet/ damit ich nun nicht verlachet oder verachtet werde/ muß ich mit Kleidern / fremden Haaren mir ein Ansehen machen; sonst bliebe es wohl für mir / ich wäre dieser Mühe gern überhoben. Was ist Hoffart Fleisch und Blut? **Eine Dienerin wohlgefälliger Reinligkeit.** Trägt man doch für schlammigen und in besuldenden Kleidern einhergehenden Menschen einen Abscheu / man sehnet sich nach Reinligkeit/ worzu wir auch geschaffen sind; Was kan ich dafür/ daß mein reinliches Kleid mir wohl anstehet/ und in der Leute Augen eine Hoffarth heißet.

heißet. Was ist Hoffart Fleisch und Blut? **Eine Unterhalterinn guter Ordnung.** Es muß ja ein Unterschied unter den Ständen seyn. Kan dieser oder jener dieses tragen/ so kömpt mir es noch wohl mehr zu/ als der ich größere Ehrenstellen bekleide/ es muß doch ein Unterschied seyn.

Was ist Hoffart Fleisch und Bluth? **Ein fester Grundstein der Ehre und Respects.** Ich würde gar für einen Narren gehalten/ wenn ich mich in Kleidern nicht ein wenig herfür thäte; Da hergegen/ wenn ich in einem wolgezierten Kleide einhergehe/ aller Augen auf mir gerichtet seyn/ und iedermann an meinen Federn den Vogel erkennet/ an meiner Tracht/ wes Standes ich seyn müsse. Wer sehe Käysern und Königen ihre Hoheit an/weñ nicht ihr Schmuck und Aufwartung ihre Majestät der Welt kund thäte? Was ist Hoffart Fleisch und Blut? **Eine elende Freude in der Welt;** Meine Lust ist ein wol ausgemachtes/ und die Augen ergötzendes Kleid/dieses wird man mir ja nicht wehren. Wer wehret einer schönen bunten Blume einen bunten Blumentopff/ wer

einer schönen Rose oder Nelcke einen güldenen Biegel im Krantze? Wenn ich verblühet habe/ wenn ich alt worden/ so wird es wohl vergehen/ und ist da Zeit genung/ daß ich denen Altvätern und Altmüttern mich gleich stelle. So kan an dieser Freude sich auch niemand ärgern. Niemand redet von meinen Kleidern übel/ als die es nicht nachthun dürffen/ weil ihr Stand es nicht zulässet/ oder die es nicht nachthun können/ denen es das Armuth/ weil sie es nicht bezahlen können/ nicht verstattet/ dieses Laster rühret aus einer blossen Mißgunst her/ welches solche Neidhämmel schwer zu verantworten haben/ wer will aber an aller Leute Reden sich kehren/ und allen Leuten das Maul stopffen?

So ist nach Urtheil Fleisches und Blutes die Hoffart zur Tugend worden. O du heiliges Laster!

Aber/ ô des abscheulichen Lasters in den Augen GOttes! Das verlohrne Kind darf in solcher Pracht für den Augen des Vaters sein Leben nicht zubringen; sondern/ da es weit in der ferne und von den Vater gewichen ist/ begiebet es sich auf sol-

che üppigkeit. Warlich / unser GOTT kan solche Hoffart durchaus nicht ersehen / er verbirget vor solchem Hoffärtigen sein Vater-Antlitz / und siehet sie mit feurigen Augen an; Wehe denen Stoltzen zu Zion! der HErr HErr hat geschworen bey seiner Seelen / spricht der HErr / der GOtt Zebaoth: Mich verdreust die Hoffart Jacob / Amos VI, 8. Der HErr hat geschworen wider die Hoffart Jacob / Amos VIII, 14. so hoch betheurets der Höchste / was für einen Abscheu und Greuel er an prächtigen stoltzen Kleidern trage. Höret / wie er auf Strafe bedacht sey: Darum / daß die Töchter zu Zion stoltz sind / und gehen mit aufgereckten Halse / mit geschminckten Angesichtern / treten einher und schwentzen / und haben köstliche Schuh an ihren Füßen. So wird der HErr den Scheitel der Tochter Zion kahl machen / und der HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen. Zu der Zeit wird der HErr den Schmuck an den

köstlichen Schuhen wegnehmen/ und die Hefte/ die Spangen/ die Kettlin/ die Armspangen/ die Hauben/ die Flittern/ die Gebräme/ die Schnürlin/ die Bisem-äpfel/ die Ohrenspangen/ die Ringe/ die Haarband/ die Feyerkleider/ die Mäntel/ die Schleyer/ die Beutel/ die Spiegel/ die Koller/ die Borten/ die Kittel. Und wird Stanck für gut Geruch seyn/ und ein lose Band für ein Gürtel/ und ein Glatze für ein kraus Haar/ und für einen weiten Mantel ein enger Sack/ solches alles an statt deiner Schöne/ Es. III, 16. seqq. Deßentwegen warnet Sirach: Erhebe dich nicht deiner Kleider/ und sey nicht stoltz in deinen Ehren/ Sir. X, 4. Dahero auch alle heilige Männer GOttes und Geliebte sich einer demüthigen Tracht in Kleidern beflissen. Elias der große Wunder-Mann/ so auch lebendig gen Himmel fuhr/ war mit einer Haut und ledern Gürtel angethan/ 2. Reg. I, 8. Johannes der größeste unter den Menschen-

schenkindern/ gieng gekleidet mit Cameel-Haar und einen ledern Gürtel/ Matth. III, 4. Die heiligen Männer GOttes giengen einher mit Peltzen und Ziegenfellen/ Ebr. XII, 37.

Hätte iemand den prächtigen Rock Alexanders des Großen tragen sollen/ in welchen das Firmament des Himels aufs künstlichste eingewircket/ und schiene/ ob trüge Alexander den gantzen Himmel an sich/ so wäre es unsern JESU zukommen/ den Sohn GOttes / denn der hat ja den Himmel selbst geschaffen. Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht/ und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes/ Psal. XXXIII, 6. Alleine/ O wie elend stellte sich nicht dieser JEsus ein? in elende Lumpen und Windeln wird er gewickelt/ in einen geringen Kleide/ nicht von Sammet und Seiden/ (der gelehrte Sopranes ist ohne Grund argwöhnisch/ weil in Seiden-sticken die Jungfrau Maria wohl sey erfahren gewesen/ so möchten etliche schliessen / die Kleider Christi wären seiden gewesen. Denn gleichwie der Jungfrau Maria Seidenstick Erfahrenheit noch nicht

nicht erwiesen/ also hat noch weniger ein einiger so von der Armuth JEsu etwas gehöret/ das andere fürgegeben; sonst hat dieser geschickte Mann von den Kleidern des HErrn JEsu schön geschrieben/ de re vestiaria Judæorum Digr. I. p. 436.) nicht nach üppiger Welt-Mode zugerichtet/ sondern in einen ungenäheten Rock/ in einem Kleide behilfft er sich/ ja er hieng gar nackend das einige Niederkleid ausgenommen/ (vide de qvæstione num Christus omninò nudus in cruce pependerit eundem *Sopranem* l. c. p. 377.) am Stamm des Creutzes; Welcher Anblick auch jene fromme Ungerische Königes Tochter/ und Landgräffin in Thüringen/ wie Surius in ihrem Leben 19. Novembr. anführet/ bewegete/ ihren prächtigen Schmuck abzulegen: Ist das das liebste Kind GOttes/ und hanget hier nackend/ weit von aller Pracht entfernet; Wie kan ich GOttes Kind/ in meiner eitelen Hoffärtigen Kleidung seyn? Ist dieser mein Erlöser und hänget in grosser Dürfftigkeit allhier/ wie kan ich mich einer

Erlö-

Erlöseten gleich stellen / die ich mich an hoffärtige Kleider und große Pracht wieder anfessele. Dieses heilige Haupt ist umb meinet willen zerschmissen / und mit ritzenden Dornen gekröhnet / und ich flechte mein Haupt mit dem kostbarsten Edelgesteinen. Ist das der Danck für seine Erlösung? Pfuy der heßlichen Hoffart.

Sehet meine Liebsten / so werden von den frommen Kindern GOttes die Hofärtigen abgesondert / und ein solch Greuel ist in GOttes Augen ein Hoffärtiger.

Zum III. ist es ein höchstschädliches Laster. Das verlohrne Kind bringet sein Gut durch. Es wird der Gattung gewesen seyn / wie Nero von welchen Svetonius schreibet / daß er nie ein Kleid mehr als einmal angezogen. Hier wird es an den kostbarsten Zeugen / an Purpur / köstlicher Leinwand nicht haben ermangeln dürffen. Je theurer das Kleid gewesen / ie lieber; denn so haben es andere nicht nachthun können. Hat man der Huren auch Kleider geschencket / wie wir über acht

tage

tage hören werden / so hat die Israelitische Tracht / von welcher gedachter Sopranes in seiner digressione de Re Vestiaria Hebræorum, oder die Heydnische Tracht / welche Laz. Baysius und Octav. Ferarius in Exerc. ad Alberti Rubenii Comment. de Re Vestiaria zu lesen / große Mittel weggenommen. Und also nam das Geld und Gut ein Ende.

Ach warlich / Meine Liebsten / so bringen die Stoltzen mit Hoffart die Güter durch; Durchbringet man und verliehret Gottes seine heilige und segenreiche Gnade / denn GOtt widerstehet den Hoffärtigen / aber den Demüthigen giebt er Gnade / 1. Petr. V, 5. Es verdreust ihn über die Hoffärtigen / Amos VI, v. 8. Dahero ziehen sie mit ihren hoffärtigen Kleidern den Fluch an / wie ein Hemde / er gehet in ihr innwendiges / wie Wasser / und wie öhl in ihre Gebeine / Psal. CIX, 17. Und weil sie so gar dem Wort des HErrn widerstreben / und sich der Hoffart nicht entschlagen wollen / so wird der Fluch GOttes ihnen zum Nachtreter gegeben / daß sie verflucht seyn / wo sie hin

gehen/der HERR gebeut den Fluch/ daß er sie alle wege begleite/ Deuter. XXVII, 10.

Durch Hoffart verliehren sie die Engel/ welche alleine sich umb die her lagern/ die den HErr fürchten. Ich stelle es dahin/ wie es Mainardus im Leben des Heil. Antonini behaupten könne/ so von diesen heiligen Antonino fürgiebet: daß er einsten in der Ambrosianischen Straße/ auf den Hause einer armen Wittwen die heiligen Engel sitzen sehen; und nachdem er abgestiegen/ zu sehen/ wer doch in dem Hauße wäre: traf er eine Witwe darinnen an/ mit drey Töchtern/ welche sehr schlecht gekleidet waren/ und fleißig arbeiteten / damit sie für Hunger sich wehren möchten. Als dieses den Bischoff das Hertze gerühret/ beschenckte er sie überaus reichlich/ so daß ihr Armuth auf einmahl von ihnen genommen ward; Nach einiger Zeit/ als er eben denselbigen Weg wider

der gezogen / siehet er auf den Hauße Teufel sitzen / worüber er also hefftig bestürtzet ward / und in das Haus eilete / zu sehen was die Ursach der schädlichen Veränderung sey / und warum diesen Ort die Teufel statt der Engel bekleideten; da traf er die Töchter in putzen und schmücken an / wie sie das Allmosen auf prächtige Kleider gewendet / ihre Hertzen den Hoffarts-teuffel eingeräumet / und die grösseste Sorge bey ihnen sey / gewaltig sich heraus zu brüsten.

Daß ist gewis / Hoffart rühret nicht von heil. Engel / sondern von dem hoffärtigen Teufel her / Gen. III, 1.5. 1. Joh. II, 16. Was ist nun Wunder / daß auch GOTT mit seinen Engeln von den Stolzen weiche / hergegen grosse Macht bey den Hofärtigen den Satan verhenge. Es ist noch unvergessen / und schliesset sich gleich in diesen Jahr das hunderte / wie A. 1584. zu Spandau in der Chur Brandenburg der Teufel für der Stadt sich als ein Kauffmann angegeben /

und

große prächtige Kragen zu verhandeln
mitgebracht/da denn alle/so solche gekaufft/
von dem Teufel leiblich besessen worden.
Und daß solches keine Fabel/beweisen die
daselbst noch fürhandene Schrifften/als
auch Mauritii Rachelii, Senioris des Minist.
zu Güstrow/ hiervon ertheilter gewissen-
haffter Bericht. Wie zu jener Dame ein
Gespenst kommen sey/als sie ihre Haar-
stirne aufgesetzet/ und die Haarlocken zu-
recht geleget/ihr es alles von den Kopf geris-
sen/und fürgegeben/die Haare wären sei-
ne/man habe sie abgeschnitten/und wolle
es ihre Haare nicht länger auf eines an-
dern Kopf wissen/ da denn von hefftigen
Schrecken die geputzte Weibesperson bald
darauf gestorben/ist mehr als zu viel be-
kand. So wird durch die Hoffart/ der
Schutz der Engel/das edelste Guth ver-
schwendet!

Verschwendet auch das zeitliche Ver-
mögen; Dort wolte David nicht trincken
das Wasser/so mit grosser Gefahr die
Helden geholet hatten/2. Sam. XXIII,17.
Hier nim̃t sich kein Bedencken den sauren
Schweiß einem Manne/so Tag und Nacht/
damit er etwas für sich gebracht/gearbei-

tet/ ein stoltzes Weib; den sauren Schweis eines Vaters/ ein stoltzes Kind liederlich durch Kleider durch zu bringen. O solte mancher Vater bekennen/ wie theuer ihm Hoffart ankomme/ so würde er gestehen/ die prächtige Kleider und hoffärtigen Lumpen seines Weibes und Kinder/ würden ihm noch den Bettelstab in die Hand geben.

Es verschwendet Hoffart das ewige Vermögen und Güter. Kein Hoffärtiger (fasset es wohl ihr stoltzen Töchter Zion aus hiesiger Gemeine/ die ihr warlich über euren Stand euch ziemlich erhebet/ und welchen keine Pracht und Tracht zu viel ist/) bilde sich den Himmel ein/ denn die dieses Werck des Fleisches üben/ werden das Himmelreich nicht ererben/ Gal. V, 21. die Demüthigen werden erhöhet Luc. I, 52. seq. Wo sitzet der reiche und stoltzierende Herr/ so sich kleidete mit Purpur und köstlichen Leinwand? In der Hölle und in der Qval Luc. XVI, 23. Dieser/ dieser ist der Ort/ wo seine Brüder und Schwestern hineilen! O demnach schädliche Hoffart!

Frage nun erleuchteter Christe/ was ist Hoffart? Hoffart ist ein Absagebrief der Gnade GOttes. Was ist Hoffart? Hof-

Hoffart ist eine Verjagung der Engel, eine Einladung der Teuffel? Hoffart ist ein gewisser Bothe der instehenden Armuth. Hoffart/ eine unbetriegliche Versicherung der ewigen und nim̄ermehr sich endenden Verdamnis. O schrecklicher Schade! Nun/ wer Ohren hat zu hören/ der höre!

Sprichstu/ ey das wäre zu viel/ treuffle nicht/ denn solche Treuffe trifft mich nicht. Es bestehet ja die Hoffart nicht in einen prächtigen Kleide / mein Hertze ist nicht stoltz. Ach ich gläube dir es wohl/ mein liebster Christe/ daß du dir nicht einbildest/ daß dein Hertz bey seinen Kleidern sich erhebe. Alleine ists nicht wahr/ du gefällest dir selber wohl in deinen Pracht? Es thut dir heimlich wol/ daß andere dir es nicht nachthun können? Bistu nun nicht hoffärtig/ warumb hastu denn Gefallen an solchen hoffärtigen Schein? Ist das die Art eines Christen/ der nach den Exempel seines JEsu von Hertzen soll demüthig seyn? Matth. XI.

Du kömst mir für/ wie der Cardinal Carolus Borromæus, von welchen Petrus

Justanus in der Prælaten-Crone Lib. VIII. c. 16. erzehlet: Daß als er in seinen geistlichen Schmuck mit einer sehr prächtigen Schleppe in die Kirche getreten kommen/ habe der Teufel aus einen Besessenen geruffen: **Ach wenn ich nur ein wenig Hoffart in jenen grossen Schweiff und Schleppe setzen könte!** Dieser meinete/ weil ihn der Satanas Zeugnis seiner Demut gebe/ habe er Beweiß genug/ da er doch die Probe seiner Hoffart für aller Augen geleget. Ach gläube den Satan nicht/ er ist ein Lügner. Gehe lieber den sichern Weg/ und laß durch demüthige Kleider **dein Liecht leuchten für den Leuten/ damit sie deine gute Werke sehen/ und GOtt den himlischen Vater preisen/** Matth. V, 16. Es treibet uns gewiß die hohe Nothwendigkeit und das gegenwärtige Elend dazu/ daß wir nie weniger Ursach zu stoltziren haben/ als ietzo; Mißwachs/ Theurung/ große Gaben/ schwache Nahrung reisset uns alles Vermögen hinweg/ und ie weniger Geld wir haben/ ie mehr wollen wir in Kleidern prangen/ ie weniger Vermögen/ ie größer Kleider-Pracht.

O muth-

O muthwillige Raserey und Tollheit! Wer ist närrischer/ als wenn ein Armer hoffärtig ist? Sir. XXV, 4.

Ist der König von Ninive des Zorns GOttes und des Untergangs seiner Stadt versichert/ so stehet er auf von seinen Thron/ leget seinen Purpur abe/ hüllt einen Sack um sich/ und setzet sich in die Aschen/ Jon. III, 6. GOttes zeitlichen und ewigen Zorns seyd ihr Hoffärtigen allzugewiß versichert; Ach! wollet ihr denn nicht so weise seyn/ als dieser Heyde/ und mit Ablegung der verteufelten Hoffart/ GOttes entbrannten Zorn besänfftigen? sondern der prächtigen Lumpen wegen hie zeitlich und dort ewig/ ewig/ leiden? O stoltzes Israel/ bringe dich nicht selbst in Unglück!

Siebende Buß-Andacht/ Von des verlohrnen Kindes Hurerey.

Vorrede.

Schaffe in mir Gott ein reines Hertz/ und gieb mir einen neuen gewissen Geist! Verwirf uns nicht von deinem Angesicht/ und nimm deinen heiligen Geist nicht von uns/ Amen!

ES ist unter denen Gelehrten viel Streites/ was doch eigentlich der Aussatz der Kleider gewesen/ wovon Göttliche Majestät Lev. XIII. Gebote ertheilet/ und wie doch einen solchen leblosen unempfindlichen Dinge eine solche Kranckheit könne beygeleget werden: Worüber denn absonderlich unter denen Rabbinen viel Fragens/ wie aus Abarbenel über itzt gedachtes XIII. Levit., deßen Schlüße der gelehrte Buxtorffius ins Lateinische übersetzet/ bekant ist; Unter uns aber/ Meine Liebsten/ dürffte dergleichen Nachfragen so leichte nicht entstehen/ die

wir den Kleider-Aussatz und dessen Beschaffenheit heute acht tage an dem Exempel des Verlohrnen Sohns beschauet haben. Warlich / Kleider-Hoffart ist ein rechter Kleider-Aussatz / so gantz umb sich frisset / alle Güter verzehret / und endlich mit höllischen Feuer / wo der Theil der Hoffärtigen Matth. XXV. Gal. V. / abgestraffet wird. O des schädlichen / abscheulichen Lasters!

Alleine / heute sehen wir noch einen andern an dem Leibe des verlohrnen Kindes / auch einen abscheulichen Aussatz / nemlich / die verdammliche Hurerey. Ja wohl recht einen heßlichen Aussatz / für welchen GOtt / Engel und Gottselige Menschen die Augen verbergen und fliehen; einen fressenden Aussatz / so auch alle Güter der Seele und des Leibes hinweg nimmet / so die Menschen dermassen aussauget und verzehret / daß er endlich einem todten gleich wird / welcher aus seiner Mutter Leibe kömmt / ja dem ewigen Tode übergiebet. Damit nun dieser Greuel uns allen kund werde / ach! so seufftzen wir bey dieser Andacht nochmals mit denen Aussätzigen im

abgewichenen Sonntags-Evangelio: JEsu/ lieber Meister erbarme dich unser! und dieses unser wehmüthiges Bitten wollen wir für GOtt bringen in einem gläubigen Vater unser/ 2c.

Text Luc. XV, 13. 14.

UNd nicht lange darnach sammlet der Jüngste Sohn alles zusammen/ und zog ferne über land/ und daselbst brachte er sein Gut um mit prassen. Da er nun alle das seine verzehret hatte 2c.

Eingang.

ACh mein auserwehlter / ach du Sohn meines Leibes/ ach mein gewünschter Sohn. Laß nicht den Weibern dein Vermögen! So gar beweglich weiß die Königliche Mutter des Salomo ihren lieben Sohn von der Hurerey abzumahnen/ Prov. XXXI, 2, 3. Wir wollen uns hier nicht weitläufftig bekümmern/ ob die Bathseba von GOtt mit der

der Prophecenung sey geziehret gewesen/ daß sie als eine Prophetinn den Fall ihres Sohns des Königs Salomo zuvor gesehen / in welchen Gedancken Rudolphus Baynus in h. l. und Johannes Pineda de Rebus Salomonis Lib. I. c. IV. p. m. 26. gestanden/ oder/ ob der Hebräer Meinung zu billigen / daß / als Salomo des Pharaonis Tochter geheurathet/ er die erste Nacht so lange geschlaffen habe/ daß er auch die Kirche verschlaffen / und kein Morgen-Opfer GOtt daher habe können gebracht werden/ weil der König die Schlüssel des Tempels allemal unter sein Hauptküßen geleget/ da denn die Bathseba das zur üppigkeit und Fleischeslust geneigte Gemüthe ihres Sohnes erkennet/ zu ihn in die Kammer gegangen/ und ihn beweglich zugeredet: **Ach mein außerwehlter / ach du Sohn meines Leibes / ach mein gewünschter Sohn / laß nicht den Weibern dein Vermögen!** Wir wollen auf ihre bewegliche Worte achtung geben : Sie nimmt mit liebkosenden Worten anfänglich ihrem Sohne das Hertz / ob sie desto eher Gehöre von ihm erlangen möchte. Ach mein außerwehl-

erwehlter! ꝛc. Die Rabbinen haben in den Tractat Sanhedrin fol. 70. über diese Worte sonderbare Gedancken / Sie sagen: Die Mutter nennet ihn / mein Sohn! Denn so lautet es im Hebräischen / welches der Herr Lutherus / die Heftigkeit der mütterlichen Liebe auszudrücken / überaus schön übersetzet: Ach mein auserwehlter! Mein Sohn. Höre doch / will sie sagen / Du weist ja wol / was dein Vater für ein Gottsfürchtiger frommer Mann war / warum wilstu denn durch solche schändliche Huren-Lüste den Leuthen Gelegenheit geben zu reden / du seyst nicht deines Vaters Sohn / sondern mein Sohn / ein Sohn deiner Mutter / die ihrem Ehemanne dem Uriä untreu ward / und mit Hurerey und Ehebruch sich befleckte. Du Sohn meines Leibes / von mir hastu die Schönheit / denn ich habe durch allerley Mittel mich dahin bearbeitet / daß du weis und schön möchtest an die Welt gebohren werden / solte denn

nun

nun mein Leib dir zum Falle dienen. Ach mein gewünschter Sohn! Alle Weiber des Königes wünschten sich: ach wenn ich nur einen Erben gebähren solte/ der geschickt wäre zum Königlichen Scepter; Ich aber habe gewünschet: ach wenn mein Sohn hurtig wäre/ das Gesetz GOttes zu erfüllen/ und geschickt/ ein Prophet des HErrn zu werden. Ach so gedencke doch mein Sohn an mein hertzliches Seufftzen und Wünschen/ und mache sie durch üppigkeit nicht zu schanden! Es brauchet aber solcher Subtilitäten gar nicht/ meine Hertzliebsten/ sondern/ weil der Mutter über den vermuthlichen Fall ihres Kindes das Hertze gebrochen/ so hat sie lauter solche bewegende Wort geführet/ die ihrem Kinde wieder das Hertze brechen/ und gleich als mit einem Liebes-Sturme es zu überwinden. Nun was bringt denn diesem außerwehlten Sohne die liebkosende Mutter vor? was begehret sie von ihm? Gieb nicht den Weibern

dein Vermögen/ Chelecha, Chajil heisset die Stärcke des Gemüthes/ als auch des Leibes/ Güter/ ehrlichen Namen und alles was der Mensch besitzet/ daher es Lutherus auch wohl übersetzet: dein Vermögen/ das soll er nicht den Weibern lassen. Das ist: sein Hertz und Seele nicht mit solchen üppigen Lastern beflecken/ seinen Leib schwächen/ und sein Vermögen/ sein Geld und Gut verschwenden. Welche herrliche Lehre / so sie Salomo in acht genommen/ würde er fürwahr nicht in das Unglück gerathen seyn/ daß man mit Sirach nun ausruffen muß: O Salomo wie hengestu deiner Ehre einen Schandfleck an! dein Hertz hieng sich an die Weiber / und liessest dich bethören! Sir. XLVII. vers. 21.

Ich zweiffle nicht/ Hertzliebste/ daß dem ungerathenen Kinde der alte betrübte Vater auch noch diese Lehre mit auf dem Weg werde gegeben haben: Ach mein auserwehlter Sohn / ach du Sohn meines Leibes / ach mein gewünschter Sohn/ laß nicht den Weibern dein

Ver-

Vermögen; Alleine hilfft es was? giebt auch diesen treuen väterlichen Rathe der böse Mensche das ungerathene Kind gehör? er brachte sein Guth um mit prassen / oder / wie es der ältere Bruder deutlich heraus saget: Nun dieser dein Sohn kommt/der sein Guth mit Huren verschlungen hat/ O abscheuliche Sünde! O jämmerlicher Fall! an welchen damit auch wir mögen klug werden / wollen wir ietzo unserer Andacht / bey dem Hurenhengste und Courtisan dem verlohrnen Kinde/vorstellen

die Hurerey:

I. als ein überaus süsses/

II. abscheuliches/ und

III. höchstschädliches Laster.

Wir armen Sünder aber bitten / du wollest uns alle bekehren/lieber HERR GOTT! Amen.

Abhandlung.

SO macht sich nun das verlohrne Kind sehr lustig mit Huren? und meinet es sey hier sein Himmelreich / weil er der verbote-

botenen Liebe genießen können / sein bestes Glücke / weil er bey dem Frauenzimmer bey diesem oder jenem Weibesbilde in Liebe stehe / und ihm in allem gewilfahret werde / sein Glück könne er nicht ausreden / er sey wohl ein recht seliger Mensch! Es muß gewiß die Hurerey seinem Fleisch und Blute überaus angenehm gewesen seyn / weil er alle sein Vermögen daran gewendet. Er brachte sein Guth umb / er ließe sein Guth durch Huren verschlingen. Und solt es seinem Fleisch und Blut nicht recht wohl gefallen haben? da / wie leicht zu vermuthen / die unzüchtigen Weibes-Personen keine Lieblichkeit und angenehme Liebkosung werden unterlassen haben / das Hertze dieses jungen rohen Menschen an sich zu locken. Da man sich / weil man Geld gemercket / gewaltig bloß ihm zu gefallen / geputzet / um der Leibes Schönheit noch eine bessere Gestalt zu geben / und desto eher ihn zu fahen. Da man kein bedencken getragen / ihn zu süßer Wollust selbst zu reitzen / hierzu allerhand dienliche Mittel anzuwenden / und die feinesten (wie man sie heutiges tages nennet) galantesten Trachten an sich zu nehmen. Ist Satanas nicht

fröm-

frömmer gewesen / als ietzo / wiewol ich es fast nicht gläuben kan / indem der H. Geist schon des Hurenschmucks Prov. 7, 10. gedencket / werden sie auch fein mit entblößten Brüsten ihm begegnet seyn / damit das Feuer der Liebe und die fleischliche Begierde noch mehr angeflammet / und er zur Geniessung der Wollust recht eifrig möchte gemacht werden. Sintemahl dieses doch und keine andere Ursache der unverschämbten Tracht und liederlichen Entblößung (man entschuldige es auch wie man wolle) des allzufreyen Frauenzimmers ist / entweder daß sie dadurch andere zu sündiger Lust reitzen / oder doch frommen Seelen Ergernis zu geben. Da sie denn wohl recht ihre bloße Brüste in die klauen des Teufels geben / der mit seinen krallen sie herauskrahmet und ausleget / hiemit statt der Stricke zu gebrauchen die unschuldige Seelen damit zu fahen / in unzüchtige und den reinen JEsum verjagende Gedancken zu stürzen / andere wohl gar zu würcklicher Boßheit einzuladen. Weh / Weh / Weh einem solchen Menschen / durch welchen Ergernis kömmt!

Denn

Denn ich kan mir fast nicht einbilden/ daß solche liederlich-Entblößte die Gedancken und resolution haben solten mit jenem Eheweibe/ dessen Rho in seinen Exemplis p. 376. gedencket: Daß/ da Philippus II. König in Spanien einsten in Madrit spatzieren geritten/ und eine überaus schöne Weibesperson mit entblößten Brüsten zum Fenster herausgesehen/ in welche sich der König hefftig verliebet/ und nachdem die Hoffleute dieses Weib auf das Schlos des Königs brachten/ und der König auch selbiger seine Liebe entdeckte/ fragte sie: Was doch ihre Majestät zu solcher Liebe bewogen/ und ihr die hefftige Liebe zu wege gebracht? und als der König darauf antwortete: Die weissen schönen Brüste/ sagte sie: Für einen so grossen König muß man gewißlich geschmückter/ denn also/ erscheinen/ ich will mich alsobald in einem prächtigen Kleide und Schmucke bey ihrer Majestät

jestät wieder einstellen. Als sie nach Hause kam/schüttete sie einen gantzen Topff voll heiß siedend Wasser über ihre Brust/und/nachdem nun lauter heßliche Blasen davon auffuhren/ sie auch ganz roth als eine Außätzige aussahe/gieng sie wieder auf das prächtigste geputzt auf das Schloß / eröfnete nachmahls ihre Brüste/ und sprach zum Könige: Haben denn diese Brüste meinem Könige so wolgefallen? haben diese ihre Majestät zur Liebe bewogen? worüber der König erschrocken/und von seinem bösen Beginnen abgestanden. Deßentwegen dürften wol bey unsern Frauenzimmer wenig Töpffe ans Feuer gesetzet werden/ es wäre denn/ daß allbereit in der Höllengluth schon ein solcher Topff am Feuer stünde/und in vollem Sodt auf sie wartete. Wofür sie doch alle GOtt um Christi willen behüte/ und für solcher Teufels-Tracht einen Eckel und Abscheu eingebe!

Allein/ dieß siehet ja in der Welt Au-

gen vortrefflich schön / eine solche Tracht gefällt ja Fleisch und Blut. Und muß dem verlohrnen Sohne auch nicht übel angestanden haben/der dergleichen in dem Hause seines Vaters nicht sehen kunte. Zumal wenn so schön geputzter Damen Augen auf ihn gantz sehnlich gestrahlet / und ihre verborgene hertzliche Begierde/wie sie sich ihm gantz einig und allein ergeben/wie niemand als eben er/ihr Hertze besitze/hiermit an den Tag geleget/ **denn die Augenlieder der Weiber nehmen gefangen**/ Prov. VI, 25. **so siehet man auch einem hurischen Weibe es an Augen an/und kennet sie an ihrem unzüchtigen Gesichte**/ Sir. XXVI, 12. Hierauf werden bey der Bekandschafft die allerholdseeligsten und liebreichesten Reden gefallen seyn/ da wird man/was nur die Ohren unsers verlohrnen Sohnes gerne gehöret/ geredet haben/ **denn es geben solche Weibespersonen glatte Worte** Prov. II, 16. **Die Lippen der Huren sind süße / wie Honigseim/ und ihre Kehle ist glätter den Oehle/** Prov. V, 3. O wie offt wird dieser heßliche

Teu-

Teufel/ den Namen eines lieben Engels
von denen Huren erhalten haben.

Darneben muste es an möglicher War-
tung und Bedienung nicht ermangeln/
was man ihn nur an Augen ansehen kön-
nen/wird alsbald haben müssen verschaffet
werden; Hatte das Frauenzimmer was
schönes gesticket oder verfertiget/so wurde
ihm solches mit der grösten Höffligkeit ü-
berschicket; keine Compagnie/keine Frölig-
keit/kein Panqvet durffte angestellet wer-
den/der Herr αὐτὸς muste auch darzu ge-
beten werden/kurtz/ man war eifrig be-
dacht/diesen jungen Menschen/so in der
Fremde ohne diß lebete/lauter Freude zu
machen/und sein Leben zu versüßen. Ey so
müste ja der verlohrne Sohn gantz unhöf-
lich gewesen seyn/wenn er so große und un-
verdiente Höfligkeit nicht erkennet. Un-
danckbar hätte ihn sein Fleisch und Bluth
selbst gescholten/wenn er nicht reichlich hin-
wiederspendirte/denn wo könte er sein Geld
wohl besser anwenden/als bey seinen so lieb-
reichen Wolthätern? und da übergab denn
seinē Leib willig zur Fleischeslust der höfliche
Jüngling/er folgete mit Freuden der lieb-
kosenden Stimme: **Ich bin heraus ge-**

gangen dir zu begegnen / dein Angesicht frühe zu suchen / und habe dich funden. Ich habe mein Bette schön geschmücket mit bunten Teppichen aus Egypten / ich habe mein Lager mit Myrrhen / Aloes und Cinamen besprenget / komm laß uns gnug buhlen bis an den Morgen / und laß uns der Liebe pflegen / Prov. VII, 15. seqq. Da folgt alsbald der muntere Jüngling / und ließe es auch an nichts ermangeln / keine Gelegenheit ließe er vorbey / da er mit angenehmen Präsenten / auch wol bey Vater und Mutter / die ihm auch wie ihr Kind hielten / absonderlich aber bey der ihm lieben Weibesperson sich möchte angenehm machen / und wird außer zweifel der alten Kupplerinn nicht vergessen haben.

Diß war ein höflicher! diß war ein liebreicher! diß war ein liebenswürdiger / diß war ein qvalificirter! und dabey auch in seiner Liebe gantz glücklicher Jüngling! Ist das nicht ein allerliebstes und überaus süßes Laster Fleisch und Blut? Muß denn nun eben um die Hurerey so ein Spiel an-

gefan-

gefangen werden auf den Cantzeln? Ist man denn gar ein Hundskopf/ daß man einem eine Missethat zurechnet um eines Weibes willen / 2.Sam. III, 8. Es ist ja Hurerey Fleisch und Blut nicht anders als eine höfliche Freyheit? Was ist Hurerey Fleisch und Blut? Eine Ernehrerinn und Trost manches armen Kindes/ so sein Brod damit gewinnet/ daß sich es desto prächtiger halten kan. Was ist Hurerey? Ein herrliches Wohlleben/ ein Vergnügen der Gemüther/ eine recht innigliche Freude eines jungen wohlgestalten Leibes. Das ist Hurerey Fleisch und Blute?

Wie siehet aber Hurerey in GOttes Augen aus? überaus heßlich. In dem Hause seines Vaters durfte das gottlose Kind solcher üppigkeit nicht nachhengen/ in der fremde/ aus des Vaters Augen verübte er solche Boßheit. Warlich/ unser GOtt kan auch die Hurerey durchaus nicht verstatten. GOTT ist es/ der sie so ernstlich in seinen sechsten Gebote verboten: Du solst nicht Ehebrechen. Es soll keine Hure seyn unter den Töchtern Israel

rael/ und kein Hurer unter den Söhnen Israel/ denn das ist dem HErrn beydes ein Greuel/ Deut. XXIII, 18. Welches Verbot auch Christus zu zeiten Neues Testaments widerholet hat/ Marc. X, 19. Luc. XVIII, 20. und Paulus: Das ist der Wille GOttes/ daß ihr meidet die Hurerey / und ein ieglicher wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren/ nicht in der Lustseuche / wie die Heyden/ die von GOtt nichts wissen/ 1. Thess. IV, 4, seqq. Hurerey und alle Unreinigkeit lasset nicht von euch gesaget werden/ Eph. V, 3. O welch ein Abscheu muß nun ein Hurer nicht in den Augen GOttes seyn / dem so gar die keuschen Augen GOTTes nicht erdulden können. Er ist ein Spötter und Verächter GOttes hochheiliger Ordnung/ der den Hurenteufel weit höher achtet / als seinen befehlenden gutthätigen GOTT. Pfui des schädlichen Lasters/ so den Teufel auf göttlichen Thron erhebet! Ist das nicht ein Abscheu/ GOTT hat die Glieder des Menschen selbst gebildet / er hat sie in

un-

unserer Mutter Leibe uns zubereitet/ Psal. CXXXIX, 15. diese Glieder nimt der Hurer und Ehebrecher hin/ reisset sie aus GOttes Händen/ übergiebet und überläs- set sie dem Satan zu belieblicher Leitung und Regierung.

Christus hat mit seinen jämmerlichen Leiden und sterben den Leib des Menschen/ alle Glieder bezahlen und lösen müssen/ 1. Cor. VI, 15. damit sie nicht ewig in der Höllenqvaal gemartert würden/ und also sind sie Christi Glieder. Aber diese Glieder Christi nimt der Hurer/ spottet des Ver- dienstes CHristi/ tritt allemahl das Bluth Christi mit Füssen/ und schenckt sie zur ver- achtung seines Erlösers dem Hurenteufel/ O Abscheu!

Welchen Vater gehet nicht ein Schwerd durch seine Seele/ wenn er dergleichen E- lend an seinem Kinde/ daß es eine Hure worden/ soll erleben/ so urtheilet doch Mei- ne Hertzliebsten/ die ihr alle GOttes Söh- ne und Töchter seyd/ wie es GOtt kräncken müße/ wenn er dergleichen Boßheit an sei- nen Kindern siehet?

Von den Arabischen Mahometanern erzehlet ein bekannter Scribent in seiner

Orientalischen Reisebeschreibung fol. 523. Wenn bey ihnen eine Arabische Tochter durch Unehre schwanger worden/ und man den Thäter weiß/ so pfleget deren Vater ein paar Abgeordnete zu jenes Vater zu schicken/ und lässet ihm sagen: Euer Sohn hat dis gethan/ daher werdet ihr das andere schon wissen/ was mit ihm zu thun sey/ und wir werden dasjenige mit unserer Tochter auch thun/ wird es denn aber nicht geschehen/ so kündigen wir euch einen unsterblichen Krieg an. Wann nun der Gegentheil das freundlich annimt/ so spricht er: ja/ wir wollen thun/ was die Gerechtigkeit mit sich bringet. Also nehmen beyde Theile ihre Kinder/ und führen sie selbst hinaus auf das Feld/ wo schon zwo Seulen tieff in die Erde eingegraben stehen/ daran werden beyde Personen gantz nackend und bloß fest gebunden/ alsdann fangen beyde Eltern an/ um sie herum zu tantzen/ denen darauf die Mutter/ und dieser das Geschwister/ alle Freunde und Bluts-Verwandten (dazu sie ordentlich/ als wie zu einem Gastgeboth oder Hochzeit geladen werden) folgen/ und ein iedwedes ein langes blosses Messer in der Hand hat. Un-

ter

ter wehrenden Tantz fänget der Vater an/
und die andern hernach mit dem Messer ih-
rem Kinde einen Stich in den Leib zu geben/
und dieses treiben sie so lange bis beyde Per-
sonen getödtet sind/ dadurch sie ihre ver-
lohrne Ehre mit Furcht der andern wie-
derum zu erhalten/ und den Schandfleck
mit dem Blut ihrer leiblichen Kinder abzu-
waschen vermeinen. Welches grausame
Spectackel denn allen ein solch Schrecken
einjaget/ daß man auch selbiger Orten sehr
wenig von Hurerey höret.

Wenn bey uns Christen dergleichen
Schärffe solte gebraucht werden/ so würde
man aller Orten unzehliche Messer wetzen
müssen/ denen geilen Stänckerböcken und
unkeuschen Metzen ihre Haut damit zu
krauen.

Warlich ich sage euch/ diesen Geschlecht
wird es an jenem Tage erträglicher gehen/
als denen/ so Christen heissen/ und in Un-
zucht sich herum weltzen/ welches doch von
Christen nicht soll gesaget werden. Denn
Hurerey und alle Unreinigkeit/ lasset
nicht von euch gesaget werden/ wie den
Heiligen zustehet/ Eph. V, 3. Wer will
aber

aber den grössen Schaden ausreden / welchen dieses Laster mit sich führet? Der verlohrne Sohn wird bey seiner Hurerey zum Bettler / er verprasset alle Güter / sie werden alle verschlungen. O elende Leute die Hurer und Huren / so von den Hurenteufel um alle ihr Vermögen geistliches und leibliches gebracht werden.

Verschwendet und verlohren wird GOttes Gnade / ach es ist unser GOTT hertzlich ergrimmet über die Hurer und Ehebrecher / **die Hurer und Ehebrecher wird GOTT richten /** Ebr. XIII, 4. Gleich als weñ um dieses abscheulichen Lasters willen ein sonderbar Gericht solle gehalten werden / da der keusche JESUS seine Rache an den Unflatern absonderlich ausüben wolte. Ach es hat GOtt ein gewaltig scharf Auge auf die Ehebrecher und Huren / und an allen Orten und Winckeln siehet er ihnen nach; Hier mögen keine verborgene Gänge / keine verriegelte Gemächer / keine bestellte Wache / keine Finsternis unsern GOtt abhalten / daß er zu einer Hure u. Ehebrecherin nicht trete / u. genau ihre Boßheit mit ansehe. Da denckt zwar

der

der Hurer und Ehebrecher: Wer siehet
mich? es ist finster um mich / und die
Wände verbergen mich/daß mich nie=
mand siehet/ wem soll ich scheuen? der
Allerhöchste achtet meiner Sünden
nicht/ Sir. XXIII, 26. 27. Da wischet die
Ehebrecherin ihr Maul/ gehet davon
spricht/ ich habe nichts böses gethan/
Prov. XXX, 10. wer wird uns es ansehen?
Aber GOtt/ der Allgegenwärtige GOtt/
der gerechte GOtt/hat es gesehen/der wird
es richten; der GOtt der Leib und Seele
in der Hölle verderben kan/ dessen Augen
haben es geschauet/ Finsternis mögen
dich nicht bedecken/ Finsternis ist für
ihm wie das Liecht und die Nacht wie
der Mittag/ Psal. CXXIX, 12. Und so lan=
ge du in solchen Sünden steckest/ dencke
nur/ daß dir gar nichts helffe/ kein Abend=
mahl/ keine Beichte/ nichts/ alles umsonst/
alles zu deiner Verdamnis/ denn du rich=
test dich selbst/ nicht 1. Cor. XI, 29. Da denckt
der erbitterte GOTT auf lauter Rache
und Strafe.

Was

Was brachte Simson den Verlobten GOttes um seine Augen? Die Hurerey. Jud. XVI, 21.

Lenam non potuit, potuit superare Leæna
Quem fera non potuit vincere, vicit hera.

Was brachte die allgemeine Sündfluth in die Welt? die Hurerey. Was Sodom und Gomorra den Schwefel-Regen? die Hurerey. Was/ daß das Schwerd vom Hause David nicht ließ? Hurerey. Was ist auch Wunder/ daß GOtt den Teufel Gewalt lässet über die Hurer; Höre zu/ ich wil dir sagen/ über welche der Teuffel Gewalt hat/ nemlich über diejenigen/ so GOtt verachten und unzüchtig leben/ Tob. VI, 17. 18. Wie denn aus denen Historien hin und wieder bekant/ daß der Teufel in die Gestalt entweder des Ehebrechers oder der Hure sich verkleidet/ und (ich entsetze mich solches zu erzehlen) mit solchen unkeuschen Leuten selbst zugehalten/ woraus denn hernach nichts als ewige Verzweiffelung entstanden.

Schade an leiblichen Vermögen! Huren bringen einen umbs Brod/ Prov. VI, 26. ihr Gut wird verzehret/

Prov.

Prov. V, 9. umb gesunden Leib / GOtt dreuet Würmer und Motten zu lohn / Sir. XIX, 3. umb den ehrlichen Namen / der wird ausgetilget / Sir. XXIII, 31. Und wenn es dabey bliebe / auch das ewige Gut reisset die Hurerey hinweg.

Als Ladislaus König von Neapolis Florentz gewaltig hart belagerte / erbote er sich endlich die Belagerung aufzuheben / wofern eine einige Jungfer / so er liebete zu seinen Willen geliefert würde; Ob nun wol die Jungfrau sich wegerte / wurde sie doch von den belagerten den Könige zugebracht / welcher ihr Vater so ein Medicus war / ein Schnupftuch von überaus lieblichen Geruch mitgab / so aber einen solchen starcken Gift in sich hegete / daß sie alle beyde / der König und die Tochter gleich die erste Nacht plötzlich dahin sturben.

Warlich ein solch Ehebrecherisches Hurenbette kömmt mir nicht anders vor / als ein dergleichen vergifftetes Lager / so beyde elende Personen tödtet / nicht zeitlich sondern ewig! O ein schädlicher Gifft! Es ist mit diesen Giffte bestrichen: **Die Hurer und die Ehebrecher sollen das**

Reich

Reich GOTTES nicht ererben/ Gal. V, 21. 1. Cor. VI, 10. Der Hurer ihr Theil ist in den Pfuhl der mit Schwefel und Pech brennet/ Apoc. XXI, 8. außer der Stadt GOttes sind die Hunde/ Apocal. XXII, 15.

Ach/ meine Liebsten/ ist das nicht ein grausamer/ ein unwiderbringlicher Schade! Was ist denn nun Hurerey? Ist sie nicht ein Feuer so GOttes Zorn anzündet? ein reissender Wolff/ so alle Güter verzehret? ein lebendiger todt? ein gewißes Pfand der ewigen Höllen-Qvahl?

Udo, Udo, cessa de ludo, rief eine Stimme/ als der Bischof zu Magdeburg/ Udo, mit seiner Aptißin Hurerey pflegte. Mich düncket ihr Hurer und Ehebrecher/ die Stimme ruffet euch noch euer liebreicher JEsus zu: Cessate de ludo, höret auf von diesen Huren-Spiel/ ach heute demnach/ da ihr diese Stimme höret/ so verstocket eure Hertzen nicht/ Ps. XCIV, 8.

Brennet ihr in Geilheit und schändlicher Brunst: Sellt euch doch das grausame unaufhörliche Höllen-Feuer für/ in welchen die Hurer ewig brennen und nimmermehr

mehr verbrennen sollen/ so wird jene Hitze von dieser bald vertrieben werden. (Prolixe hoc deduxit Engelgrav. P. I. Lucis Ev. p. 266. Dom. V. post Pentecost. §. III.)

Reuet euch aber eure Missethat/ nun so kehret euch mit hertzlicher Buße zu JEsu auch die Ehebrecher nimmt er zu Gnaden an: Du hast für dir das Exempel jener zu Gnaden angenommenen Hure Joh. VIII, 1-11. JEsus aber gieng an den Oelberg/ Und frühe morgens kam er wieder in den Tempel/ und alles Volck kam zu ihm/ und er satzte sich/ und lehret sie. Aber die Pharisäer und Schrifftgelehrten brachten ein Weib zu ihm im Ehebruch begriffen/ und stelleten sie ins Mittel dar/ und sprachen zu ihm: Meister/ dieß Weib ist begriffen auf frischer That im Ehebruch/ Moses aber hat uns im Gesetz geboten/ solche zu steinigen/ was sagest du? Das sprachen sie aber ihn zu versuchen/ auf daß sie eine Sache zu ihm hätten. Aber JESUS bücket sich nieder/ und

schrieb

schrieb mit dem Finger auf die Erden. Als sie nun anhielten ihn zu fragen/ richtet er sich auf/ und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist / der werffe den ersten Stein auf sie. Und bücket sich wieder nieder und schrieb auf die Erden. Da sie aber das höreten / giengen sie hinaus/ einer nach dem andern/ von dem Eltesten an. Und JEsus ward gelassen alleine/ und da er niemand sahe/ denn das Weib/ sprach er zu ihr: Hat dich niemand verdammet? Sie aber sprach: HERR/ Niemand. JEsus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht. Gehe hin / und sündige fort nicht mehr. Höre die Worte gehen auch dich bußfertigen Sünder und Sünderinnen an. Ich verdamme dich nicht / gehe hin / und sündige forthin nicht mehr: Ach!

so führe JEsu mein Hertz und Sinn
durch deinen Geist dahin/
daß ich mög alles meiden
was mich und Dich kan scheiden/
und ich an deinem Leibe
ein Gliedmaß ewig bleibe! Amen.

Achte Buß-Andacht/ Von Ehebruch.

NB.

Ob gleich diese Predigt nicht über den Fall des Verlohrnen Kindes abgeleget worden/ sondern den Donnerstag nach dem 2. Epiph. 22. Januarii, in überaus grosser Versammlung; So hat man sie doch wegen genauer Verwandnis der Materien / und weil sie verlanget / hieher mit eingetragen. GOtt gebe/ daß sie grossen Nutzen schaffe/ damit der bey Groß und Kleinen / Hohen und Niedrigen mächtig herrschenden Huren- und Ehebruch-Teufel unter unsere Füße getreten werde / umb Christi willen! Amen.

Vorbereitung.

Die große Gnade GOttes des Vaters/ die süsse Liebe JEsu Christi / und die trostreiche Gemeinschafft GOttes des werthen Heil. Geistes / vereinige sich mit euer aller Seelen in dieser Stunde/ und in alle Ewigkeit! Amen.

WJder den Ehebruch eyfern/ Meine Liebsten/ ist eine Predigt so unser wollüstiges Fleisch durchaus nicht gerne höret. Da darf den Ehebrecher Felici, weil er die Drusillam eines andern Weib/ durch Zauberey-Mittel in Ehbette hatte/ wie aus denen Historien der Jesuit Lorinus Act. XXIV. ausführet/ diesen Ehebrecher darf Paulus nur mit einer Predigt das Gewissen rühren/ und im Geiste für GOttes Gericht fodern/ so wird er der Predigt bald satt; **Gehe hin/ hiesse es/ auf dieses mahl/ wenn ich Gelegenheit habe/ will ich dich her lassen ruffen** Act. XXIV, 25. Und doch eine nothwendige Predigt/ sollen die armen verführten Seelen den Satan aus den Klauen/ und der Hölle aus den Rachen gerissen werden; Der sonst fromme David bliebe in dieser verdammlichen Sünde stecken/ und schlieff so feste/ bis Nathan des HErrn Prophet zu ihm kam/ und eine harte Straf-Predigt von Ehebruch ihm hielte/ 2. Sam. XII, 10. seqq. Eine allen treuen Predigern hart eingebundene Predigt/ sonst wil GOtt das Blut/ des nicht gewarneten und

ge-

gestraften Ehebrechers/ von ihren Händen fodern/und sollen sie selbst um der Ehebrecher willen zur Höllen hinunter fahren/ Ez. III, 18. 19. Schweigen sie/ so dürfte Satan ihnen eine schreckliche Predigt einsten halten. Dergleichen Cantipatranus Lib. I. c. 10. erzehlet/ daß als Anno 1248. zu Paris in großer Versammlung der Bischöffe ein Mönch predigen solte/ und sich gewaltig ängstete/ was er doch für eine gelehrte und denen Zuhörern anständige Predigt ablegen möchte/ erschien ihm endlich der Teufel und sprach: Was ist dir lange bange für deine Predigt? Höre/ ich will dir eine Predigt dictiren/ worüber sie sich alle entsetzen werden/tritt auf und sprich: Euch Bischöffe und Pfarrer läßet der Teufel alle freundlich grüßen/ und von Grund des Hertzens gegen euch sich bedancken/ daß durch eure Nachläßigkeit und Faulheit/ihr und eure Zuhörer des Teufels und aller Teufel Eigenthum bleibet.

GOtt lasse von mir/ seinen Diener/ solche Nachläßigkeit ferne seyn/und gebe/daß wir allezeit rein seyn von aller Verdammten Bluthe; Dahero stehe ich mit andern treuen Dienern GOttes hiesiger Stadt/

die es auch an Strafen nicht ermangeln lassen/ auf meiner Huth/ und will heute wider den Ehebruch eyfern. Gebe GOtt/ daß diese Predigt in gegenwärtiger überaus volckreichen schönen Versammlung/ die GOtt segne! von solcher Kraft seye/ wie die Predigt Nathans/ da David in sich schlug und seufzete: **Ich habe gesündiget wider den HErrn.** GOTT aber durch Nathan antwortete: **Ich habe deine Sünde von dir genommen / du wirst nicht sterben.** Ach lasset uns doch alle darum bitten in einem rechtgläubigen Vater Unser ꝛc.

Text Luc. XV, 13. 4.

Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen/ und das Ehebette unbefleckt. die Hurer aber und Ehebrecher wird GOTT richten.

Eingang.

SChlaffe bey mir; Joseph wegerte sichs aber/ und sprach zu ihr: Siehe mein Herr nimbt sich nichts an für mir/

mir/ was im Hause ist/ und alles was er hat/ das hat er unter meine Hände gethan/ ohne dich/ indem du sein Weib bist/ wie soll ich denn nun ein solch groß Ubel thun/ und wider Gott sündigen? So wurde von den frommen Joseph die Ehe ehrlich gehalten/ und damit Potiphars Weib das Ehebette nicht beflecken solte/ treulich von ihm gewarnet; denn die Hurer und Ehebrecher werde GOTT richten/ wie seine Gottesfürchtige Reden GOtt der heilige Geist aufgezeichnet/ Gen. XXXIX, 8. 9. In großer Gefahr stack das tugendhafte Gemüth des Josephs. Wie unverschämt und frech gieng mit diesen frommen Jüngling das in Unkeuschheit entbrandte Weib des Potiphars nicht um? Nicht ware es genung/ daß mit ihren verhurten strahlenden Augen/ Sie ihr heimliches Anliegen deutlich genung offenbarete/ denn seines HErrn Weib warf ihre Augen auf Joseph: sondern sie reitzet ihm auch mit den allerunzüchtigsten Worten: Schlaffe bey mir. Damit/ wenn er als ein armer Sclave und Knecht blöde und furchtsam sey/ dies alles bey seit setze/

und

und vernehme/ sie seye seine Gefangene/ von ihm erwarte sie das Urtheil ihres Glücks und Unglücks.

Hätte er sich nicht die Schönheit dieses wohlausgeputzten Weibes sollen bethören lassen? massen nach der Rabbinen Gedancken/ welchen Hieronymus beygepflichtet sie die Mutter der schönen Asnath soll gewesen seyn/ welche hernach den Joseph durch Pharaonis Vermittelung beygeleget worden/ und halten sie diesen Potiphar eben für den Priester zu On/ Gen. XLI, 45. seqq. welchen aber Augustinus und viel andere absonderlich auch Pererius und Cornel. à Lapide in Gen. XLI. widersprochen.

Ein alter Susannen-Bruder/ würde ungeacht seines grauen Kopfes/ und daß er auf der Grube gienge/ sich wenig bedacht haben/ er würde seine graue Haare mit einer hellen Barücke gar bald verdecket haben/ damit er nur ihr rechtschaffen gefallen möchte. Die jungen Männer Hophin und Pineas Eli Söhne/ würden geschwinde gefolget seyn/ Sam. II.

In was Gefahr stacke nun nicht der Jüngling von 27. Jahren? So war auch Joseph ein armer Mensch/ der als ein

Knecht

Knecht in der Fremde dienen muste/ und hierdurch stunde ihm ein grosses Glück für/ daß er gleich seinen Herrn leben könte/ ja noch glückseliger als dieser / denn er von Hertzen/ sein Herr aber nur auf den schein geliebet ward. Hätte ihm die Armuth nicht sollen zu solcher That bereden?

So reitzte ihm auch die Einsamkeit darzu/ wer siehets doch? wer will es erfahren? Du kanst diese Freude annehmen. Wie denn Josephus in den I. Buch anführet/ daß der Mann aufs Fest verreiset/ da ihm denn das Weib beredet/ sie sey kranck/ werde gezwungen zu hause zu bleiben/ so ungerne sie auch ihm alleine reisen liesse/ müsse ihn dannenhero mit Thränen viel Seegen auf den Weg wünschen / daß also für der Ankunft des Herrn er gantz sicher war.

Warlich/ hätte man doch meynen sollen die sehnlichen Worte des bittenden Weibes/ würden sein Hertz fesseln/ die häuffigen Thränen (wie Josephus berichtet) die sie itzo vergiesse und hierdurch die Hefftigkeit ihrer Liebe mit Hände-ringen ihren Geliebten entdecke/ zu einer Fleisch und Blut ohne dieß gantz angenehmen Sache gar bald bewegen! Und/

Und also stund nunmehro dem Joseph eines andern Ehe-Bette offen / alles / alles war ihm angeboten / und beruhete nun blos in Josephs Willen dasselbige zu beflecken.

Nun was antwortest denn du junges Blut? Was entschliessest du dich denn O schöner Jüngling? Joseph erweiset sich als ein Held / überwindet in den allen weit. Joseph sieget über diese gefährliche Feinde. Die Rabbinen können fast diese Heldenthat den Joseph nicht zutrauen / daher R. Eliezer in seinem Pirke fürgiebet: Joseph habe sich resolviret den unzüchtigen Willen des Weibes zu erfüllen; es seye ihm aber bey dem Bette das Bild seines grauen Vaters des Jacobs erschienen / da er in sich geschlagen / und sich gefürchtet in Gegenwart seines Vaters Sünde zu begehen. Nein / der H. Geist saget / zwey Gründe hätten den Joseph abgehalten / daß die Ehe solle ehrlich gehalten werden bey allen / und das Ehebette unbefleckt / die Hurer aber und Ehebrecher wird GOTT richten. Sie seye ein Eheweib / und mit ihrem Mann einzig und allein verbunden die Göttliche Strafe; GOtt werde die Ehebrecher richten. Das sey ferne.

O schö-

O schöner Joseph! ruffet Ambrosius und Augustinus aus/ welches innerliche Schönheit des Tugendhaften keuschen Gemüthes/ die eusserliche Lieblichkeit des Gesichts weit weit übertrifft! O schöner Joseph! Nun wundere dich nicht mehr/ saget der Heilige Chrysostomus über die drey Männer im Feuer-Ofen/ daß sie unversehrt geblieben/ und man keinen Brand ihnen angesehen: Joseph ist mehr wunder-würdig/ daß bey den gefährlichen und gewaltig fressenden Flammen der Brunst und angetragenen Frauen-Liebe mitten in diesen Feuer er nicht gerühret worden/ nnd man gar keinen Brand an ihm gemercket.

Ach liebste Christen! solche überwinder könten wir alle werden / wenn wir nur selbst wolten. GOtt der H. Geist ist es/ der uns in alle/ wie den Joseph/ bey allen gefährlichen Reitzungen zurück hält; wie lässet er nicht predigen / wie treulich warnen/ uns wie Joseph wider solche gefährliche

che Anläuffe auszurüsten. Paulus thut hiervon eine herrliche Predigt / und führet eben diejenigen Gründe uns zu Gemüthe / welche Potiphars Weibe Joseph: Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen / und das Ehebette unbefleckt. Die Hurer aber und Ehebrecher wird GOtt richten. Dahero / damit wir uns hinfüro hüten möchten / wir E. L.

Das durch den Ehebruch geschändete Ehebette

wollen vorstellen:

I. Die Schändung /

II. Das Göttliche Zorn-Auge so die Schänder grimmig anschaue.

Wer Ohren hat zu hören der höre!

Abhandlung.

WJe wird denn nun das Ehe-Bette geschändet? Wenn die Ehe nicht ehrlich gehalten / und das Ehebette befleckt wird / denn die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen. Nicht allein soll iederman von der Ehe ehrlich reden / als von einen

einen heiligen Stande/ welchen GOTT selbst eingesetzet hat / Gen. II, 18. Womit Paulus der Heyden schnode und unzüchtige Reden/ der Nicolaiten, Gnosticorum, Carpocratianer, Lucianisten, wie beym Epiphanio, Theodoreto und andern zu lesen/ lästerlichen Urtheil / daß die Ehe ein Werck des Teufels / ein heßlicher/ fleischlicher Stand sey/ zunichte machet; da doch Christus selbst Matth. XIX, 4. 5. die Ehe GOtt zuschreibet. Sondern es sollen auch die Eheleute mit der That und ihren Leben beweisen/ wie ehrlich und ehrwürdig sie diesen von GOTT selbst eingesetzten Stand halten/ wenn sie denselben nach GOttes heiliger Ordnung führen. Nicht mehr als zwo Personen/ einen Mann und Weib hat GOtt in den Ehstand zusammen geführet. Wer nun mit mehrern Zeit des Lebens seines Ehegattens (oder so durch Ehebruch oder bößliche Verlassung nicht von ihm geschieden ist/) sich vermischet/ der schändet die Ehe/ der beflecket das Ehebette. Hätte GOtt mehr als ein Weib/ als einen Mann im Ehebette wissen wollen/ würde er warlich bey Bildung des ersten Menschen solches in acht genommen haben/ da er die Welt durch einen einigen Menschen

er-

erbauen wolte; Wenn wäre mehr Noth gewesen mehr Weiber als eine zu schaffen/ und einem Mann zuzuführen / als bey Anfang des ersten Menschen / da ja durch die viele Weiber das menschliche Geschlecht viel eher hätte können zunehmen / denn durch die einige Evam. Und redet herrlich Tertullianus Exhortat. ad Castitatem, Cap. V. plures costæ in Adam, & indefatigabiles manus in DEO, sed non plures uxores apud Deum. Aber dein GOtt schuff ein Männlein und Fräulein/ Genes. II, 18. Christus saget ausdrücklich GOtt habe zwey nur geschaffen/und auch hinfüro also geordnet/ daß sie sollen seyn ein Fleisch/ habt ihr nicht gelesen/ daß der im Anfang den Menschen gemacht hat/ daß ein Mann und Weib seyn solt? Und sprach: Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlaßen / und an seinen Weibe hangen / und werden die zwey ein Fleisch seyn. So sind eure nicht zwey / sondern ein Fleisch Matth. XIX. 4. seq. So weisets auch die allen Eheleuten eingepflantzte Eyfersucht. Da ein ieder des leibes ihres Manns und Weibes

allein mächtig seyn will / daß GOtt dieses Gesetz in ihr Hertz geschrieben: Wie solches wider VVarenburg / Theoph. Alethæum, Socinum, als Patronen der Vielweibtrey unsere Männer GOttes weitläufftig ausgeführet haben. Wer demnach ein Weib zu seinen Weibe nimmt/oder sich mit einer andern vermischet / der schändet und beflecket sein Ehebette/der bricht die Ehe. Sprichst du: wie? ist die Vielweiberey eine Schändung des Ehebettes / wie wird es mit den Betten der Heil. Väter altes Bundes stehen? Antwort: was gehen uns frembde Knechte an /daß wier sie richten / sie stehen oder fallen / so stehen und fallen sie ihren Herrn / und warumb sind wir umb die Fehler der Väter so bekümmert/da wir ihre heilige Tugenden nicht nachahmen wollen! Wie der Seel. Luther wohl urtheilet. Daher auch viel Männer GOttes gar von diesen Fall der Väter kein Urtheil fällen wollen; Andere es aber unter die verborgenen Fehler der Väter gezehlet / welcher aus einer so grossen Sehnsucht nach den Messia hergerühret und hätten sie nicht viel Weiber geheyrathet ihre Br unst zustillen / sondern den Messiam desto eher zusehen/den so

antwortet

antwortet Malachias auf die Frage: So that der Einige der Abraham nicht und war doch eines grossen Geistes. Wes thät aber der Einige? Er suchte den Saamen von GOtt (verheißen) darumb / so sehet euch für / für euren Geist / und verachte keiner das Weib seiner Jugend. Matth. II. 15. Gewiß ist es ein grosser Fehler und Sünde bey den Vätern gewesen. Denn von Anbegin ists nicht also gewesen. Jedoch sollen unsere Augen nicht scheel sehen / daß GOtt so gütig ist / und diese Fehler ihnen geduldet / der mit leiblicher Straffe heimgesuchet. conf. Gerhardũ de Conjugio §. 222. Danhauer. Theol. Conscient. P. I. p. m. 792, 795. Genung daß uns zu Zeiten Neues Testaments das Gesetz deutlich genung erklähret / und wir wissen / daß durchaus nicht mehr / alß Zwey ein Fleisch seyn sollen. Genung / daß wir für den Altar in GOttes heiliger Gegenwart angeloben / und theuer versprechen solcher Ordnung nachzukommen GOtt zum Zeugen dieses Bundes angeruffen / niemand mehr neben unsern Ehgatten zu Theil zu werden / alß denjenigen / so GOtt durch des Priesters

ster Hand dier zugeführet / und dich mit ihn verknüpffet.

So wird demnach die Ehe gebrochen / wenn der Mann vergisset des Weibes seines Bundes / und seine Gesellin Malach. II, 14. sich nach andern umbsiehet / wie auch die Weiber nach frembden Männern / Prov. VII.

Den diese geile verfluchte Liebe durch die Augen herfürbricht / und mit den Huren Augen redet / was im Hertzen verborgen ist / den andern die viehische Lust anzeiget / wie Syrach saget daß man an Augen eine Hure kenne: Ein Hurisch Weib kennet man an ihren unzüchtigen Gesichte / und an ihren Augen Syr. XXVI, 12. Den Potiphars Weib siehet nach Joseph Gen. XXXIX, 7. David nach Bathseba 2. Sam. XI. 2. Wer da ansiehet ein Weib ihr zu begehren / der hat schon die Ehe gebrochen mit ihr in seinen Hertzen. Matth. V, 28. Wen man mit unzüchtigen Reden / mit unzüchtigen Geberden einander begegnet / dergleichen Reden und Geberden Salomo Prov. VII, 13. seqq. erzehlet. Sie erwischet ihn / sie küsset ihn und spricht: Ich

habe

habe mein Bette schön geschmückt mit bunten Teppichten auß Egypten: Ich habe mein Lager mit Myrrhen/ Aloes und Cinnamen besprenget. Komm/ laß uns gnung buhlen biß an den Morgen/ und laß uns der Liebe pflegen. Wenn Ehebruch durch fleischliche verdamliche vermischung vollzogen wird. David beschläfft ein ander Ehe-Weib und wird ein Fleisch mit ihr. 2. Sam. XI, 4. So wird das Ehebette geschändet! So wird die Ehe gebrochen!

Nun solte man mit der Welt meynen daß wird auch eben so viel nicht zu bedeuten haben/ da spricht mancher mit Abner: Bin ich den ein Hundskopff / daß du mir eine Missethat zurechnest umb ein Weib 2. Sam. III, 8. Ists nicht eine gewaltige Sache / daß ich eine andere liebe / oder ich lediger daß ich ein Eheweib Liebe? Da weiß ein hoher Königlicher Frantzösischer Jurist seines Königs Henrici IV. Ehebruch und Hurerey so zuentschuldigen / daß sich fast die Unterthanen eine verhurte Obrigkeit wünschen möchten. Lib. I, Hist. Gal. p. m. 9.

m. 9. Unus illi à Venre nævus, eò regibus noxa leviore quod populus raró opprimitur ea labe, vix sævire poteſt, qui amat. Ein ander ſaget ich bin ja ſonſt ein frommer Chriſt / ich bete fleisſig / thue den Armen alles gutes / bin ein fleiſſiger Kirchgänger / ein Prieſterfreund ꝛc. nun das einige wenige Liebhaben wird ja kein groß Weſen nicht machen! Aber mercket ihr Thoren in den Volck / und ihr Narren / wenn wollt ihr klug werden; Mercket welch Ein blitzendes Rach-Auge Gott zeige über das geſchändete Ehebette. Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. Sind ſchreckliche Donnerworte. GOTT läſſet ſolche Hurer nicht etwan alſo hingehen / und giebet nicht Achtung auf ſie / wie etwan dergleichen gottloſer Ehebrecher ſich einbildet / Wer ſiehet mich / es iſt finſter umb mich / und die Wände verbergen mich / daß mich niemand ſiehet / wem ſoll ich ſcheuen? Der Allerhöchſte achtet meiner Sünde nicht. Syr. XXIII, 26. 27. Sondern die Augen des Herrn ſtehen zu ſchwerer Strafe unermü-

det offen; Denn weil sie rein seyn Habac. I,13. können sie diese Unfläter nicht vertragen/dahero verfolgen sie dieselben/fodern sie für Gericht hier in dieser Welt / und wollen daß der Lebens-Stab über diese soll zerbrochen und andern zum Abscheu schmählich hingerichtet werden. **Wer die Ehe bricht mit iemands Weibe/der soll des Todes sterben/ beyde Ehebrecher und Ehebrecherin / darumb/daß er mit seines Nechsten Weibe die Ehe gebrochen.** Levit. XX, v. 10. **Schande soll sie ergreiffen** Prov. VI, 31. seqq. Aber Gottes Gerichte/seine Rache soll in jener Welt erst recht angehen / an jenen grossen Gerichtstage / wenn er für allen Engeln und Auserwehlten / für allen Teuffeln/die Ehebrecher absonderlich wird fürfodern/das sechste Geboth / und ihren offtern Ehebruch neben einander legen/und hernach als stinckende Böcke hinabstossen in den Pfuhl/der mit Schwefel und Pech brennet/Apoc. XIV. Da sie denn keinen Theil an Gottes Reich haben werden. **Denn die Hurer werden das Reich GOttes nicht ererben.** 1. Cor. VI, 9.

Allwo von diesen Gericht keine Appellation gelten wird; sondern die Ehebrecher werden gehen müssen in das höllische Feuer und denn in alle Ewigkeit unter unendlichen Zeter und Weh ausruffen: Wir leiden Pein in dieser Flamme. Ich enthalte mich billich von einer weitläufftigen Beschreibung dieses Gerichts. Und fodere euch hiermit ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen / ihr Hurer und Huren für diesen Richter-Stuhl / erscheinet anitzo neben mir dafür / stehet für diesen Gericht stille / und sinnt selbst nach / wie es euch alsdenn ergehen werde / ob durch eignes Nachsinnen ihr mehr möget geschrecket / und aus den Verderben gerettet werden.

Ach aber liebster Gott! Wer gläubets daß du so sehr zürnest / und wer fürchtet sich für diesen deinen Zorn? Gläubeten die Menschen Gottes Rache / fürchteten sich die Menschen für GOttes Rache / nimmermehr würden so viel geschändete Ehebetten unter uns zu finden seyn. Warlich / es treten einen Christen die Thränen in die Augen / wenn er beym Plutarcho lieset von Lycurgo, daß als ein

Frembder gefraget/ wie man die Ehebrecher straffete/ zur Antwort gab: Meinest du/daß zu Sparta solten Ehebrecher seyn? Die Sünde ist auch nicht gehöret worden bey uns. Dürften wir denn auch fragen: Meinestu daß zu Wittenberg Hurer oder Ehebrecherin seyn? Oder vielmehr Hoseä sein Klagelied nachwinseln: Höret der Herr hat Ursach zu schelten: Stehlen/Huren und und Ehebrechē hat überhand genom̄en Hos. IV, 2. Aber was machets? Das machets/daß weltliche Obrigkeit ihr Ampt vergisset/daß das Rachauge der Obrigkeit fast schlaffen wil? dort saget Job: Ehebruch sey eine Sünde für die Richter / Job. XXXI, 11. Wer bekümmert sich drumb / wer forschet nach. Wer ist bemühet solch Ubel auszurotten? Von Ruth stehet: die gantze Stadt meines Volckes weiß es/daß du ein Tugendsam Weib bist. Ruth. III, 11. So verborgen ist ja der Ehebruch hier nicht / die gantze Stadt weiß es/daß du eine Hure/daß du ein Ehebrecher bist rc. Wer von der Obrigkeit aber denckt

dar-

daran/wie er dir du Hure/du Ehebrecher/ deine Boßheit unter die Augen/ und den Huren-Mischel für die Füsse lege! Aber wisset ihr Hurer / wisset ihr Ehebrecher / entgehet ihr gleich zeitlicher Straffe/Gottes Gerichte/Gottes grausamer Straffe / Gottes unauffhörlicher Marter und Qval werdet ihr nicht entlauffeu. O ihr Unglückseligen! Bildet euch doch bey anhaltender solcher Sünde / und da ihr nicht mit allen Ernst selbige unterlasset keine Gnade GOTTes ein! Ihr Hurer und Ehebrecher alle euer Beten ist umbsonst/kein Gebeth wird erhört / es prallt mit göttlichen Donner und Blitz wieder zurücke/denn Gottes Ohr ist euch verschlossen / Joh. IV,23. Eure Beichte und Absolution hilfft euch gantz nichts/als daß sie Zorn über euch häuffe auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts Gottes Rom. II,5. und daß euere Verdamniß/wegen dieses Beichtstuhl-Betrugs/nur grausamer werde. Denn so ihr entflohen seyd dem Unflath der Welt durch die Erkäntnüß des Herrn und Heylandes Jesu Christi/ihr flech-

tet euch aber wieder in dieselbige. So ist das letzte ärger mit euch/denn das erste. Und wäre euch viel besser/daß ihr den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hättet/denn daß ihr ihn erkennet und euch kehret von den heiligen Geboth/das euch gegeben ist. Es ist euch wiederfahrē das wahre sprichwort/der Hund frisset wider was er gespeyet hat/u. die Sau weltzet sich nach der Schwemme wieder in Koth. 2.Petr. II,20.21.22. Ihr könnet nie zum Hochwürdigen Abendmahl gehen/ihr kehret deñ mit dieser gantz gewisser Versicherung der ewigen Verdamniß von den Altar zurücke/ und werdet wie Judas der Verräther Christi mit gantzen Legionen Teuffeln besessen und begleitet. Denn ihr esset euch selbstē das Gericht 1.Cor.XI,29. Ihr Hurer/ihr Ehebrecher/ihr habt kein ewiges Leben/ihr müsset ja einmahl sterben / ihr müsset vom Hurenbette aufs Todtenbette! aber was sterben? ihr werdet nicht ersterben können / da wird Satanas euch die Huren/(Ehebrecher) für euren Todbette

zei-

zeigen/und wie er itzo mit euch und diesen
Huren für den Richterstuhl JEsu Christi
erscheinen wolle/andeuten/ damit er euch
zur Verzweiffelung bringe. Was düncket
euch wie wird euren Seelen alsdann zu-
muthe seyn/wann bey den kalten Todes-
Schweiß sie die Gerichtsklocke lauten hö-
ren? Wird nicht euer letztes Wort in dieser
Welt seyn: O ihr Berge fallet über
mich / o ihr Hügel bedecket mich für
den Angesicht dessen der auf den Stul
sitzen und meine Hurerey meinen Ehe-
bruch richten wird Ap. VI, 16. Und wie
will es euch denn nach dem Tode ergehen/
mit was Worten wird euch wohl JEsus
der erbitterte/der von euch mit Füssen ge-
tretene Jesus annehmen? Gerechter Gott
wie angst war nicht den Adam/als er für
Gottes Gerichte gefodert ward/Adam wo
bist du? Wie zitterte und bebte er nicht?
Wie wird denn euch zu muthe werden
ihr Ehebrecher / wenn der Richter mit
donnernder Stimme ruffen wird : E-
hebrecher/Ehebrecherin wo bist du?
Balduinus Hertzog in Flandern ließ in sei-
nen Schloß alle Wochen zweymal ausrufe-

Wer bey eines andern Eheweib schliefe/solle bey Lebens-straffe nicht über Nacht in seinen Schlosse bleiben! Ich meyne das Urtheil werde man in den Hiñlischen Jerusalem hören / Draussen seynd die Hunde und die Hurer / Ap. XXII,15. Denn Offenbar sind die Werke des Fleisches/als da sind Ehebruch/Hurerey/Unreinigkeit/Unzucht. Von welchen ich euch sage / daß die solches thun/werden das Reich Gottes nicht erben. Gal.V,19. seqq. Macrinus ließ die Ehebrecher aneinander binden / und also mit einander verbreñen. Und ein solch Ende wird es alsdann mit euch nehmen/Hurer und Huren / Ehebrecher und Ehebrecherinnen werden zusañen gebunden und in den Pfuhl der mit Schwefel und Pech brennet geworffen werden/Gehet hin von mir ihr Verfluchten/wird es heissen/in das höllische Feuer Matth. XV. da werdet ihr denn brennen/

Mit Leib und Seel wird allda leiden seyn

Ohn Unterlaß die ewige Pein
Und werdet doch nicht verbreñen!

Ach so schlaget doch mit David bey Zeiten in euch / erschrecket doch über diese schwere Sünde; Ich habe wieder dẽ Herren gesündiget 2. Sam. XII, 13. Weinet mit jener offenbaren Hure bitterlich / Luc. VII, 38. so sollen euch viel Sünden vergeben werden. Hergegen hütet euch aufs fleissigst für dieser Sünde / fliehet alle Gelegenheitẽ / und gedencket / wenn Satan euch wieder dazu reitzen will / an Gottes Rach-Auge / Gott siehets / Gott wirds ans Licht bringen. Gott wirds richten / Gott wird dich mit deiner Hure verstossen! Ein jeder aber unter euch / laß sich sich täglich Syrachs heiliges Gebet befohlen seyn: Herr Gott Vater und Herr meines Lebens / behüte mich / für unzüchtigen Gesichte / und wende von mir ab alle böse Lüste / laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen / und behüte mich für unverschämten Hertzen. Amen!

Neundte Buß-Andacht.
Von
Des verlohrnen Kindes Sicherheit.

Vorbereitung.

Schaffe in uns GOtt ein reines Hertz und gib uns einen neuen gewissen Geist/verwirf uns nicht von deinen Angesicht/und nim̃ deinen heiligen Geist nicht von uns.

WJe gar nichts sind alle Menschen/die doch so sicher leben? So seufftzet über die Unbesonnenheit und Unverstand der Menschen-Kinder/so auf etwas irrdisches ihr Vertrauen setzen/der von Gottes Geist gar anders unterwiesene David in seinen XXXIX, Ps. 7. Es möge auch der Mensch sich aussinnen/was er nur immermehr wolle / und drauff pochen/so sey es damit nichts/oder

wie es nach heiliger Sprache lautet/lauter Eitelkeit/lauter Ohnmacht und Schwachheit. Wolte der Reiche sicher seyn auf sein Geld und Guth/o wie gar nichts wäre ein solcher Mensch/ der darauff sicher lebte/ was hätten sie wol dabey ob sie gleich viel Wein und Korn hätten / nichts / Gott aber erfreuet das Hertz/ Ps. 45/ 8. Wolte der in grossen Ehren sitzet/sicher auff seine Ehre leben / so wär es nichts; Ich habe gesehen einen Gottlosen der breitete sich aus/und grünete wie ein Lorbeerbaum. Da man fürüber gieng/ siehe/da war er dahin/ich fragte nach ihn/da ward er nirgend funden / Ps. XXXVII. Welche Worte viele der Gelehrten/von den hochangesehenen Königlichen Diener/den Doeg auslegen/so an den Hofe Sauls in mächtigen Ansehen war. Und also seye gar in dieser Welt nichts/ nichts seye es worauff ein Mensch sicher seyn möge.

Alles! Alles! was ihr sehet
Das verschwindet und vergehet
Wer Gott fürchtet / der bestehet.

Wie

Wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben! So nun David für gar nichts/für recht unbesonnene Leute die jenigen hält / welche annoch einem Schein-Grund einiges Trostes und und eingebildeter Sicherheit haben können. Was düncket euch werde er vor ein Urtheil fällen von denen jenigen / welche auf ihr Laster sich verlassen und bey Bezeugung ihrer Boßheit sich einbilden / GOtt sehe sie nicht/Gott dencke an sie nicht/ dieser Sünde wegen würden sie nimermehr gerichtet werden. Deswegen wolten sie frölich seyn Sap. II. Sie wären weit von bösen Tagen Am. 6. Dergleichen Sicherheit sich das verlohrne Kind in unsern Texte ergeben. O wie gar nichts seynd solche Menschen die doch so sicher lebē. Nun damit wir die Schädligkeit dieser Sicherheit erkennen/und die sündige verblendete Seelen mögen bekehret werden/ wollen wir hierzu Gottes heilige Erleuchtung suchen in einen glaubigen und andächtigen Vater Unser.

Text *Luc. XV, 13. 14. 15. 16.*

Und nicht lange darnach sammlet der jüngste Sohn alles zusammen/ und zog ferne über Land/ und daselbst bracht er sein Gut umb mit prassen. Da er nu alle das Seine verzehret hatte/ ward eine grosse Theurung durch dasselbige gantze Land/ und er fieng an zu darben. Und er gieng hin/ und hänget sich an einen Bürger desselbigen Landes/ der schickte ihn auff seinen Acker der Säu zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern/ die die Säue assen/ und niemand gab sie ihm.

Eingang

DAs war wohl M. L. ein wunderlicher Schlaff/ in welchen der für GOtt fliehende Jonas fiel/ wie er selbst in den 1. Capittel seiner Weissagung von sich berichtet: Jonas war auf den unsichern Meer/ Jonas vertrauete sein Leben einen gerin-

geringen Holtz/wie ein Schiff/der Meister des Büchleins der Weißheit Cap. XIV, 5. beschreiben kan. Jonas wil auff diesem Meer GOtt entlauffen! O unbedachtsamer Prophet! Ist dir schon ausgefallen was dich David gelehret. HErr/wo soll ich hingehen für deinen Geiste/und wo soll ich hinfliehen für deinem Angesicht. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am eussersten Meer/so würde mich doch deine Hand daselbst führen/und deine Rechte mich halten Ps. CXXXIX, 10. Und wie kan denn ein solches schlagend und bebendes Hertz/ so Gottes Rach-hand alle Augenblick müste gewärtig seyn/ruhig schlaffen? Doch saget der Heil. Geist/Jonas war hinunter in das Schiff gestiegen/lag und schlieff. Augustus wunderte sich wie jener mit vielen Schulden beladene Römer habe schlaffen können/und verlangete das Häuptküssen. Wir wundern uns/wie der in so tieffen Schulden Gottes Gerechtigkeit verhafftete Jonas/so die Zahlung mit grossen Schrecken fodern wolte/ so süsse

ein-

eingeschlaffen; aber es hiesse Jonas lag und schlieff. Gottes Rachhand bliebe nicht aussen: Es erhub sich ein groß Ungewitter auf dem Meer / es donnerte und blitzte / es stürmeten die hefftigsten Winde / es schlugen die mächtigsten Wellen an das Schiff / und wolten es itzo zerscheitern / alles krachte und knackte / alles gieng unter und über sich / Jonas lag und schlieff / Die Schiffleute fiengen an lauter Sterbelieder zu winseln / es entfiel ihm aller Muth / sie zitterten und bebeten / sie ächzeten / sie schrien zu ihren Göttern. Und wil Rab. Salomo fürgeben / daß siebenzigerley Nationes auf den Schiffe gewesen / welche denn mit ihren unterschiedenen Sprachen / ein wüstes Geschrey und grosses Gebrülle haben von sich vernehmen lassen. Wachest du denn da noch nicht auf Jonas? Jonas lag und schlief! Es wurden mit grossen Ungestüm die Güter aus dem Schiff geworfen / daß das Schiff leichter würde. Jonas lag und schlieff! O unzeitiger Schlaf! Ach Jona wiltu nun schlafne? Die Ausleger haben über diesen festen Schlaff sich nicht genug wundern kōnen /

daher sind sie umb die Ursache dessen bekümmert gewesen. Etliche wollen es seiner grossen Müdigkeit beylegen / als der unterschiedene Nächte bisher schlafflos zugebracht / und sich müde gegangen. Der Jesuit Molina, Corn. à Lapide und aus den Kirchvätern Theodoretus, Theophylact9, Hieronymus schreiben es seiner grossen Traurigkeit zu / welche ihm so fest eingeschläffert; das Gewissen seye ihm auffgewacht / und habe ihm seine boßliche Flucht fürgestellet / worüber er in so grosse Bestürtzung gerathen / daß er für Mattigkeit umgefallen / und in einen so festen Schlaf gesuncken / wie etwan auch dort aus übergrosser Traurigkeit die Jünger JEsu an dem Oelberge des Schlaffs sich nicht erwehren konten. Andere und etliche theuer Gottes-Gelehrte wollen ihm der Sicherheit Jonä beymessen / es seye Jonas nun recht froh gewesen / daß er seinen Zweck erreichet / und der Göttlichen vocation entlaufen sey / und werde es mit ihm fürder keine Noth haben / habe demnach sich zur ruhe begeben / und ohn alle Sorgen geschlaffen.

Warlich allerliebste Zuhörer / wir finden hier einen rechten Abriß eines sichern

sichern sündigen Menschens / welcher / es mag Gott donnern und blitzen / es mögen die Fluthen des Zorns Gottes ihn ersäuffen wollen / dennoch immer in seinen Sünden fortfähret und feste schläffet.

Machte es nicht auch also das verlohrne Kind / saget mir eure Gedancken? Ob gleich Gott in seinen Gewissen ihn seiner Boßheit und vorstehenden Untergange ihm herführe / durch die anklagenden Gedancken erinnerte / so war es alles vergebens / das Geld mochte immermehr und mehr abnehmen / so gar daß er das Ende und unerträgliche Armuth für Augen sahe / lieber Gott es halff alles nichts er lag und schlieff. Und diese grobe Sünde ist noch übrig / welche an dem Exempel dieses gottlosen Kindes wir zu meiden haben / nehmlich seine verstockte Sicherheit. Welche beschrieben wird:

I. Als eine gantz unerweckliche /

II. Überausschädliche.

Nun wir armen Sünder bitten / du wollest uns alle bekehren lieber HErre GOtt Amen!

Abhandlung.

So war demnach / Meine Liebsten / in seinem Sicherheits Schlaff gantz unerwecklich der Verlohrne Sohn / Ja / sagt unser Text / es halff alles nichts / er brachte das Gut umb / er hörte nicht auf / biß das Gut verthan war / und ließ dabey sich nichts abhalten. Kein Zweiffel ist es / daß der unendliche gütige GOtt durch seine zuverkommende anklopffende Gnade das Hertze hat noch gewinnen wollen / daß die anklagenden Gedancken Rom. II, 15. öffters dieses Gottlose Kind für das Göttliche Gerichte werden gefordert haben: Was machst du doch? Denckstu denn nicht an das allsehende Auge GOttes / das in alle verborgene Winckel siehet Prov. XV, 3. Deßen Augen offen stehen über alle wege der Menschen / Jer. XVI, 17. Denckstu denn nicht an das Ohr Gottes / so alles höret Ps. XCIV, 9. Denckstu nicht an den unerträglichen Grimm und Zorn GOttes / welchen er über die gottlosen ausschüttet / der HERR wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz / Feuer

und

und Schwefel / und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Pſ. XI, 7. Weiſtu nicht wie GOtt donnere und verfluche die Uberteter? Verfluche wenn ſie eingehen verfluche weñ ſie außgehen. Deut. XVIII, 19. Weiſt du nicht / daß alles dieſes GOtt gewiß halte / was er geredt / es iſt noch nicht eines auf die Erde gefallen / unter allen was er geredet. Malach. III, 19. Hätten dieſe Doñerſchläge nicht den allerſicherſten erwecken ſollen? Allein das gottloſe Kind fuhr einmahl fort wie das andere / es verſtopffte ſeine Ohren für dieſer göttlichen Stimme wie eine taube Otter Pſ. LVIII, 5. und ſchlug alles in Wind alles in ein gelächter: Wer iſt der HERR des Stim̃e ich gehorchen ſoll Exod. V, 2. Er brachte doch ſein Gut umb mit praſſen. Zweiffelsfrey werden ihn bey ſeinen Wüſten Leben auch mit offters eingefallen ſeyn die herrlichen Lehren / ſo er in ſeines Vaters Hauſſe aus den Salomo und Syrach erhalten / wie er in Herrn möge frölich ſeyn / aber deſſentwegen werde GOtt ihn für Gericht führen Cohel. XII, 9. Auf die Art / wie er es fürnehme werde

sein Vermögen unmöglich zureichen / sein Fressen und Sauffen werde das Geld bald geringe machen; den wer das sauffen liebe / der werde arm Prov. XXI. 17. Die vielen Sauff-Freünde würden ihn auch von den Vermögen bald helffen: **Es sind viel Freunde / weil Sie es genießen können / aber in der Noth halten sie nicht / es sind etliche Tisch-Freunde und halten nicht in der Noth / weil dirs wohlgehet / so ist er dein Geselle und lebet in deinen Hauße / als wär er auch Haußherr / geht dirs aber übel so stehet er wider dich und lässt sich nirgend finden.** Syr. VI, 8, 9, 10, Daß die mit Huren haußhalten arm werden / die Hure bringet einen umb das Brod Prov. VI, 26. alle das Gut wird verzehret Prov. V, 11. Es sahe das verlohrne Kind / wie es immer und immer abnehme / und wie alle diese Reguln eintreffen. Allein daran kehrte er sich nicht / je mehr das Geld ab-nahm / je mehr panqvetirte er. Ist das nicht Sicherheit? ist das nicht unerwek-liche Sicherheit? O wie lange schläfst u

fauler

Fauler / wenn wiltu auffstehen von den Schlaf/ja schlaf noch ein wenig/ schlummer noch ein wenig / schlage die Hände in einander ein wenig/daß du schläfest/so wird dich das Armuth übereilen / wie ein Fußgänger / und der Mangel wie ein gewapneter Mañ Prov. VI, 9. seqq. Und dieses geschahe auch gantz gewiß/ denn diese Sicherheit war

II. Eine höchstschädliche Sicherheit/ denn die Güter wurden durchgebracht/es gieng alles alles drauf/so gar/ daß er sich auch mit den Säuen endlich nehren muste. Sahe denn diese Armuth und diesen Schaden nicht zuvor das ungerathene Kind? es war ja ein abgefundener Sohn / der nun nichts mehr zu fodern hatte bey seinen Eltern/und all sein Glücke mit sich führete. Der nichts anders als einen erzürneten Vater hinter sich gelassen / so ihm nicht einen Heller mehr zu geben verbunden war. O unersetzlicher Schade! Ein Mensch so keine Zehrüg mehr weiß/verthut alle das seine. Er war in der Frembde/da ihm von

frembden Leuten bloß umb seines Gutes willen Liebes-Dienste erzeiget worden / hörte das Vermögen auf so verschwand auch die Liebe / wo wolte er aber in der Frembde mehr Güter hernehmen. Er war ein junger Mensch der noch lange zu leben hatte und mit diesem Gelde sich Zeit des Lebens hinbringen solte. Und der bringet in der besten Blüthe der Jahre alles Geld durch / denckt nicht an sein Alter! Hätte er doch von der Ameiße lernen sollen/welche in den Sommer Brod suchet/und in der Erndten samlet/damit sie im Winter zu essen habe Prov. VI, 6. bringet auch sein Alter umb die wenige Ruhe/ daß er wisse / wie er in den jenigen Jahren/von welchen es heisse/sie gefallen mir nicht/sich erwehren möge/sondern stürtzet sich in Anfang seiner jungen Jahre in die jämmerlichste Armuth. O höchstschädliche Sicherheit! hätte er nicht bey den ersten abnehmen dencken sollen/ was soll ich thun? Graben mag ich nicht / so schäme ich mich zu betteln?

Allerliebste in Gott! wie viel Brüder und Schwestern hat nicht in dieser erschreck-

schreklichen Sicherheit das verlohrne Kind. Wie unerwecklich sind nicht die Sünder und Sünderin in ihren Sünden: weil sie Gottes Strafe nicht alsobald in der That empfinden/sündigen sie frech in den Tag hinein und dencken: Ich habe wol mehr gesündiget/ist mir doch nichs böses wiederfahren Syr. V,4. Es mag der grosse Gott sie rütteln und schütteln durch seine Diener/er mag mit den Gesetz-donner ihre Hertzen zerschmettern wollen / sie sollen aufwachen/von den Sünden abstehen / sonst sollen sie als die Hunde hinaus gestossen werden/und kein Theil mit den Kindern Gottes haben / er mag ihnen ihre Sünden deutlich unter die Augen legen/ sie wären den stürtzen allbereit gantz nahe. Sie wachen dessentwegen nicht auf/sie stehen dessentwegen von ihren grausamen Sünden nicht ab/es heist: Gebeut hin/ gebeut her/gebeut hin gebeut her/harre hie/harre da/hie ein wenig/da ein wenig. Es. XXVIII, 10. Sie werden solchen Predigten und Predigern gram/sie nennen dergleichen Wort eine Last / ein Schmehlen/Jer XXIII,38. soll man die-

sen Leuten predigen/daß sie in die Kirche kommen und Gottes Wort gerne hören/ so muß es fein sanfte geschehen/daß sie ja in ihren ruhigen Sünden nicht geschrekket werden Es. XXX, 10. O unerweckliches sicherer Schlaf! Frommer Gott wer bleibt doch in den Bette liegen? wer lässet sich den Schlaf belieben/und weñ er gewecket/ schläfft alsobald wieder ein/wenn er Feuer höret ruffen/wenn die Sturm-Glocke hefftig gezogen wird/und wenn er dazu berichtet wird/Feuer seye in seinem Hause/Feuer gar in seiner Cammer/Feuer bey seinem Bette! Ich meyne ein jeder eilet/ daß er sein Leben errette. O ihr sichern Sünder! GOtt ziehet die Sturmglocke an/er ruffet Feuer/Feuer/höllisch Feuer/ ewiges Feuer! Feuer so nicht verleschen soll/das brenne schon/die Flamme schlage schon nach eurer Seele/ihr werdet gleich ietzo hinfallen und hineinstürtzen. Wolt ihr euch denn nicht erwecken lassen von solchen Sünden abzustehen? auffzuwachen/zu dencken/was mach ich doch/und mit geschwinder Sünden-Flucht eure Seele zu erretten. Philippus Posqvierius Tom. III. Opp. p. 200. erzehlet/es hätten sich zu

Ver-

Verzell in einen reichen Hospital viel gesunde Bettler/so sich kranck gestellet/eingefunden/nur zu faulentzen und der guten Tractamente zu geniessen / diese seye der Hospital-Vater also loß worden. Er habe ihn hinterbringen lassen/der Medicus wisse ein gewiß Mittel sie alle in kurtzer Zeit gesund zu machen; wenn sie nemlich alle mit einander mit Menschen-Fett angestrichen würden/so würden ihre grosse Schmertzen gelindert werden / welchen Fürschlag sich auch des Orths Obrigkeit gefallen lassen / und dahero verordnet / daß morgen der Medicus kommen sol / einen aus ihnen/den das Loß treffen würde/schlachten und braten/und die andern mit dessen Fette bestreichen lassen. Da dieses die Bettler gehöret/haben sie sich alle mit einander davon gemacht / und ein jeder gemeinet/das Loß werde ihm treffen/er würde gebraten werden. Was thut Gott? nicht sorget er/er wolle erst ein Loß werffen über die Sünder / sondern er saget / er habe schon das Urtheil über dich gesprochen/du soltest in den Höllenpfuhl gebraten werden/in der Grub/die von gestern her bereitet ist/da Feuer und

Holtz die Menge ist / der Odem des Herrn zündet sie an wie ein Schwefel-strohm. Es. XXX, 33. Da der Rauch deiner Qvaal wird auffsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit / und du werdest habē keine Ruhe Tag und Nacht. Ap. XIV, 11. Wiltu denn im̃er feste schlafē? Je / wache doch auf / der du schläffest! Ich frage dich du Hurer / du Ehebrecher / wo dein Gewissen sey? Du Trunckenbold / du Hoffärtiger / du Geitziger / du hörest itzo dis alles an / du entsetzest dich auch wohl dafür / alleine wenn du Gelegenheit die Sünde wieder zu begehen überkommen / wirst du nicht in solche alsobald wieder willigen? heisset das nicht unerwecklich geschlaffen? Zwar bildet sich mancher ein / ey ich habe einen gnädigen Gott Syr. V, 6. ich wil mich wohl in meiner Todes-Noth bessern. O verdammliche Sicherheit / wir haben nur ein Exempel eines zu Gnaden in der Todes-Noth angenom̃enen Schächers / aber desto mehr so in der Todesnoth verzweiffelt / in ihren bösen Tücken dahin gefahren. Die Bekehrung

des Menschen rühret von Gott her / was solte nun unsern GOtt dazu antreiben / daß er einen Menschen/der ihm die gantze Zeit des Lebens mit Füssen getreten / von sich gestossen/ seiner gehönet und gespottet von Gott und seinen Wort/von einen Gott wolgefälligen Wandel nicht wissen wollen/der dem Teuffel die beste Blüthe seiner Jahre geopffert/daß er alsdenn in der Todesnoth gelauffen komme/und alsobald seine Gnaden-Gaben ihm reichlich austheile/und in seiner Todesnoth noch von den Sünden und geistlichen Tod fast wunderbahrer Weise erwecken. Es ist Gott auch ein gerechter Gott; Weil ich ruffe/und ihr weigert euch / ich recke meine Hand aus / und niemand achtet drauf; so wil ich auch lachen in euren Unfall und euer spotten / wenn da kömpt das ihr fürchtet/denn werden sie mir rufen/aber ich werde nicht antworten / sie werden mich suchen und nicht finden Prov. I, 24. 26.

Und wañ er nicht mehr leben mag/
So hebt er an eine grosse Klag

Will

Will sich nun Gott ergeben
Ich fürcht fürwahr die Göttliche
Die er allzeit verspottet hat (Gnad
Wird schwerlich auf ihm schweben.

Wir bilden uns doch den Himmel gar zu leichte ein / als wenn nicht eine sehr enge Pforte dahin sey / allwo man ringen müsse durch selbige einzugehen / mit Furcht und Zittern seiner Ewigkeit warnehmen / sondern es sey dazu ein sehr breiter wollüstiger Gang; wenn nur auf den Todtbette ein Sterbender den Namen JEsus nennet / oder saget ja / er habe Jesum in Hertzen / es rühre nun aus einen zerknirschten / oder aus einen kalten und unerkeñtlichen unempfindlichen Hertzen her / sey nun schon selig / da wir doch wissen / Es werden nicht alle die zu mir sagen Herr Herr / in das Himmelreich kommen / sondern die den Willē thun meines Vaters im Him̃el Matt. VII, 12. Da denn Lehrer und Prediger sich wohl in Acht zu nehmen haben / damit mit unzeitig selig preisen solcher Personen / oder erlogenen Ruhm der Lasterhafften / sie

nicht

nicht zu dieser Sicherheit noch mehr Polster und Küssen machen / wovon viel zu predigen wäre/wenn nicht das Gewissen einen jeden seines Amptes selber erinnerte. Dencket an das Wort des gerechten Gottes/und lasset diesen Donner euer Hertze rühren/Wehe euch die ihr Küssen machet den Leuten unter die Arme und Pfüle zu den Häuptern / Ez. 12. v. 18. Keiner aber lasse sich solche langsahme / höchstmißliche Busse verführen / solche Lügen lasse sich keiner bethören. Es spare keiner seine Busse bis er kranck werde / sondern bessere sich weil er noch sündigen kan / er verziehe nicht sich zum HErrn zu bekehren/und schiebe es nicht von einen Tag auff den andern. Denn sein Zorn kompt plötzlich / und wirds rächen und dich verderben. Syr. V, 8. 9. Rab. Eleazar gab seinen Schülern diesen Rath: Thue Busse einen Tag für deinen Todte. Pirke Aboth. c. 2. anzudeuten / weil der Mensch keinen Tag seines Lebens versichert sey / so solle er

alle Tage die Sünde fliehen / sein voriges sündiges Wesen bereuen und eines heiligen unsträfliche̅ Wandels sich befleißigen. Welches der heil. Basilius in der Warnung an seinen geistlichen Sohn schön ausführet / wenn er schreibet: Findestu daß du in Sünden gefallen / kehre bey Zeiten wieder und thue Buße / damit du nicht gäntzlich verworffen werdest: Denn wer allhier Buße thut / dem wird es zu letzte nicht gereuen / denn Gott nimmt gnädig auf / die / so durch wahre Buße zu ihm eilen / gedencke nicht / daß du auf Gottes Barmhertzigkeit eine Sünde über die ander häuffen / sprechen wollest: So lange ich noch jung bin / will ich meinem Fleisch keinen Abbruch thun / nachmals in meinem Alter wil ich mich durch wahre Reue zu GOtt halten. Denn der HErr ist fromm und sehr barmhertzig / er wird meiner Missethaten nicht mehr gedencken. Diese

Reden seyn ferne von dir mein Christe/ weil es die gröste Thorheit ist/ diß von dem HErrn aller Herren zu gedencken/ ja es ist die gröste Gottlosigkeit solche Erlassung von Gott zu begehren. Sey nicht so gesinnt/ da du doch nicht weist / ob man diesen Tag deine Seele von dir fodere: Deñ welcher Mensch weiß den Tag und die Stunde seines Todes? Zu dem werden nicht alle in ihrem Alter erst diß Zeitliche verlassen/ sondern es muß der eine jung / der ander alt davon: Und wie ein Mensch gefodert wird/ so muß er auch Rechenschafft geben: weil keiner in der Hölle wird Busse thun. Säume ja nicht bey Zeiten dich zu bekehren/ stelle dir den Jüngsten Tag immer vor Augen: Wenn der Tag anbricht/ so gedencke daß er am Abend da seyn werde / und wenn du/ deine matte Glieder zu erqvicken/

dich

dich niederlegest / traue nicht daß es wieder Tag werde / damit du desto leichter aller Laster frey seyn mögest. Laß deine Gedancken immer auff die Göttlichen Verheissungen gerichtet seyn/damit sie dich auf den Weg zur Tugend leiten mögen.

Thut ihr es nicht/und liebet den Schlaf/ so werdet ihr arm werden Exod. XX, 17. GOtt will mit seiner Gnade von euch weichen/alle geistliche und ewige Güter werden euch entzogen werden. Ihr werdet zittern ihr Sicheren. Es. XXXII, 10. Der Zorn GOttes wird euch verzehren / Es. XLVII, 14. Das Unglück soll euch in euren Sünden übereilen wie der Schmertz eine Schwangere 1. Thess. V, 3. Ach so wache auf der du schläffest/stehe auff von den Todten/damit dich Christus erleuchte! Amen.

Eilffte Buß-Andacht.

Von der grossen Straffe des verlohrnen Kindes.

Vorbereitung.

Schaffe in uns GOtt ein reines Hertz und gib uns einen neuen gewissen Geist/ verwirf uns nicht von deinen Angesicht / und nim̃ deinen Heiligen Geist nicht von uns.

ES ist mit mir gar anders! So beschreibet seinen verwechselten und geänderten Zustand der Mann GOttes David / als er aus seinen harten Sünden-Schlaff erwecket und ermuntert worden in den XXXVIII. Ps. v. 9. welchen er zum Gedächtniß seiner Mißethaten/ wie die Uberschrifft lautet / geschrieben hatte. War er bißher trotzig und verlogen in seinen Missethaten / er sprach: ich werde

nimmermehr darnieder liegen / es wird für und für keine Noth haben. O so ändert es sich sehr geschwind / wenn die Augē ihn aufgiengen / und er empfand / daß ihn das Hertz bebete / daß seine Krafft ihn verlassen / wenn die Pfeile GOttes in ihm stecken / es hieß: **Es ist mit mir gar anders.** Soll ich euch **Meine hertzliebsten** von unsern verlohrnen Sohne / welchen wir bißher etliche Wochen nicht besuchet Nachricht geben / wie es ihm gehe / und was er mache / so düncket mich / er ruffe mir und euch allen zu: **Es ist mit mir gar anders.** Ihr werdets heute mit euren Augen sehen / wenn ihr die schwere Straffe / so auff seinen schweren Fall gefolget / wohl behertzigen werdet / damit ihr nun bey dieser Andacht auch **anders und andere Leute werden möget** / so lasset uns GOtt umb bußfertige Hertzen anruffen in einen gläubigen Vater Unser.

Textus Luc. XV. 14. 15. 16. 17.

Da Er nun alle das seine verzehret hatte / ward eine grosse Theurung

durch

durch dasselbe gantze Land / und er fieng an zu darben / und ging hin / und hänget sich an einen Bürger desselben Landes / der schicket ihn auff seinen Acker der Säu zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zufüllen mit Träbern / die die Säwe aßen / und niemand gab sie ihm. Da schlug er in sich / und sprach: Wie viel Taglöhner hat mein Vater die Brod die Fülle haben / und ich verderbe im hunger.

Eingang /

JSts nicht mit den verlohrnen Sohne gar anders ? Meine Liebsten ? und siehet sich dieses Kind gar nicht mehr ähnlich? Trifft aber auch dabey nicht richtig ein / was überausgründlich der Meister des Büchleins der Weißheit gesprochen / womit einer sündiget / damit wird er auch geplaget / Sap. XI. 17. Daß nehmlich die Sünde und derselben Straffe / die Art der Wollust / und die weise der Göttlichen Pein und Göttlichen Rache

einander genau antworten. Daß das jenige/ so du wieder deinen GOtt zur Sünde gebrauchet/ lasse er zurücke wieder auff dich prallen. Und haben alle und jede Zeiten/ annoch lange zuvor ehe der Meister des Büchleins der Weißheit die Feder angesetzet/ die Warheit und Grund solches Ausspruchs erwiesen. Gleich nach der Sündfluth ward GOttes Wille hell und deutlich geoffenbahret/ den Noah und seinen Söhnen: **Wer Menschen Blut vergeust/ des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden.** Gen. IX, 6. Welches auch CHristus durch welchen der Vater in den letzten Zeiten mit uns geredet/ wiederholet hat: **wer dz Schwerd nimt/** verstehe eigenthätiger rachgieriger weise/ (denn der Obrigkeit hat GOtt das Schwerdt an die Seite gegürtet Rom. XIII. 4.) **der wird durchs Schwerd umbkommen/** Matth. XXVI, 52. Und GOTT der Heil. Geist wiederholets abermahl; **hat jemand Ohren/ der höre/ wer ins Gefängniß führet/ der wird ins Gefängniß gehen/ so jemand mit dem**

Schwerdt

Schwerd tödtet/ der muß getödtet werden/ Apoc. XIII, 10. Daher gehöret auch der dreuende Donner des gerechten GOttes. Wer seinen Nechsten verletzet/ dem soll man thun/ wie er gethan hat/ Schade umb Schade/ Auge umb Auge/ Zahn umb Zahn/ wie er hat einen Menschen verletzet/ so soll man ihm wieder thun. Lev. XXIV. 19, 20. Welches Gesetz denn deutlich auszuführen sich haben lassen angelegen seyn der gelehrte Grotius in seinen herrlichen Buch de Jure Belli & Pacis. Unsere Männer GOttes wider der Socinianer Lästerung. Und der Jesuit Lorinus über Lev. XXIV. GOtt selbst hat es auch also gehalten/ und seine Ordnung vollstrecket. Adoni Beseck hatte siebenzig Königen die Daumen an Händ und Füßen verhauen; ihme gieng es nicht besser: Siebentzig Könige mit verhauenen Daumen ihrer Hände und Füße lasen auff unter meinen Tisch/ wie ich nun gethan habe/ so hat mir GOtt wieder vergolten. Jud. I, 7. Suchte Pharao die Kinder der Heiligen zu

tödten und zuersäuffen. Womit einer sündiget/damit wird er auch geplaget So muste er selbst ersauffen in mächtigen Wasser Sap. XVIII, 5. Versündigten sich mit unvernünfftigen Thieren die Aegyptier an GOtt / so sandte GOtt unter sie die Menge der unvernünfftigen Thiere zur Rache Sap. XI, 16. Wie alle Gliedmassen des Ehbrecherischen Weibes/so nach Göttlicher Verordnung das bittere Wasser getruncken wieder geqvälet worden; Gleichwie sie für ihrer Hauß-Thiere dem Ehebrecher zugefallen sich præsentiret/ also stellte sie der Hohe-Priester mit grossen Schimpff für die Pforte Nicanors; Wie sie ihr Häupt mit den herrlichsten und lieblichsten Schweiß-Tüchern verhüllet/wurde ihr zur Straffe der Schleyer abgerissen; Wie ihre Augen herumb geflattert/ und mit ihren Huren-Blicken viel an sich gezogen; hergegen wären ihr die Augen geschwollen/ wovon die Rabbinen viel disputirens haben/ in ihren Talmud Tr. Sota. So hat auch überaus schön der gelehrte Jesuit Stengelius P. III, de Jud. Divin. c. 53. erwiesen/ wie so genau auff eben die Art/ wie die Jüden mit JESU verfahren in

der erbärmlichen zerstöhrung der Stadt Jerusalem seind heimgesuchet und geplaget worden/ und könten wie hier Exempel in einer grossen Menge anführen/ absonderlich der Herodiadis welche wie Sie umb das Häupt Johannis getantzet/also durch den Tantz auch umb ihr eigen Leben und Häupt sich bracht/aus Nicephoro Lib. XI. c. 20. auch unterschiedene Lügen wiederlegen/ so die Papistische Rotte/ fürnehmlich Lipsius in seiner Virgine Halensi zum Wunder ihrer Marien-Bilder auf die Bahn gebracht wenn es die Zeit leiden wolte/ und Exempels nicht genung wäre das verlohrne Kind in unsern verlesenen Texte. War seine Schwelgerey und Uppigkeit nicht eine grosse Sünde? Aber womit einer sündiget/ damit wird er auch geplaget. Armuth Hunger und Kummer muß numehro ihn plagen/denn daß ist nur die zeitliche Straffe der verlohrnen Kinder auf jenen schweren Fall/ welche durch anleitung unsers Textes bestehet:

I. In Armuth/
II. In grossen Hunger/
III. In elender Sättigung.

Ach aber wir armen Sünder bitten/ du wollest uns alle bekehren lieber HErre GOtt: Amen.

Abhandlung.

DA er nun alle das seine verzehret hatte/ ward eine grosse Theurũg durch dasselbige gantze Land/ und er fing an zu darbẽ. Mit dieſẽ Wortẽ beschreibet uns JEsus die grosse Armuth des verlohrnen Kindes in unsern Text/ es war alles verschwendet/ alle Güter/ alles war hinweg/ alle das vermögen war verzehret/ es war durchgebracht/ es war auch das geringste nicht mehr verhanden/ wie das Δαπανάω also gebrauchet wird. Das paare Geld war verfressen und versoffen/ das Geschmeide versetzet/ die Huren hatten sich darein getheilet/ die Kleider hatte man auch genommen und drauf geliehen/ Summa es war alles so gar hinweg daß er gantz nackend und von allen Mitteln bloß da stund/ wie das Wort ὑστερεῖσθαι solchen Nachdruck mit sich führet und von den Heiligen Geist Rom. III. gebrauchet wird/ wor-

worauf er denn nun zu darben anfieng/ denn das ist der Lohn der Uppigkeit/ wie Plautus in Prologo Trinummi die Luxuriam redend einführet. Is rem paternam me adjutrice perdidit, qvoniam ei qvo me aleret nihil video esse reliqvum dedi, ei meam gratam inopiam, cum qva ætatem exigat. Nichts war da mehr daß er sich kleiden/ und seinen Leib bedecken konte/ nichts war da/ damit er sich sättigen konte! Wer? der reiche Jüngling der da meinte sein Geld werde kein Ende nehmen/ er habe einen Vorrath auf viel Jahr der so wohl geputzte Jüngling/ der mit seinen prächtigen Kleidern aller Augen auf sich lockete und mit grossen Geprange einher trat. Der von jederman gelobte und geliebte Jüngling umb dem man sich riesse und drunge? dieser greifft nach den Bettel-Stab/ dieser stehet zerlumpt und zerrißen für unsrer Andacht. So recht trifft ein/ was Salomo ihm längst geprophezeyet/ und nun gläubt er es/ daß es wahr sey; **Die Schlemmer und Säuffer verarmen** Prov. XXIII, 21. und Syrachs Regul wäre kein unnöthiges gepinsel; **Sey nicht ein Schlemmer damit du nicht zum Bett-**

ler werdest Syr. XIX. 32, 33. Höret doch wie arm an guten Freunden der unglückseelige worden ist / er hing sich an einen Bürger desselbigē Landes/der schickte ihn auf seinen Acker/ der Säu zu hüten. Wer hatte wohl mehr Freunde als das verlohrne Kind zu Zeiten seines Wollebens/da konte er sagen / **ich habe noch Brüder**; aber itzo siehet man keinen / er henget sich an einen Bürger / giebt einen fremboden unbekannten gute Wort/er solle sich seiner erbarmen / weil niemand/ niemand sich seiner annehme. Ey wo sind deñ **seine guten Cameraden und Dutz-Brüder**/ die ihn so treulich bey den Truncke beystunden? und offters bey den Herrn Bruder Leib und Leben aufzusetzen theuer versprachen / riessen und drungen sie sich doch sonst immer umb diesen Menschen / und wolte ein jeder der Näheste seyn; alleine da war keiner zu hören noch zusehen / die Töpfe waren kalt worden/ so war auch bey ihnen die Liebe erkaltet / trotz daß ein solcher lumpichter Bettler sie Dutzen oder den Nahmen der Brüder beylegen solte/ so traff abermahl ein/was ihm Syrach zuvor

vor gesaget: Es sind auch etliche Tisch Freunde/die halten nicht in der Noth/ wenn dir es wohl gehet/ so ist er dein Geselle/ und lebet in deinen Hause/ als wäre er auch Hauß-Herr. Gehet dirs aber übel/so stehet er wieder dich/ und läst sich nirgends finden Syr. VI,11. 12. Wo sind seine alten Kupplerin und Postträger/ die so gar vertrauet mit ihm umbgiengē und ihm solche Dinge vertrauten/ die sie wünschten/ daß auch GOtt selbige nicht erfahren möchte/ nehmlich wie er eines andern Eh-Bette könte beflecken/ es war kein Koppel-Lohn mehr davon zutragen/ was waren sie bey einen solchen Bettler denn mehr nütze? Denn solche Leute seind Freunde weil sie es geniessen können. Syr. VI,13. Und wird hier recht der Hebræer Sprichwort erfüllet. An der Thüren der Wein-Keller und der Küchen dringen sich die Leute umb uns/ alleine gehe an die Thüre des Gefängnißes/ so wird sich kein Freūd finden lassen. Aber wo bleibt doch die

Hu-

Hure? Die offt für Liebe gegen diesen ihren Liebhaber vergehen wolte? die sich gantz zu seinen Dienst übergeben/ und mit ihnen gar war ein Fleisch worden? Die sonst so embsig lief und ihm sehnlich suchete/ damit von andern Huren er nicht möchte abgereitzet werden/ welche ihn mit den lieblichsten Worten zu sich baten/ **Ich bin herausgangen dein Angesicht frühe zusuchen/ und habe dich funden/ ich habe mein Bette schön geschmückt mit bunten Teppichen/ kom̃/ laß uns genung Buhlen biß an den Morgen** Prov. VII, 16. seqq. nimt sie sich den ihres Liebhabers nicht an? Kan sie es denn über ihr Hertze bringen/ daß ihr Engel! ihre einige Freude! ihr Kind betteln und so zerlümpt einher gehe? Aber die dachte: Was gehet dich der lausichte Bettel-Hund an/ du must dein Interesse bedencken/ deine Liebe gründet sich aufs Geld/ nun das hinweg/ höret auch die Liebe auf. Nun must u einen andern berücken/ ein frischer her der aufs neue spendiren kan/ packe dich du ärmliche Creatur: Und da hörte er Salamo schreyen: Die Hure bringet einen

umbs

umbs Brod Prov. VI, 26. So arm war das verlohrne Kind! So verstossen daß sich seiner niemand wolte annehmen / und er für ein groß Glück schätzte daß ein fremder ihm die Schweine zu hüten vergönnet; damit er Herberge und Brod haben möge! O unbeschreibliche Armuth! Nun wäre noch übrig sein grosser hunger und seine elende sättigung / alleine diese soll in einer sonderlichen Andacht euch fürgehaltē werden. Jetzo legen wir den zerlumpten Rock / den Bettel-Stab des verlohrnen Kindes allen Jünglingen / welche auf hohen Schulen liederlich leben / und ihr Väterliches Guth / so ihnen sauer zuverdienen worden liederlich mit sauffen / panqvetiren / huren / spielen durchbringen / zur Warnung für / an dieses Kindes Schaden klug zu werden. Das verlohrne Kind hätte bey seinen Leben sich auch nicht eingebildet / daß es mit ihm dahin kommen solte / Betteln zugehen / das Brod und Kleider für den Thüren zusuchen. Also denckt manche verführte Seele in ihrer Blindheit / sein Vermögen werde sich nim̃ermehr endigen / spottet derer / so sein bestes suchen / und weiß nicht daß sein Untergang so nahe ist. Es gedencket

cket ein seeliger Theologus in Psal. CIV. von zween Jünglingen zu Magdeburg/ die Klehnen genennet/ so ein groß Erbtheil von ihren Eltern erhalten hatten/ die aber denn Wolleben fressen und sauffen sich ergeben/ so von ihrē Vormund Thoma Sieltz Bürg-Meist. zu Magdeburg abgemahnet worden: **Ihr Söhne lasset ab und haltet besser Hauß/ wenn ihr also fortfahret/ dürffte es endlich dahin ankommen/ daß ihr von den Läusen gefressen würdet;** diese liessen sich silberne Läuse machen/ setzten sie auff den Mantel und spotteten: **Sehet Herr Vormund wie uns allbereit die Läuse fressen:** Alleine es traff redlich ein/ das Vermögen nahm ein Ende/ nichts hatte man gelernet/ es kam dahin/ daß diese Leute bey den Beinhause zu S. Jacob elendiglich in ihren Ungezieffer sterben musten. Drümb ruffet solchen jungen Leuten zu Syrach: **Wer reich ist dencke/ daß er auch arm werden kan** Syr: XVIII, 25. und Salomo: **Reichthumb wird wenig wo man es vorgeüdet/** Prov. XIII, 11. Wer im

Som-

Sommer samlet der ist klug/ wer in der Erndte schläfft der wird zuschanden Prov. X, 5. Es liegt der zerlumpte Rock und Bettel-Stab allen Trunckenbolden/ allen Hurern da zur Warnung; Denn wer sich mit Huren nehrt kömmet umb alle sein Guth. Prov. XXIX, 3. Alleine/ Liebsten Christen/ wir alle haben an den Bettel-Stabe und zerfleischten Kleidern des verlohrnen Kindes uns zuspiegeln. Wir wundern uns/ daß da es so gut mit seinen Schmauß-Brüdern/ mit seinen Huren das verlohrne Kind gemeinet/ da es ihnen alles auffgehangen/ und was es nur an Augen ansehen können erwiesen/ mit solcher Falschheit abgelohnet worden/ so gar daß niemand sich sein angenommen. Machts denn die gottlose Welt/ die Schand und Land-Hure mit uns eine haare besser/ welche wir doch unsren GOtt zu trotze lieben/ uud hierdurch Gottes-Feinde/ werden wie Jacob redet Jacob: IV, 4. Levinus Warnerus Proverb. Pers. p. 30. 31. gedencket daß die Perser von JEsu unsern Heylande erzehlen/ es seye die Welt ihm einsten begegnet in Gestalt

stalt eines sehr alten Weibes / welche der HErr gefraget / wie viel sie Männer hätte? diese habe zur Antwort gegeben / so viel daß sie solche nicht alle zehlen könne; Spricht der HErr JEsus zu ihr: so seind selbige alle gestorben / und haben dich hier gelassen? antwortet sie: ach nein ich habe sie alle umbracht / und von der Erden weggerafft. So verwundere ich mich doch / soll der HErr gesagt haben / daß da andere sehen / wie du mit den deinen umbgehest so in unbesonnener jedoch hefftiger Liebe bey dir liegen. Eben die Perser erzehlen noch eine dergleichen Begebenheit: Wie nemlichen zu Zeiten des HErrn JEsu / drey gute Freunde einsten einige Reise / in willens einen Schatz zu holen gethan / als selbige unterwegens gehungert / seynd sie schlüßig worden / einen / Unterhalt zuverschaffen / abzuschicken; da denn derjenige so Speise zubringen / ab-

gangen; auf dem Wege aber diesen bösen Rath erdacht / wie er wolte die Speise vergifften / damit / wenn seine Reise-Gefährten mit selbiger sich sättigen wolten / getödtet würden / und er den Schaz alleine bekommen möchte; welches er auch gethan und das Eßen vergifftet. Diese beyde aber haben in Abwesenheit des dritten / die Sache also abgeredet; Sie wolten / so bald er Speise gebracht / ihn todt schlagen / daß sie den Schatz alleine geniessen könten. Nachdem der abgeschickte die vergifftete Speise giebet / bringen sie ihn umb / jedoch / so bald sie die mit Gifft angefüllte Kost zu sich genommen / so bald seind sie zu Boden gefallen und gestorben. Drauf seye JEsus mit seinen Aposteln fürüber gangen und zu ihm gesaget: Sehet / so machets die böse Welt / sehet / so hat sie mit diesen dreyen verfahren / und doch bleibet sie in ihren vorigen Stan-

de ungeschadet. Ach weh demjenigen der einen treuen uñ reinen Menschen in der Welt suchet! Es bringet uns die Welt umb alle unsere Kleider / umb das Kleid der Unschuld und Gerechtigkeit Christi / denn die verlangen wir nicht / umb das Kleid der weißen Seide der Heiligen / umb ein Tugendhafft Leben / und lässet uns in dem zerrissenen Rock des Fleisches allen zur Schande einhergehen. Sie bringet uns in Armuth aller Mittel / gerathe nur ein Mensch in die Todes-Noth / da wird er finden / wie alle Welt ihn verlasse / winselt Er: Erbarmet euch mein / erbarmet euch mein / ihr meine Freunde; denn die Hand GOttes hat mich gerühret: wird David antworte / meine lieben Freude stehen gegen mir / und schauen meine Plage / und meine Nechsten treten ferne. Ps. XXXVIII, 12. Kein Bruder kan den andern erlösen / noch GOtt jemand versöhnen Ps. XLIX, 8. Da finden wir welch Armuth! Was hat doch einer von der Welt / daß ihn erqvicken kan in diesen schmachten? kan ihm seine Crohne

ne und Scepter von den Tode erlösen? heute König/ morgen todt. Geld un Guth? heute wird man deine Seele von dir nehmen! und wes wirds seyn daß du bereitet hast! Luc. XII, 20. Und da liegt nun ein solches Welt-Kind in seiner Todes-Noth gantz arm an GOttes Gnade so er verschertzet/ arm an denen Engeln; so er durch Sünde verjaget/ arm an Trost/ weil er durch Sünden der Kindschafft GOttes sich verlustig gemachet. Das seind die Früchte/ wenn wir verlohrne Kinder der Welt nachlauffen. Darumb/ meine Kindlein/ meine liebsten/ habt doch nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist/ nemlich Fleisches-Lust/ Augen-Lust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater/ sondern von der Welt/ und die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibt in Ewigkeit! 1. Joh II. 15, 16. 17.

Nun das gebe uns allen zuerkennen/ und regiere uns/ damit wir seelig

lig folgen/ die Welt-Lust fliehen/ die Heil. Hochgelobte Drey-Einigkeit/ GOtt Vater/ Sohn und Heil. Geist/ ein wahrer hochgelobter GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Die Zwölffte Andacht/

Von der elenden Sättigung des verlohrnen Kindes.

Vorrede.

Schaff in uns GOTT ein reines Hertz/ und gib uns einen neuen gewissen Geist. Verwirff uns nicht von deinem Angesicht/ und nim̃ deinen Heiligen Geist nicht von uns; Amen.

IHr werdet zwar heute bey einer sehr schlechten/ ja gar eckelen und abscheulichen Mahlzeit/ so dem verlohrnen und

und ungerathenem Kinde zubereitet/ erscheinen/ **Meine hertzliebsten**/ da man mit bessern Recht ausruffen mag/ als das sündige Israel: **unsere Seele eckelt für dieser losen Speise**/ Num: XXI. Und dennoch wünsche ich euch von Hertzens-Grund dabey einen hefftigen Hunger; Ich meyne bey betrachtung solches elendes/ darein das sündige Kind gerathen/ einen Hunger nach GOttes Gnade/ damit er keinen unter euch von seinen Angesicht verwerffe/ und seinen heiligen Geist nicht von euch nehme/ einen Hunger nach der GOtt-wohlgefälligen Gerechtigkeit. O seelig seind/ die also hungern! ruffet JEsus aus/ dieser Hunger soll seelig gestillet werden! **Seelig sind/ die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit/ denn sie sollen satt werden.** Matth. V, 6. JEsus selbst wil euch sättigen mit seinem Wort/ suchet nur dieses Himmel-Brod von Ihm durch ein gläubiges und andächtiges Vater Unser.

Text.

Da Er nun alle das seine verzehret hatte/ ward eine grosse Theurung durch dasselbe gantze Land / und er fieng an zu darben. Und gieng hin/ und hänget sich an einem Bürger desselben Landes/ der schicket ihn auf seinen Acker/ der Säw zuhüten. Und er begehrte seinen Bauch zufüllen mit Träbern/ die die Säue aßen/ und niemand gab sie ihme! Da schlug er in sich und sprach! Wie viel Tage-Löhner hat mein Vater/ die Brod die Fülle haben/ und ich verderbe in Hunger.

Eingang.

Ihre Nazareer waren reiner den Schnee/ und klärer den Milch/ ihre Gestalt war röthlicher den Corallen / ihr Ansehen war wie Saphir. Nun aber ist ihre Gestalt so tunckel

ckel für schwärtze/daß man sie auf den Gassen nicht kennet / ihre Haut hanget an den Beinen / und sind so dürr als ein Scheit. So erbärmlich beschreibet die elende Verwandelung ihrer Nazareer/ in welche Sie der jämmerliche und unerträgliche Hunger gestürtzet/ daß in der Asche und Steinhauffen sitzende Jerusalem/in den IV. Cap. der Klagelieder Jeremiä am 7. und 8. vers. Schöne genung stellen Sie erst ihre Nazaräer für / Ihre Nazaräer waren reiner den Schnee/ und klärer den Milch / ihre Gestalt war röthlicher den Corallen/ ihr Ansehen war wie Sapphir. Was Nazaräer waren zu zeiten Altes Testaments ist aus den VI. des vierdten Buchs Mosis bekannt: es waren verlobte GOttes/ die eine Gelübde gethan sich zu enthalten von Wein und allen starcken Geträncke/ Weineßig / auch nichts das aus Weinbeeren gemacht/die weder frische noch dürre Weinbeer äßen / kein Scheermesser ließen sie über ihr Haupt

gehen/sondern die Haare frey wachsẽ; Sie verunreinigten sich an keinen Todten und giengen zu nirgend keiner Leiche; von welchen viel Auffsätze die Talmudisten in dem Tractat Nazir haben: Mit welchen auch ihre Mönche die Päpstler wollen vergleichen/ ob aber gute herrliche Weine in den Kloster-Kellern sich mit der Nazaräer Gelübde vertragen/ mögen alle Kluge urtheilen. Diese Nazareer hielten viel unter den Jůden so hoch/ daß Sie wohl an Heiligkeit und Ansehen den Hohen-Priester fürzogen/ wovon ein grosser Streit in den Tractat Nazir fol. 47. So ůbertreffen Sie auch ihren Gedancken nach alle andere an Schönheit/ und stunde ihnẽ alles schön an; Schön muste ihn fürkommen (nach den Traum der Rabbinen) das Heiligthumb GOttes/ schön das Buch des Gesetzes/ schön die Windeln/ darein das Gesetz gewickelt/ wie denn auch gar der Nahme schön und eines Nazaräer verwechselt wurde/ und ein schöner so viel hieße/ als ein Nazaräer/ Tract. Nazir fol. 2. Schön genung zeiget Sie uns Jerusalem/ Sie wären so schön/ als wir zureden pflegen/ wie Milch und Bluth/ die blaue Augen wären

gleich

gleich einem Sapphir/ Vielleicht darumb weil ihre enthaltung GOtt seegnete/ wie etwan die enthaltung Danielis und seiner Gesellen Dan.1. Alleine alle diese Gestalt/ hören wir Jerusalem seufftzen/ habe der Hunger gar bald verwechselt/ daß sie gantz verräuchert/ gantz schwartz für Hunger/ gantz ausgetrucknet/ knochen dürre/ so gar wie ein Scheit holtz aussehen/ und man ihre schöne Gestalt nicht mehr kenne/ sondern auch sagen möge; **warumb seyd ihr so mager/ ihr Königs-Söhne?** Meine Hertzliebsten wie lieblich und schöne sahe nicht das verlohrne Kind aus/ konte er nicht in seiner Herrligkeit einen Nazaräer beschämen? Aber welch ein elender Wechsel hat sich balde geschlossen/ solte man den zerlumpten Bettler/ den umb einen Sauhirten dienst-anhaltenden Knechte/ den knochen dürren ausgedrockneten/ der wie ein Scheit aussiehet/ den Landstreicher für den lieblichen reichen Herren halten? Alleine das macht der Hunger/ der ihn naget und hemmet: und dieses ist es auch/ welches wir zu unserer Beßrung zu bedencken haben/ allwo bey der schweren Straffe des verlohrnen Kindes zu bedencken

I. Seinen grossen Hunger/
II. Seine elende Speiße/ mit welcher er den Hunger gestillet.

Ach aber wir armen Sünder bittē du wollest uns alle erhören/ du wollest uns alle bekehren/ lieber HErre GOtt/ Amen.

Abhandlung.

Der grosse Hunger des verlohrnen Kindes wodurch sein gotloß leben heimgesuchet wird erkennet aus der grossen Theurung/ aus der elenden Verrichtung/ so des Hungers sich zuerwehren das verlohrne Kind willig angenommen/ aus der eigenen Bekäntniß des verlohrnen Kindes/ Ich verderbe für Hunger. Es ward eine grosse Theurung durch das gantze Land. Theurung ist/ wenn GOtt aus gerechtem Gerichte Himmel und Erden verschlossen hat/ daß sie zur Nahrung und Unterhalt Menschen und Vieh keine Speise herfürbringet/ wenn GOTT nicht den Himmel erhöret/ und der Himmel erhöret nicht die Erde/ die

Erde erhöret nicht Most und Oehle/ Hos. II, 21. 22. Da giebt GOtt alsdann müssige Zähne/ und Mangel an Brod an allen Orten Amos IV, 6. Da leiden auch wohl die reichen in Lande Noth an Lebens-Mitteln/ und seind besorget daß sie der Hunger nicht umbbringe. Dieses bekennet ein reicher Land-Herr der Jacob bey der grossen Theurung in allen Landen/ was sehet ihr euch lang ümb/ kauffet uns Getreide/ daß wir leben/ uñ nicht sterben. Gen. XLII. 2. Da träget auch wohl ein grosser König einen Sack an seinen Leibe wegen des Hungers/ damit er ihn nicht verschlinge 2. Reg. VI. Was solte nun einem solchen Bettler/ da grosse Herren nichts zu eßen haben/ nicht wiederfahren/ der alle das seine verzehret hatte/ und kein Vorrath durchaus nicht mehr da war? Sein grosser Hunger ist klahr aus der schimpflichen Verrichtung/ so das verlohrne Kind den Hunger zuwehren angenommen/ denn er ist gar willig die Säu zuhüten; einen Schweinhirten abzugeben/ unbändige und unflätige Säue/ die alle ihre Herrligkeit in Unflat suchen

chen zuhüten/ ist unter den Menschen insgemein eine überaus verachtete Arbeit/ so den nichts würdigsten und zu nichts sonst teuglichsten Menschen anvertrauet wird. Aber umb so viel desto mehr bey denen Jüden/ dergleichen das verlohrne Kind war/ eine fast verfluchte und an den Volcke Gottes verspottete Verrichtung/ wie R. Moses Maimon. in Jad-Chasakah und zwar in Nizke Mamma c. 5. Ligtfooth in Matth. p. 315, angemercket/ daß den Fluch die Weisen in Israel den jenigen verkündiget/ so Schweine erhielte und ernehrte. Es sagen die Weisen: verflucht seyn die/ so Schweine und Hunde ernehren. So ist auch bekand wie gehäßig denen Jüden die Schweine waren und auch noch sind/ daß sie dieselben nicht gerne bey Nahmen nenneten/ sondern die Schweine/ eine andere Sache heissen/ wie der gelehrte Cunæus Lib. I. de Republ. c. ult. anführet: Und obgleich von unterschiedenen eyfrig disputiret worden/ wo doch unter die Gergasener die Schweine kommen/ da denn der meisten Gedancken dahin gehen/ daß solche Schweine nicht der Jüden/ sondern der Heyden/ so unter denen Jüden in der Stadt Gergasa gewoh-

wohnet/wie solches Casaubon. Exercit. XIII. ad Annal. Baronii ausm Josepho behauptet/ oder so es ja die Jüden selbst gewesen/ werde hier ihre Boßheit und Ubertretung des Göttlichen Gesetzes entdecket. Denn obgleich ihnen die Sau-Nahrung aus gewissen Ursachen (damit sie von andern Völckern als GOttes sonderbahres Eigenthum möchten unterschieden werden) verbothen war / dennoch übertraten sie/ wie andere Ordnung GOttes mehr/ also auch diese: e. g. es solt kein armer und Bettler unter ihnen seyn/ Deut. XV, 4. dennoch zeigeten sich Bettler Marc. X, Luc. XVIII. Joh. IX. (conf. Bertamum ad Matth. VIII. p. 335.) aber in dessen wurden solche Leute als ein Greuel und Abscheu von verständigen und Eyferern über das Gesetze GOttes gehalten/ als welche die Schweine überaus flohen. Man sahe es ja an denen Maccabäischen Söhnen der frommen Mutter / die ehe in der jämmerlichsten Marter ihr Leben aufgaben/ ehe sie Schweinefleisch aßen/ 2. Maccab. VII, 21. seqq. Welches ihnen/ ob es gleich schon denen Götzen geopffert war/ etliche Päpstliche Moralisten/ alß Lorca, Adrianus, beym Sanchezio Opp. Moralis

Lib.

Lib. II. c. IV. L. 13, wider alle Göttliche Ordnung würden gut geheissen haben / und kan ich nicht sehen / warumb / da eben dieses ein Zeichen der Verleugnung des wahren GOttes war / Götzen-Opffer und Schweinfleisch eßen / warumb man diesen den Nahmen der Märtyrer entziehen solle / welches ihnen doch etliche streitig machen; maßen sie ja über der Bekäntniß GOttes ihr Leben gelassen. Also war nun bey den Jüden nichts verächtlichers und abscheulichers / als mit Schweinen umbzugehen. Aber was thut der Hunger nicht? Damit nur den Hunger das verlohrne Kind stillen mochte / nimt er willig und gerne solche Arbeit über sich / **er henget sich an einem Bürger desselbigen Landes / der schickte ihn auf seinen Acker / der Säw zuhüten** / er bettelt und bittet / er solle ihn nicht von sich stossen / er wolle alles gerne verrichten. Dieser giebt ihm nun als eine grosse Wohlthat den Sauhirten Dienst: O schwere Straffe! der so viel Sauff-Brüder er hatte / so viel willige Diener er sich konte einbilden. Der so viel Kupplerinnen hatte / und zu dessen Dienst

so viel Leiber schöner Huren stunden / der wird ietzo ein Knecht / ein sorgfältiger Diener der Säue / und ist noch froh / daß er es worden: dazu kan der Hunger bringen! Sein grosser Hunger erhellet aus seiner eigenen Bekäntniß: ἐγὼ δὲ λιμῷ ἀπόλλυμαι. Ich verderbe in Hunger. Mein Untergang ist schon nahe! ich werde noch Hunger sterben müssen. Ich fange an an Kräften abzunehmen / wie lange habe ich noch hin / daß der allergrausamste Todt des Hungers mein Leben endigen muß. **Ich verderbe in Hunger**; Niemand nimt sich meiner an; Lasset mir das einen grossen Hunger seyn.

II. Folgen die elenden Speisen / mit welchen er den Hunger vertrieben / hier ist nun vergebens / daß er einige Vergeltung warte von seinen Dutz-Brüdern / mit welchen er das Sauff-Liedlein / **Wohl her / lasset uns Wohl-leben / weils da ist / und unsers Leibes brauchen / weil er jung ist. Wir wollen uns mit den besten Wein und Salben füllen / last uns die Mäyen-Blumen nicht versäumen. Lasset uns Kräntze tragen**

von

von jungen Rosen/ ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen an prangen/ daß man allenthalben spüren möge/ wo wir frölich gewesen sind/ öffters angestimmet. Ach warte nur nicht/ du elender/ biß deine Huren kommen/ denen du alle dein Vermögen zugewendet und darüber in solch elend gerathen; die sonst lieblich genung dich bitten konten kom; ich habe mein Bette schön geschmücket/ mit bunten Teppichen aus Aegypten/ ich habe mein Lager mit Myrrhen aloes und Cinnamen besprenget/ Prov. VII. Warte nicht/ daß diese Untreue/ dir ein bescheiden Essen bringen werde: Sie lachen und spotten deiner wie die Delila ihres blinden Simsons Jud. XVI. Gehe nur hin/ du armer Sauhirte/ und biß zufrieden; wenn Schweine dich an ihren Tisch leiden und dulden wollen: denn Sauspeisen sind es/ welche dem verlohrnen Kinde gereichet/ und nicht gerne gereichet wurden. O welche geringe Speisen/ mit Trebern will er den Bauch sättigen. Die gelehrten Ausleger haben umb diese Speise/ da etliche das κεράτια ausgeleget von den

Hülsen der Schoten/ der Erbsen. Welchē aber das Wort selbst wiedersprochen/ indem solche nicht κεράτια, sondern λοβοὶ genennet werden/ dahero andere es von Eicheln oder Eckern verstanden. Weil aber auch bey der Theurung diese für die Schweine nicht kommen sind/ haben es andere/ absonderlich Beza und mit ihm VValæus in N. T. von den Hülsen/ aus welchen in Syria das Gebrände verfertiget worden/ da nichts als die leeren Hülsen hingeschüttet worden/ verstanden/ welches den überaus wohl unser Seel. Vater Lutherus durch die Trebern verstehet/ wovon mit mehrern die gelehrten Nachricht finden bey den fürtrefflichen Bocharto Hierozoici P. 1. Lib. II. c. 56. O elende Speise! O unappetitliche Speise/ denn er begehret nur den Bauch damit zufüllen/ nicht den Appetit zuvergnügen/ sondern den hungrigen Magen zu sättigen: Denn was wolte für lieblicher Geschmack in Trebern seyn! aber O wenige Speise! Sie reichten nicht zu/ niemand gab sie ihm. Gewiß meine Liebsten/ es wollen Worte nicht zureichen den Jammer dieses elenden recht zubeschreibē. O graves fortuna vires tuas ille modo superbus, ille dives alimenta rogat. Seneca.

Contr. II. O graves mag ich wohl sagen: peccatum vires tuas! ille modo luxuriosus, ille dives, alimenta suibus destinata rogat & non impetrat.

Aber so weiß GOtt mit Hunger die Menschen als ein gerechter GOtt heimzusuchen/daß auch die allerwiedrigsten Speisen endlich ihm angenehm seyn! was könte heßlicher seyn als Mist fressen? Und dahin zwang der Hunger die Jüden in der Belagerung Jerusalem? Was elender als Menschen-Fleisch eßen/ und so weit kam es zu Zeiten des Käysers Honorii zu Rom/ daß eine Stimme vom Himmel gehöret wurde/ man solte hinführo des Menschen Fleisch schätzen/ wie das Fleisch unvernünfftiges Viehes/ damit es auch möge verkaufft werden. Augustinus erzehlet L. XX. de Civit. Dei daß in der Hungers-Noth man die Diebe von den Galgen abgeschnitten/ dergleichen auch in Pohlen Aō 1315. geschehen. Wofür solte man sich mehr entsetzen als seine Eltern fressen/ und dieses erzehlet Sigismundus Sarmosaghius 1604. daß es in Siebenbürgen sich zugetragen.

Was

Was grausamer als seine eigene Kinder essen und so gieng es zu Jerusalem: Thren, IV, 10. **Es haben die barmhertzigsten Weiber ihre Kinder selbst müssen kochen/daß sie zu essen hätten/** 2. Reg. VII. worüber der Autor de Tempore serm. 62. nachdenckliche Worte führet:

Natura convertit in cibum, qvem Deus condiderat in solatium. Recipe miseranda Mater in viscera filium è visceribus tuis nuper procreatum. Esto tui nati Sepulchrum, ejus corporis diversorium, esto ejus monumentum, repetit habitatiunculam mortuus unde vivus nuper prodierat. Und eben dieser Hunger machte auch / daß der verlohrne Sohn mit Trebern sich sättigte: Alleine das hatte das verlohrne Kind nimmermehr geglaubet / biß daß er ietzo nun hier stehet und keine Hülffe mehr weiß.

Wahrhafftig wir sind nichts klüger/ Meine liebsten / wir wissen daß GOTT Sünde straffe/ wir wissen daß wir in grossen Sünden stecken; Alleine das gläuben wir nicht / daß auf unser Uppigkeit Theurung folge/ ja gar der Todt selbsten: Ich

will euer nicht hüten/ was da stirbt/ das sterbe/ was verschmacht/ das verschmachte/ und die übrigen fresse ein jegliches des andern Fleisch Zach. XI, 9. lautet göttliche Drauung. Oder so GOtt hier schone/ so warte der ewige Hunger auf uns/ Es. LXV, 13. Da recht an uns in der Höllenqvahl soll erfüllet werden/ was der Ertzschencke des Königs zu Assyrien von den Volcke des Königs Hiskiä redete: **Deine Männer sollen ihren Mist fressen/ und ihren Harm sauffen:** 2. Reg. XVIII, 27. Ach so lasset uns doch durch das Bluth JEsu unsere Fleisches-Lüste und Missethaten überwinden; den **wer überwindet/ dem wil ich zu essen geben von dem Manna** Apoc. II, 17. **Ach seelig/ seelig ist der/ der das Brod im Himmelreich isset! daß gebe Gott mir und euch allen umb CHristi willen/ Amen.**

Drey-

Dreyzehnde Buß-Andacht.

Von dem aufgeweckten Gewissen des verlohrnen Kindes/

Vorbereitung.

Schaffe in uns GOtt ein reines Hertz und gib uns einen neuen gewissen Geist/verwirf uns nicht von deinen Angesicht/und nim̃ deinen Heiligen Geist nicht von uns.

ES ist zwar nicht gar lange daß wir unsere Betten verlassen haben nachdem der Tag von dem Schlaffe uns erwecket/ und also solte ich meynen ihr würdet alle mit einander ausgeschlaffen haben ihr meine in CHristo JEsu hertzlich geliebteste; Alleine ich fürchte daß ihrer viel im Schlaff und Traum in dieses GOttes Hauß gekommen und dieser Tem-

pel ihnen vorkomme gleichwie der Oelberg denen Jüngern JEsu / welchen sie neben den betenden und mit den Tode ringenden Heylande zur Unterhaltung ihrer Ruhe brauchten / wiewohl sie der HErre treulich weckte: **Ach wolt ihr nun schlaffen!** Also auch ihr / ihr meynet der sündigen Ruhe und verdamlichen Schlaff / eurer verstockten Gewissen (den von diesen Schlaff rede ich) auch in diesen Heiligthumb GOttes nachzuhengen. Aber ihr irret / denn das aufgeweckte Gewissen des verlohrnen Kindes wird euch alle ermuntern und aufwecken. GOtt gebe seinen Donner Krafft / wie wir ihn darümb anruffen in einen gläubigen Vater Unser.

Text Luc: XV.

Da schlug er in sich und sprach: wieviel Taglöhner hat mein Vater / die Brod die Fülle haben / und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen / und zu meinen Vater gehen.

Eingang /

WAnn Jeremias auf GOttes Befehl die für Sicherheit und Verstockung gantz schnarchenden Jüden beschreiben solle / so giebet er ihre verdamliche Boßheit mit diesen Worten zu erkennen. **Keiner ist dem seine Boßheit leid wäre und spreche / was mache ich doch!** Jer. VIII, 6. In vergänglichen nichtigen Dingen wie sorgfältig / wie fürsichtig ist nicht der Mensch? Laß einen in die irre einmahl gerathen / er wird nicht immer darinnen fortgehen / sondern bald umb rath sein Gemüthe fragen / was mache ich doch? alle Klugheit anwenden wie er auf den rechten Weg komme. Ist einer gefallen / warlich er bleibt nicht liegen / sondern hilfft sich bald wieder auf. Welches alles GOtt seinen unbesonnenen Volcke auch fürhalt: **Wo ist iemand so er fället / der nicht gerne wiederaufstunde? Wo ist jemand so er irre gehet / der nicht wieder zu rechte käme.** Jer. VIII, 1. Da hergegen in ewigen himlischen

schen Dingen / der Mensch so gar unbesonnen ist. Hat ihn einmahl der Satanas durch Sünde zu Boden geworffen. Ach wie gerne bleibet er liegen / und weltzet sich wie eine Saue in den Sünden Koth 2. Petr. II, 22. Da meint er / wie er sanfft ruhe / ob er gleich hierdurch in den höllischen Schwefel-Pfuhl hinab gestürtzet wird. Hat der Teuffel einen durch Sünde einmahl von GOtt irre geführet / wer ist embsig und bemühet wie er zu rechte komme / wer saget was mach ich doch? in welchen Jammer bin ich gerathen? sondern er folget seinen Wegweiser in mehr Irrgärten und Irrwege. O grosse Blindheit. Da doch / wenn nicht in der Zeit der Gnaden noch das Gewissen aufwacht von solchen Fall und Irrwege sich befreuet / was habe ich gethan! **ich habe übel gethan** / mit Juda zu spät gebeichtet wird. Matth. XXVI. Da wenn man auch **mit Thränen Buße suchen wolte** / sie **sie dennoch nicht finde** / Ebr. IX. Der Bruder-Mörder Cain wolte sich aus diesen Schlaffe auch nicht erwecken lassen / sein Hertz / alß es den Bruder-Mord beschloß und heimlich zu rathe gieng / fragte

nicht wz mach ich doch? werde ich nicht hierdurch GOtt und mich von einander scheiden? Seiner ausgestreckten Rach-Hand rieff er auch nicht zu / was machstu doch des Bluth wird zu GOtt schreyen? Hernach war es zu späte / alß das Bluth schrie / dahero er auch mit der Verzweifflung rang / und unten lag / Gen. IV, 13. Ja der HErr machte ein Zeichen an Cain / welches zwar etliche Rabbinen auslegen. Es hätten alle Thiere sich versamlet umb den Cain zu zerreissen / als eine solche Miß-Geburth und Abscheu der Natur / so habe GOtt durch ein Zeichen sie abgehalten von dieser Mordthat / welches nach anderer Gedancken der Hund des ermordeten Abels soll gewesen seyn / so den Cain sichere Wege geführet / und mit bellen die reissenden Thiere verjaget. Raschi es seye die zitternde Erde / welche allemahl unter den Cain gezittert / alß könne sie einen solchen Menschen nicht ertragen / sondern wolle ihn verschlingen.

Athanasius qv. 90. Augustinus cap. 12. wieder Faustum es habe GOtt seines zuspät aufgewachten Gewissens halber mit steten zittern und beben geplagt daß er kein

Gliedmaß stille halten können sondern we-gen der schweren Mißhandlung stets ge-bebet und immer ausgeruffen was mach ich doch? Aber auch uns zur Warnung bey unsern Sünden doch zeitlich zufragen was mach ich doch?

O wie seelig ist demnach der verlohr-ne Sohn/ so aus den Sünden-Schlaff sich noch bey Zeiten ermuntert in sich schläget und ausruffet: Was mach ich doch? und dieses ist eben das dritte Stück unserer hei-ligen Buß Arbeit da wir die göttliche Reue des verlohrnen Kindes mit einander zube-hertzigen haben/ welche bestehet:

I. In den aufgeweckten Gewissen/
II. In der gläubigen Beichte dieses bußfertigen Sünders.

Ach wir armen Sünder bitten du wollest uns alle bekehren lieber HEr-re GOtt/ Amen!

Abhandlung.

SO ist dieses nun des elenden Kindes eintzige Sorge was mache ich doch? Denn diß ist die Art des aufgewach-ten

ten Gewissens daß es erstlich anklaget den Sünder/ fürs ander ihm zu Rathschlägen/ was er nun machen solle/ damit er solcher Angst entgehe/ Anleitnng giebet. Beydes weiset uns CHristus. Da schlug er in sich. Zwar biß daher war bey ihm alles gantz ruhig/ es hatte die Sünde geruhet Genes. 4, v. 7. Wer hätte ihn wohl bey also stetiger Wollust und Wolleben traurig oder betrübt gesehen? oder auf die Gedancken kommen. Was mache ich doch? Vielmehr war diß die Sorge/ das es morgen möchte seyn wie heute und noch vielmehr Esa. 36, 12. Er ward alt bey guten Tagen und erschrack nicht einen Augenblick für der Hölle Hiob. 21, 13. Der Sathan hatte ihn beredet/ GOttes Auge gebe auff ihn nicht achtung/ Der GOTT Jacob sehe es nicht/ Ps. 94, 7. Darum solle man von GOttes Zorn ihm nicht so viel für sagen: treuffet nicht/ denn solche Treuffe trifft mich nicht/ ich werde nicht zuschanden werden Mich. 2, 6. Allein itzo/ da er nun im

Elend

Elend stecket/ da er findet wie des Herren Wort wacker gewesen über ihn Jerem. 1,12. Da er im Hunger itzo umbkommen soll/ und den schmählichen Tod für Augen siehet / da heisset es εἰς ἑαυτὸν ἐλθὼν Er gieng in sich. Ist überaus nachdencklich geredet. Er kam zu sich selbst/ gleich als wenn er feste geschlaffen und sich nicht besonnen/ wie solche Redens-Art von Petro gebrauchet wird Actor, 12, 11. Da Petrus zu ihm selber kam und gedachte was ihm geträumet. Oder er gieng in die verborgene Kammer seines Hertzens/ wie etwa Esa. 46.8. der H. Geist redet! Ihr Ubertreter gehet in euer Hertzen. Also schlug diesem Sünder das Hertze wie dem David 2. Sam. 24, 10. Die Sünden wurden alle zugleich rege/ bebeten und wüteten in dem Gewißen/ das Gewissen wolte mit ihm zu Rath gehen/ ob er nicht solchen grossen Jammer und instehenden schmäligen Tod verdienet hätte. Da gieng er in sich: Er begab sich in die enge Schrancken seines Gewissens/ und sahe allda zu Gerichte sitzen GOttes Allwissenheit/ die alle seine Sünden angeschauet und ihr nicht

das

das geringste verborgen war Ps. 139. seq. GOttes Gerechtigkeit/so ihm als einen undanckbahren Menschen/ weil er die Güter Gottes schändlich umbgebracht/so wolle sie ihn itzo mit Mangel straffen u. zuruffẽ danckestu also deinem GOtt du toll und thörichter Mensch. Sey er ein Abgötter/ nun solle er leyden als ein verfluchter. Verflucht sey der/ der andern Göttern nachhenget Exod. 20. Wer Abgötterey treibe/ solle von der Erden vertilget werden/ Deut 6, 15. Habe er GOtt verlassen/so wolle ihn GOtt wieder mit seiner Gnade verlassen 2. Paral. 15, 2. Da schlug er in sich! Darüber erschrack er / sein Gewissen brachte für GOtt seinen armen betrübten Vater und hatte gleichsam alle die Thränen auffgefangen / so der arme Vater über die Boßheit des ungerathen Kindes vergossen / wolte sie für dem Gerichte GOttes jetzo auch ausschütten/ da hörete er noch gleichsam den so sehnlich bittenden Vater/ da sahe er noch den Händeringenden Vater/ und muste nun itzo gewertig seyn/ daß GOtt das Urtheil an ihm vollzöge. Wer Vater und Mutter betrü-

trübe/ der seye ein verflucht Kind Prov. 19, 26. da schlug er in sich. Es kam für GOtt dieses Gericht und zeigete wieder ihn/ ja ja er habe so grosse Sünde gethan/ die Schandhuren/ und wiese ihm wie das Huren-Bette führe in die Todes-Kammer Prov. 7, 27. da schlug er in sich! Hier hörete er gantze Chöre richtiger Zeugen schreyen/ die ihn verklagten/ die Sonne/Mond und Sterne/ welche zu seiner Hurerey/Völlerey/Abgötterey hatten dienen müssen. Ja auch das Mauerwerck/ das Holtz/ die Gesperre hörete er Zeter und Weh ruffen/ Habac. 8, 11. Die Creatur schrie über ihm zu GOtt Rom. 8, 22. Und dieses alles konte er nicht läugnen/ denn sein eigen Gewissen sagte/ Ja/ Ja! Seine Sünden schalten ihn ins Augesicht Sap. 4, 20. Seine Sünden waren mit eisernen Grieffeln in seine Hertzens-Taffel geschrieben Jer. 17, 1. Da gieng er in sich! dieses überlegte er/ und da sagte ihm sein Gewissen auch daß Urtheil für/ er müste nunmehr verderben/ wie er es denn selbst bekennet: Ich verder[illegible]! Zeitlich und ewiges Weh wartet auff mich. Denn GOtt ist nicht ein

ein Mensch daß er Lüge / noch ein Menschen-kind daß ihn etwas gereue / solt er etwas sagen und nicht thun? Solt er etwas reden und nicht halten Num. 23, 19. Alle Straffen / allen Fluch und Donner / den GOtt den Abgöttern / Ungehorsamen / Trunckenbolden / Ehebrechern getrohet hat / treffen mich. Ich verderbe! Hier verderbe ich in Hunger / und durch solchen schmählichen Tod werde ich dem ewigen Verderben übergeben / da es heissen wird: Gehe demnach hin du verfluchter Matth. 25, 41. Ach was sol ich Sünder machen! Ach was sol ich fangen an! Mein Gewissen klagt mich an. Es beginnet auffzuwachen. Wo sol ich hinfliehen / damit ich solchem Verderben entgehe? Wo sol ich hingehen für deinem Geist / und wo soll ich hinfliehen für deinem Angesichte? Führe ich gen Himmel / so bistu auch da. Nehme ich Flügel der Morgenröthe ũd bliebe am eußersten Meer / so würde mich doch deine Hand daselbst füh-

führen und deine Rechte mich halten Ps. 139. 7. sq. Ist das andere nemblich des aufgewacheten Gewissens Rathschläge. Wieviel Taglöhner hat mein Vater/ die Brod die Fülle haben/ und ich verderbe im Hunger. Diß siehet er/ werde er in solchen Sünden verbleiben/ so habe der Tod den Rachen schon wieder ihn aufgesperret. Was solte er nun thun? Solte er einen Strick ergreiffen und seiner Qval damit abhelffen/ damit er aus solcher Schmach und Elend käme/ Ahitophel war noch lange in solchem Elend nicht und erhieng sich/ 2. Sam. 17,23. Solte er ein Strassen-Räuber werden/ ein Mörder/ die Leute umb das ihrige bringen/ damit er zu essen habe/ er seye ja mehr Liebe ihm selbst schuldig als den Nehesten. Ohne zweiffel werden ihm solche Mittel vom Sathan seyn dargebothen worden/ der sich gar zu dem hungrigen JEsu in die Wüsten gestellet Matth. 4. geschweige denn zu einen hungrigen Sünder. Nein/ er hatte ein gut Vertrauen zu seinem Vater/ sein Mangel leitet ihm zu den Vorrath in seines Vaters-Hause. Dencke doch/ dein Vater ernehret so viel Leute und reichlich/ die nicht sein

Fleisch

Fleisch und Blut seyn / die Taglöhner deines Vaters haben Brods die Fülle/ so reich /so liebreich ist dein Vater daß er seinen Knechten und Gesinde nicht abbricht noch sie hunger sterben lässet/ und du must hier im Hunger verderben/ ey laß es seyn / daß mein Vater hefftig mit mir zürne/ ey es ist doch mein Vater. Ich bin Fleisch von seinem Fleisch/ er wird seine Hertze nicht zuschliessen für mir es wird über mein Elend brechen. Solte er/ was er einen Knechte thut nicht vielmehr mihr thuen? will ich doch nur wie ein frembder gehalten seyn/ Er ist mein Vater/ **Ich wil mich auffmachen und zu meinem Vater gehen.** Und wiewohl dieses abgelauffen werden wir in der letzten Predigt hören.

Ach Meine Liebsten müsset ihr es nicht selbst gestehen. Daß ihr ja bißhero in allen Stücken dem verlohrnen Kinde gleich gesehen. Ach wenn doch auch bey dem aufgewachten Gewissen desselben/ unser verstocktes Gewißen auffwachen wolte! Warlich kein gefährlicher Schlaff ist als der Gewißens-Schlaff! denn hiedurch wird

Thür und Thor zu allen Sünden geöffnet aber auch ein mit Schrecken sich endigender Schlaff. Die Sünde schläffet für der Thür / wie ein Ketten-Hund und fähret mit grossem Bellen in die Höhe / worauff den Menschen angst und bange wird / und hernach nicht weiß / wo er sich lassen soll / wie Lutherus seel: redet. Hielten doch diesen Schlaff die weisen Heyden so gefährlich daß sie nur alle Tage ohne unterlaß ihr Gewißen erweckten: Pythagoræ Schüler / wie Laërtius in seinem Leben von ihm meldet / musten alle Tage nachfragen / was hastu gethan? und folgende Tage sich zubemühen / solches / so böse gewesen / nicht mehr zu thun. Die Gymnosophisten liessen ihre Schüler nicht eher essen / sie müsten denn ein gutes Werck / eine Uberwindung einer Sünden erzehlen so sie denselbigen Tag erhalten Apulej. Liber 1. Floridor. Fürtreflich schön ist der Ort des weisen Senecæ Lib. 3. de Ira c. 36. welchen ein jeder Gelehrter in seine Schlaff-Kammer solte schreiben / und einen Heyden sich lassen beschämen auch zum Gewissenswecker antreiben. Erst rühmet er den Sextium, daß er täglich sein Gewissen gefraget: Qvod hodie malum tuum sanasti? Cui vitio obstitisti? qva parte meli-

oxes

ores? Darnach führet er sein Exempel an Utor hâc potestate & qvotidie causã apud me dico. Cum sublatum è conspectu lumen est conticuit uxor moris jam mei conscia, totum diem mecum Scrutor, facta ac dicta mea remetior. Nihil mihi ipse abscondo, nihil transeo: qvare enim qvicqvam omnibus ex erroribus meis timeam, cum possim dicere: Vide ne istud amplius facias, nunc tibi ignosco. In illa disputatione pugnatius locutus es: noli postea congredi cum imperitis, nolunt discere, qvi nunqvã didicerunt. Illum liberius admonuisti, qvam debebas, itaq; non emendasti; sed offendisti: de cetero vide non tantum an verum sit qvod dicis, sed an ille cui dicitur, veri patiens sit. Welch übele That hastu heute geheilet? welchen Laster hastu dich widersetzet? in welchen Stück hastu dich gebessert? So wird dein Wüten nachlassen und sänffter werden/ weil es weiß/ daß es täglich für den Richter kommen muß. Was ist nun wohl schöners als des gantzen Tages Handlungen also zu untersuchen/ sich gewehnen? Was erfolget wohl auf sein selbst Erkäntniß für ein Schlaff? man schläffet sanfft/ hart/ ruhig und frey/ indem

entweder des Gemüths-Beginnen gelobet oder erinnert worden / und ein Auffseher und innerlicher Richter über seine Sitten erkennet hat. Ich bediene mich dieses Rechts / und führe täglich gleichsam einen Rechts-proces in meinen Gemüthe / wen das Licht bey Nacht in der Kammer ausgeleschet und mein Ehweib / der mein Gebrauch allbereit bewust / stilleschweiget / da erforsche ich des gantzen Tages Abhandlungen / und bedencke hin un̄ her mein tichten und trachten Thun und lassen. Ich trage meine Missethaten selbst nicht höl und übergehe nichts / denn warumb solt ich mir meines Strauchelns halber selbst eine Furcht erregen / weiln ich sagen kan: Nim dich in acht / daß du es nicht mehr thust / dieses mahl will ich dirs verzeihen. In diesen Discurs und Unterredung hastu hefftig gezancket und gestritten / einandermahl vermenge dich nicht mit albern und der Sache unerfahrnen; es wollen die / so ihre Lebtage nichts erfahren / nichts lernen. Jenen hastu etwas freyer und schärffer / als sichs wohl gebührete / erinnert / deswegen so ist er nicht gebessert sondern vielmehr gekräncket worden. Ubrigens so habe gute acht / daß

du

du nicht nur die Warheit redest / sondern ob auch der jenige/dem du die Wahrheit sagest/selbige vortragen und erdulden könne/ daß thate Heyden. Rühmen müssen wir an unseren Feinden die Tugend eben dieser Gewissens Ermunterung / an dem Päpstlern/ welche sich dessen sehr befleissigen/ ihre gewissen Prüfe-Stunden in ihren Klöstern deßwegen haben/ man sehe auch hiervon die herrliche Bücher/so Drexelius theils de Cultu Conscientiæ, theils von dem Gegenschreiber des Gewissens heraus gegeben / und ob gleich an solchen ja noch weit herrlichern und festgegründetern Prüfen des Gewissens unsere theuere Mäñer GOttes/des Seel. Schmidiis , VVelleri, Strignitii &c. nicht mangelt/so mangelts doch an der Ausübung/ warlich ich sage euch / es wird diesen Heyden und Abgottern erträglicher ergehen am Jüngsten Tage / als uns verstockteten. Ach so gehe demnach ein jeder alle Tage in sich/er schlage in sich und spreche: Was mache ich doch/ Jer. 8, 6. Daß wird das rechte Seelen-Gespräch seyn auff dem Lager Ps. 4, 5. weiß er aber bey der Anklage der Sünden nicht/ wo er sich lassen soll/ so nehme er auch seine Zuflucht zu seinem

ewigen Vater/ zu seinem JEsu/ und sage: wohl/ Jch wil mich auffmachen und zu meinem Vater gehen:

Mitten in der Höllen-Angst
Unsere Sünd' uns treiben
Wo sollen wir denn fliehen hin/
Da wir möchten bleiben/
Zu dir HErr Christ alleine:
Vergossen ist dein theures Bluth/
Das gnung für die Sünde thut
Heiliger HErre GOtt/
Heiliger starcker GOtt/
Heiliger barmhertziger Heyland/
Du ewiger Trost/
Laß uns nicht entfallen/
Von des rechten Glaubens-Grund/
Kyrieleyson.

Amen!

Vierzehende Buß-Andacht/ Von der Beichte des verlohrnen Kindes.

Vorrede.

Schaff in uns GOTT ein reines Hertz/ und gib uns einen neuen gewissen Geist. Verwirff uns nicht von deinem Angesicht/ und nim deinen Heiligen Geist nicht von uns; Amen.

War das nicht Blindheit! und thörichte Unvernunfft? ja verdamliche Heucheley/ daß unsere erste Eltern ihre Sünden-Blöße für dem alsehenden Augen GOttes mit Feigen-Blättern decken wolten/ da sie gewahr wurden/ daß sie nackend wären/ flochten sie Feigen-Blätter zusammen und machten ihnen Schürtze/ Gen. 3, 7. Wir lassen die Gelehrten sich bekümmern/ warumb sie

eben zum Feigen-Baum gelauffen und bey demselben Trost in ihrem Elend verlanget/ ob/ weil der verbothene Baum eben ein Feigen-Baum gewesen wie R. Salomo und neben ihm Johan Goropius Becanus geurtheilet/welches wohl nicht statt finden mag/ denn so diese Frucht die erste Eltern in solch elend gebracht/würden sie gewiß denen Blättern auch nichtes guttes sondren eine grosse Schädligkeit zugetrauet; viel weniger sich mit den Blättern für GOtt bedecket haben/ als dessen Baums gebrauch ihnen von GOtt untersaget war; oder weil der Feigen-Baum ihre Schande und geile Brunst nunmehro an Tag legen solte/ wie die Magister Historiæ Scholasticæ c. 23. ad Genes. dafür gehalten/ welches mit Bedeckung der Schande streitet/oder weil ihnen am allerersten in ihrem Elend der Feigen-Baum fürgekommen und der näheste gewesen welche Meynung wohl die beste zu seyn scheint/ so auch Augustinus Lib. XI. de Genes. ad Literam c. 32. beypflichtet. Solche Feigen-Blätter brauchten sie zu Schürtzen/ nicht etwa ihre heilsam Buße an Tag zugeben. Wie Irenæus l. 3. c. 37. geurtheilet/ daß sie von solchen

Blät-

Blättern ein recht cilicium oder rauche Kutte gemacht / so ihrem weichen Fleisch sehr wehe gethan/ wie Cornel. á Lapide in Genes. III. übersetzet/welche Ehre wir den Mönchs-Kutten gerne gönnen/daß sie Feigen-Blätter seyn und die groben abscheulichen Sünder / die müssigen Hengste im Pabstthumb/die Mönchen bedecken. Sondern sie wolten ihre Sünde ihre Schande ihre Blöße damit decken / und meineten/ wenn sie nur nicht sehen daß sie nackend wären/und sich für sich selbst nicht schämen dürfften/so sehe es auch GOtt nicht. Worinnen denn/ Meine Allerliebsten / alle ruchlose Sünder/ so ihre Sünden so schön für der Welt zu entschuldigen wissen ihren gefallenen ersten Eltern gantz ähnlich seyn/ und heisset̄s von solchen Sündern/ **Adam zeugete einen Sohn/ der seinem Bilde ähnlich war.** Wie von Seth stehet Gen. 3, 3. Allein gleich wie ein schweres Urtheil CHristus über den Feigen-Baum fället / so bloße Blätter hatte/ so gar / daß der Feigen-Baum bald verdorrete Matth. 21. 19. Also gehets auch denen so ihr Missethat nicht erkennen/ sonder verläugnen

wollen: wer seine Missethat läugnet/ dem wirds nicht gelingen Prov. 28, 13. da ichs wolte verschweigen/ verschmachten meine Gebeine durch mein täglich heulen/ denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auff mir/ daß mein Safft vertrocknete/ wie es im Sommer dürre wird. Ps. 32, 3. 4. Anders wird uns das verlohrne Kind rathen so wir seine Sünde beichtend un̄ hertzlich bekennend heute antreffen werden: damit wir nun nicht allein Hörer/ sondern/ auch Thäter solcher seeligen Bekäntniß seyn mögen/ so bekehre du uns HERR unser GOtt wie wir dich darumb hertzlich bitten wollen in einem gläubigen Vater Unser.

Text/ Luc. XV. 18. 21.

Ich wil mich aufmachen/ und zu meinen Vater gehen/ und zu ihm sagen: Vater ich habe gesündiget im Himmel und für dir. Und bin fort nicht mehr werth/ daß ich dein Sohn

heis-

heisse / mache mich als einen deiner Tage-Löhner / und er machte sich auf / und kam zu seinen Vater. Da er aber noch ferne von dannen war / sahe ihm sein Vater / und jammerte ihn / lieff und fiel ihm umb seinen Halß / uñ küsset ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater / ich habe gesündiget in den Himmel und für dir / ich bin fort nicht mehr werth / daß ich dein Sohn heiße.

Eingang.

ICh sprach / Ich will dem HErren meine Übertretung bekennen! dieses ist endlich der seelige Schluß Davids / welchem er nach so schweren Versuchungen und Verurtheilungen seines Gewissens / abfassete / sich aus seinen grossen Elend herauß zu wickeln Ps. 32, 5. Gehet etwas den Sündern schwer ein / so ists gewiß die Bekäntniß der Sünden. Deñ hier hat ja niemand sein eigen Fleisch gehasset / niemand verdampt sich selbst / niemand

niemand kräncket sich selbst / und sind wir nie barmhertziger und mitleidender / als wenn wir Sünde bekennen sollen/ da wissen wir uns gewaltig zu entschuldigen/ ehe wir zur Bekäntniß gelangen. Und hat die so sündige Unart der andächtige Mönch Bernhardus Libro XII. de Gravibus humilitatis überaus herrlich entworffen. **Denn ist eine Sünde begangen/ so läugnet man/ man habe es nicht gethan/** da weiß der Teuffel bey einen jedweden Sünder die Regel eines Gewissenslosen Advocaten zu vertreten: si fecisti, nega. Da wil Cain von seinem Bruder Abel nichts wissen Gen. 4, 9. Ananias und Saphira wollen mit der Missethat nicht heraus Actor, 5.3.8. **Oder man saget/ man habe wohl daran gethan/** denn die heutige Welt Grammatica decliniret nach den casibus der Tugenden die Laster/ da heisset Hoffart eine Reinligkeit/ Geitz Sparsamkeit/ Hurerey eine Freundligkeit und Höffligkeit/ oder man saget/ **man habe eben so eine grosse That nicht gethan/** das man ein so groß Laster davon machen solle da beschweret sich ein Abner, wenn Isboseth ihm ei-

eine Hurerey zu meßē will/2.Sam.3,8. Oder **man habe es guter Meinung gethan** und es so böse nicht gemeinet/ als die Leute es außlegen/ sein Hertze sey auffrichtig gewesen/ wie ein solcher Heuchler der Saul war/ da er wieder sein Ampt opfferte/ und hernach fürwandte die Noth habe ihn dazu gedrungen/ er habe opffern müssen/ 1. Sam. 13, 9. 10. 11. Und da er das beste Vieh hatte leben lassen bey den Amalekitern gab er für/ er hätte es GOtt zu opffern fürbehalten 1. Sam. 15. 21. **Oder man habe es durch anderer Leute Bereden gethan/** wie unsere erste Eltern da immer einer auf den andern die Schuld legete Gen. 3, 12. 13. Wie solches alles weitläufftig Bernhardus erzehlet. Diese Anfechtungen hatte nun David alle überwunden/ drumb sprach er: **Ich wil dem HErren meine Ubertretung bekennen.** Zu verwundern ist es/ was doch GOtt eben für einen Gefallen daran habe/ daß wir ihm die begangene Sünden beichten und bekennen / oder offenhertzig erzehlen sollen. Es ist ja unser GOtt ein allwissender GOtt/ keine Missethat ist vor seinen Augen verborgen

Jer.

Jer. 17. 17. Er ist ein allgegenwertiger GOtt/so bey allen Sünden zugegen gewesen. Ps. 139, 8. So bistu da! So bistu da! hat es bey einer jeden Sünden-Begehung/ und wenn sie noch in so dunckelem geschehen war/ geheissen. Und dennoch wil er haben die Sünde solle bekant werden/ wie wir dessen ausdrücklichen Befehl haben/ Num. 5. 7. Allein dieses geschicht alles umb der Menschen willen ihre Sünden mehr zu bereuen/ denn gleich wie er weiß alles/ wessen du zu diesem Leben benöthiget bist Matth. 6. 32. und dennoch wil/ daß du ihn darumb anruffest/ dein Elend und seine hertzliche Liebe destomehr zu behertzigen/ also damit du seine hertzliche Barmhertzigkeit/ und deinen verteuffelten Undanck recht empfinden mögest/ wil er/ daß du Sünder deine Sünde für seinen herrlichen Augen selbst gestehest? Welcher Bekäntniß denn ohne eine Scham-röthe/ ohne hertzliche Reue/ **Ach wäre es doch nicht geschehen!** ohne Buß-Schläge an die sündige Brust/ ohne hertzinnigliche Bitte diesesmahl zu schonen Gnade/ Gnade zu erweisen nicht abgehen kan/ wodurch denn das liebreiche Vater-

Hertz

Hertz Gottes gerühret/ja gebrochen wird/ daß ist die Ursach/ warumb GOtt die Beichte begehret/diß ist die Ursach/warumb David allen armen Sündern zum Exempel beichtet: **Ich sprach: Ich wil dem HErren meine Ubertretung bekennen:** diß ist die Ursach/ warumb das verlohrne Kind in seinem Elend Davids Exempel folget/ und Seine Beichte für seinem Vater ableget/ so auch eben der Zwek unser Andacht ist. Welche Beicht denn der H. Geist uns fürstellet I. als eine offenhertzige / II. Bußfertige / III. gläubige Beichte.

Ach HErr thue unsere Hertzen und Lippen auff / das unser Mund deine Huld und unsere Schuld verkündige Amen.

Abhandlung.

Es ist in Päbstlicher Schule der Moralisten über eine rechtschaffene Beichte viel disputirens/ was dazu gehöre/ und wieweit auch eine Confessio informis so nicht Vergebung der Sünden er-

erhalte/ annoch kräfftig sey. Wovon bey den alten Moralisten man sich gantz müde lieset/ absonderlich in Petri de Ledesmæ Theologia morali, Dianæ, Bonacinæ, Filliuzii Schrifften hat dessenhalben Valerius Reginaldus ein gantzes Buch geschrieben de Prudentia Confessionarii, wie er sich in acht zunehmen/ was er wissen müsse/ ob die Beichte seines Beicht-Kindes richtig. Wovon auch Gabriel à S. Vincentio de Remediis Ignorantiæ gantze Capittel angeführet. Sonst hat man in diese Verse die fürnemste Tugenden einer Päpstlichen Beichte eingeschlossen:

Sit simplex, humilis confessio, pura fidelis,
Atq; freqvens nuda, discreta, libens, recunda
Integra, secreta, lachrymabilis accelerate,
Fortis & accusans, & sit pares parata.

Es brauchet in Evangelischer Kirchen solch unnöthiges disputiren gar nicht/ da wir nach dem Wort und Zeugniß einhergehen/ und den H. Geist allein umb Rath fragen/ so auch ein herzliches modell uns zur Nachfolge einer GOtt-wohlgefälligen Beichte an dem Exempel des verlohrnen Kindes fürhält/ dessen Beichte beschrieben wird

I. als eine offenhertzige. Ich habe ge-

sündiget im Himmel und für dir Er verschweiget nichts / er schmeichelt sich selber nicht / er entschuldiget sich nicht / er bekennet alles von Grund des Hertzens heraus. Offenhertzig beichtet er in dem er seiner Boßheit den rechten Nahmen giebet: Ich habe gesündiget ἥμαρτον, Ich bin gottlos gewest. Ich / eben ich / der ich es nicht glauben wollen / daß ich mit meiner Frechheit jemand beleidigte / Ich eben ich / bey dem kein einreden und straffen nichts verfangen wollen. Ich / der ich mein Fleisch für meinen GOtt gehalten. Ich habe gesündiget / ich habe Schand-Thaten ausgeübet / die von dem Teuffel herrühren / wie dieses Wort hernach auch Johannes von dem Teuffel brauchet 1. Joh. 3. Alle heßliche Nahmen / alle grausame Nahmen / so die Sünder in Gottes heiligen Worte führen / kommen mit der Straffe nun mir zu / ich habe es gethan / ich habe gesündiget. Offenhertzig beichtet er / in dem er gestehet / wen er betrübet habe in Himmel und für dir. Himmel wird allhier für GOtt gebrauchet / wie solches

dem heiligen Geist nicht ungemein/ Vid. Dan. IV, 21. Matth. xxi. 25. Dahero es der weitläufftigen Erklärung Cornelii â Lapide nicht brauchet/ als ob der Nahme Himmel mit unter die Nahmen GOttes zu zehlen/ welchem Beza in h. l. wiedersprochen/ oder ich habe gesündiget im Himmel/ wieder die Heiligen im Himmel/ denn wodurch konte die letzteren das verlohrne Kind beleidigen? so von ihm nichts wusten. Oder ich habe wieder den Himmel mein Vaterland gesündiget; welches ich fast verschertzet. Es ist sehr weit gesuchet/ und will es mit GOtt das verlohrne Kind erst gut machen/ darnach wird auch dieser Vater für den Himmel sorgen. Bekennet demnach/ es habe GOttes Geboth/ so er ihm zu halten fürgeleget übertreten/ muthwillig habe ich gesündiget und unrecht gethan Ps. 53, 3. in deiner Gegenwart mich nicht gescheuet Boßheit außzuüben/ Ps. 139. **Wenn ich einen Dieb gesehen habe/ bin ich mit ihm gelauffen/ und habe Gemeinschafft gehabt mit den Ehebrechern** Ps. 50, 18. **Ich habe/ da ich zu satt worden/ dich verläugnet** Prov. 30,

9. mir

9. mir gantz eingebildet / du sehests nicht / du achtests nicht / Psal. 94, 7. was solte GOtt darnach fragen / Psal. 73, 11. und mich für deinem Zorne nicht gefürchtet Esa. 33 ja die Verächter / die dich geschändet / seelig gepriesen weil keine Straffe ich gesehen / Psal. 73. Dieses alles habe ich gethan / und dich! dich! dich! O hochheiliger GOtt! dich O allmächtiger dich O gerechter und eiffriger GOtt! der du Sünder umbbringest und den gottlosen ein Wetter zu Lohn giebest Psal. 13, 7. Beleidiget. Es gehet noch weiter hinauß / bekennet die Schuld lege nicht an Vater / sondern an ihn selbst. Vater ich habe gesündiget für dir. Ach lieber Vater! alle / alle Thränen kommen mir jetzo für / die du mildiglich über meinen Ungehorsam vergossen! ja diese habe ich verlachet / diese hab ich gottloses Kind ausgepresset / mich düncket ich höre noch die sehnliche Vermahnungen / die ich so schnöde außgelachet und verspottet habe. Ach lieber Vater! du du hast meiner Boßheit müssen zusehen. Ich habe alle die Boßheit gethan / Ach! mich Gottlosen! dir lieber Vater ist

meines Elendes keine Schuld beyzumessen/ du hast mich treulich für allem gewarnet/ ich habe gesündiget! ich habe übel gethan! Ich habe dich beleidiget. Ist daß nicht offenhertzig gebeichtet! heisset das nicht GOtt dem HErren die Ehre gegeben und die Boßheit gesaget/ und nicht geläugnet/ wie von Achan eine solche Beichte Josua heischet Joh. 7,19. Und wie **wehmütig** bringet er nicht seine Beichte für: **Ich bin nicht werth / daß ich dein Kind heisse.** Grosse Gnade/ unaussprechliche Gnade hab ich genossen/ das ich dein Kind O GOtt heisse (denn wer kan die Liebe meine liebsten ausreden? **Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget / daß wir sollen GOttes Kinder heissen/** 1. Joh. 3,1.) Alß dein Kind hastu mich O GOtt geschaffen Matth. 2,10. als dein Kind hastu mich gespeiset Ps. 145,15. als dein Kind hastu mich durch deine Engel bewahren lassen/ Ps. 91.11. als dein Kind hastu mich erkauffet Ps. 49. Aber mich elenden! O mich Jammer-vollen Menschen! jetzo ists mit mir dahin kommen daß ich nicht werth bin/ dein Kind mehr zuheissen. Soll ich Miß-geburth/

da

da das gantze Haupt kranck / das gantze Hertz matt und von der Fußsolen biß auffs Haupt nichts gesundes ist / sondern eitel Striemen Wunden und Eiter-Beulen / die nicht gehefftet / noch verbunden / noch mit Oel gelindert sind Esa. 1, 6. Soll ich in Sünden-Eiter und Blut gewelztes Bastart Ezech. 16, 6. ich todter Hund. GOttes Kind heissen? Denn ich bin es nicht werth. Und wo soll ich mich hinstellen / unter welche Kinder GOttes? die reinen Engel mein GOtt sind deine Kinder / Job. 38, 7. diesen richten deinen Befehl aus Ps. 103, 20. ich aber bin der Stimme meines GOttes ungehorsam gewesen / ich habe mich unter die Feinde GOttes / die Teufel gestellet. Ihr heiligen Menschenkinder / ihr heisset GOttes Kinder / denn ihr wandelt für GOtt und seyd fromm mit Abraham Gen. 17, 1. ihr lasset das ferne von euch seyn / daß ihr euch an dem HErren eurem GOTT versündiget mit Joseph Gen. 39, 9. ihr habt GOtt für Augen mit Tobia / Tob. 4, 6. Ich aber habe mich in solchen Sünden beflecket / daß mir es oft leid gewesen / daß ich es nicht

ärger habe machen können / unter euch gehöre ich nicht! Kurtz es hat bey mir alle kindliche Furcht / alle kindliche Liebe aufgehöret / ich habe mich willig und gerne des Kindes Rechtes loßgesaget / Ich wil nicht so unterworffen seyn / Jerem. 2, 20. Darum bin ich nicht werth / ich unterwerfe mich gerne der Straffe / mache mich als einen deiner Taglöhner / strafe mich lieber Vater / wie du wilt. Ist das nicht Wehmuth! Und in solcher Wehmuth verzaget er nicht / sondern tröstet sich mit dem Vater-Nahmen / setzet denselben vorne an die Beichte / und bringet also seine Beichte rechtgläubig vor. Vater / wie nun Gottloses Kind? bistu nicht werth des Kindes-Nahmens / wie kanstu denn GOTT im Himmel den betrübten und beleidigten Vater / Vater heissen? Allein es verstand die Liebligkeit des Vater-Nahmens das verlohrne Kind. Höret gleich das Kind auf kind zu seyn / so kan doch das Vater-Hertze sich nicht bergen. Ein Vater erbarmet sich nicht nur über ein frommes Kind / sondern auch über ungerathene mörderische Kinder. Absolon mag sich

des

des Kindes-Nahmens verlustig gemacht haben/ so bleibt doch David ein Vater/ 2. Sam. 18 83. Wie vielmehr ist unser GOTT der sich so theuer verpfändet / auch der ungerathenen Kinder sich anzunehmen/ Ez. 18,21. seq. **Kehret wieder/ so wil ich mich wieder zu euch kehren**/ Zach. 1/3.

Ach Vater! dencke doch an deine hertzliche Barmhertzigkeit/ du bist ja unser Vater/ von alters her ist das dein Nahme/ Es. 64. erinnere dich doch deiner brünstigen Zusage: **Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind/ denn ich dencke noch wohl daran/ was ich ihm gered habe/ darum bricht mir mein Hertz/ daß ich mich sein erbarmen muß**/ Jerem. 31, 19. 20. Pater, pauca hæc verba (ita Titus Episcopus Bostrensis) ad salutem mihi sat fuerint. Novi Patris mei svavitatem, novi facilitatem. Est penes patrem dulcis dilectio, timor lætus, blanda ultio, paupertas dives.

Und wie dieser sein Glaube ihm geholffen/ sollen wir heute über 8 tage geliebt es GOtt/ in unsrer letzten Predigt/ in wel-

cher wir von dem verlohrnen Kinde abschied nehmen werden/ vernehmen.

Lernet nun hieraus Meine Liebsten/ wie eure Beichte solle beschaffen seyn/ wenn sie/ wie ihr wünschet/ vor dem Beichtstuhl GOtt gefallen soll. Offenhertzig müsset ihr GOTT eure Sünden bekennen: **Denn/ so wir unsere Sünde bekennen/ so ist GOTT treu und gerecht/ daß er uns die Sünde vergiebet/ und reiniget uns von aller Untugend. So wir aber sagen: wir haben keine Sünde/ so verführen wir uns selbst / und die Warheit ist nicht in uns/** 1. Joh. 1, 8. 9. Ach wie viel gehen zur Beicht und haben nicht einmahl bedacht/ ob sie gesündiget/ wie sie gesündiget. Soll eine solche Beichte GOtt gefallen? Ich sage nein. **denn diese verheelen ihre Missethat/** Ps. 32, 3.

Der heilige Augustin hat den Gelehrten herrliche Anleitung gegeben in seinen Confessionibus, wie offenhertzig sie ihre Beichte für GOTT bringen/ und sich ja nicht schmeichlen solten.

Wehmü-

Wehmütig müsset ihr beichten / daß euch jammere/GOtt so beleidiget zu haben/ mit David heulen für Unruhe eures Hertzens/ Ps. 38, 9. die Sünde euch durch Marck und Bein gehen/ so kräncke und abscheulich fürkommen/ daß ihr euch feste fürsetzet/ nimmermehr in selbige wieder zu willigen. Sollen denn die recht beichten/ die alsobald nach empfangener Absolution sich wieder versündigen? ich sage nein. Sie spotten ihres GOttes/ und lautet ihre Absolution nicht anders/ als: **Weil du dich nicht zu mir bekehrest/ so will ich dir weiter also thun/ und mit den schrecklichsten Plagen dich heimsuchen**/ Amos IV, 12. **Weiche von mir du verfluchte**/ Matth. XXV. Beichten sollen wir recht gläubig/ daß du feste glaubest/ GOtt seye ein Vater/ und werde sein väterliches brünstiges Hertze nicht leugnen können. Verließ sich doch der Mörder Crocotta auf eines blossen Menschen seine Gnade u. Gütigkeit. Denn als der Keyser Octavus eine grosse summa Geldes auf sein Haupt gesetzet hatte/ vor solches dar zu reichen demjenigen/ so den Ertzmörder liefern würde. Kam Crocotta

selber gab sich bey den Keyser an/ und sprach: Er seye eben der Mörder Crocotta/ hiemit wolle er sich stellen/ er verlasse sich fest auf die Güte des Keysers/ daß ihm nicht alleine kein Leid sondern auch das Geld so versprochen dem/ so Crocottam darstellen/ wiederfahren werde/ welches beydes er auch glüklich erhielt. Solten wir denn nicht ein festerer Vertrauen in GOttes Barmherzigkeit setzen/ da GOtt die Liebe selbsten ist/ 1. Joh. IV, 16. daß weil durch den Tod seines einigen Kindes/ alle Sünden gebüsset/ GOtt unser liebreicher und recht brünstiger Vater ist. Beichte derowegen ein ieder mit David: **Jch habe gesündiget wider den HErrn**/ so wird euch GOtt durch seine Diener antworten: **So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen/ du wirst nicht sterben! Du wirst nicht sterben!** Nun diese tröstliche Absolution lasse auf unsere Beichte uns alle hören/ Christus so mit seinem Bluthe Vergebung der Sünden erworben hat/ um seines hochheiligen Verdienstes willen/ Amen.

Funf-

Funffzehende un letzte Buß-Andacht/

Von des verlohrnē Kindes glückseeligen Aussöhnung mit dem Vater.

Vorbereitung.

Schaff in uns GOtt/ ein reines Hertz und gib uns einen neuen gewissen Geist. Verwirff uns nicht von deinen Angesicht/ und nim deinem Heiligen Geist nicht von uns/Amen!

HErr zeige uns dem Vater/so gnüget uns! das war die sehnliche Bitte des Apostels Philippi an JEsum/ Meine Hertz-geliebtesten/ ihn doch den himmlischen Vater zuzeigen/ so wolte er hertzlich vergnüget und zufrieden seyn. Joh: XIV, 8. Dieses seind auch wohl bey dieser letzten Buß-Andacht unser sehnliche Gedancken/Hertzliebste in JESU: Holdseliger JEsu zeige uns den Vater/ so genüget uns/bißher hat uns unser JEsus das verlohrne Kind in diesen Gleichniß gezeiget/ gezeiget seinen schweren Fall/ gezeiget seine harte Straffe/ gezeiget sein zerschlagenes Hertze/ gezeiget seinen beichtenden Mund / gezeiget seine Wiederkehrung zu den beleidigten und betrübten Vater/wer wolle nun nicht gerne den Vater

sehen/ wie er sich gegen dieses bußfertige Kind anstellen werde? wie er den Sohn werde annehmen? Ob er ihn etwan von sich stosse/ oder ob das Väterliche Hertze breche? Ach sehen wir diesen Vater/so soll uns genügen/so wollen wir den mit Freuden von den verlohrnen Kinde Abschied nehmen/ und uns trösten/ wie sich ein Vater über Kinder erbarme/ so werde sich auch der HErr über uns erbarmeu/Ps. CIII 13. Nun süsser JEsu zeige uns den Vater/ erleuchte unsere Augen/ darumb bitten wir dich in einen heiligen Vater Unser.

Text Luc: XV, 20-24.

Und er machte sich auf/ und kam zu seinē Vater/ da er aber noch ferne von dannen war/sahe ihm sein Vater/ und jam̃erte ihn/lieff und fiel ihn umb seinen Halß/ und küsset ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater/ich habe gesündiget in den Himmel/ und für dir/ ich bin fort nicht mehr werth/ daß ich dein Sohn heisse. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid herfür/und thut ihn an/und gebet ihn einen Finger-Reiff an seine Hand/ und Schuh an seine Füsse. Und bringet ein gemästet Kalb her/und schlachtets/ lasset uns essen und frölich seyn. Denn dieser mein Sohn/ war Todt/ und ist wieder lebendig wor-

worden/Er war verlohren und ist funden worden/und fiengen an frölich zu seyn.

Eingang.

ES bleibet wohl Absolon ein Muster und Exempel eines überaus ungerathenen und gottlosen Kindes/so alle sein Kindes-Recht darinne setzte/seinen so treuen Vater aufs hefftigste zubeleidigen / und seine kindliche Liebe / den Vater umb Ehre / Leib und Leben zubringen zwar einen schönen Nahmen führet er / er hieß Absolon/des Vaters Friede/ so doch nichts als Unruhe und Qvaal den Vater verursachte. Den eußerlichen Ansehen nach / sahe er seinen Vater gantz ähnlich / es war kein Mann in gantz Israel so schön als Absolon von der Fußsolen biß an die Scheitel war gar kein Fehl an ihn 2. Sam. XIV, Dahero auch sein schönes Haar/wen er dasselbe abnehmen ließ/die Töchter Israel mit grossen Geld an sich handelten / und zum allergrösten Zierath auf ihren Haupte trugen/nach unserer Art zureden/Haar Stirnen / Haarlocken von eines wunderschönen Königlichen Printzens Haaren/verfertigten wie die Rabbinen über das 2. Sam. XIV. glossiren. Es war ein geschickter und kluger Mann/ denen an natürlichen Witz und Verschlagenheit nichts mangelte/er wuste sich gewaltig in die Leute zuschicken / so gar daß er den gantzen Israel das

Her-

Hertze stahl mit seinen holdseeligen Gebärden 2. Sam: XV. Allein ein verfluchtes gottloses Kind/ so nicht allein das Väterliche Hauß mit Bruder-Bluth besudelt/ und seine Brüder ermordet; sondern den ihn so hertzlich liebenden Vater und alle seine Vermahnungen verspottete/ er schändete das Ehe-Bette seines Vaters / verjagte den Vater von seinen Thron / und war eifrich bemühet/ den liebreichen Vater gar umbs Leben jämmerlich zubringen. O Muster eines ungerathenen gottlosen Sohns! Aber es bleibet auch dabey/ David ein Muster eines recht erbarmenden liebreichen Vaters. Denn als die treuen Diener Davids sich aufmachten / diese Miß-geburth zubekriegen / befahl der König/ man solte säuberlich mit den Knaben verfahren/ fahret nur säuberlich mit den Knaben Absolon 2. Sam. XVIII. Da er vernahm/ GOtt habe den gottlosen Kinde bezahlet/ seine Thaten/ sein schönes Haar sey ihm zum Fallstrick worden/ er seye zwischen Himmel und Erden an einer Eichen hangen blieben/ und habe ihn Joab drey Spiesse ins Hertz gestossen. Welches die Rabbinen in den Tractat Sota also auslegen: Weil Absolon drey Hertzen gestohlen / das Hertz seines Vaters / des Synedrii, und des Volcks / haben auch drey Spiesse ihn verletzen/

tzen/ weil er zehen Kebsweiber seines Vaters beschlaffen/ hätten ihn zehen Knechte Joabs vollend ermorden müssen. Als dieses erbärmliche Ende der beleidigte Vater erfuhr/ fieng er bitterlich an zu weinen und zu ruffen: Mein Sohn Absolon/ mein Sohn / mein Sohn Absolon. Wolte GOtt/ ich müste für dich sterben. O Absolon mein Sohn! mein sohn! Daß er eben fünff mahl mein Sohn/ mein sohn geschrien/ weil er durch alle fünff Pforten der Hölle ihn sehen hindurch fahren/ und ihn mit dieser liebreichen Vater-Stimme noch wollen zurückhalten/ wie die Rabbinen fürgeben/ absonderlich R. Eliezer in seinen Pirke/ wird ohne Beifall der Heil. Schrifft geredet. David sahe im Geist das Gottlose Kind für GOttes Gerichte allbereit stehen/ um den Lohn zu empfangen den seine Thaten verdienet/ er hörete das schreckliche Urtheil über sein ungerathenes Kind fällen: er solle hingehen zu den ungerathenen Kindern GOttes/ zu den Teufeln/ in das höllische Feuer. O grausames Elend! Darüber ängstete sich David/ darüber seufzete er, darüber schrie er! O grosse Vater-Liebe/ er wünschte sich selbst für ihn zu sterben! Wolte GOTT ich müste für dich sterben! das ist/ den natürlichen Tod/ denn den ewigen Tod sich keiner

für

für den andern ohne grosse Sünde wünschen kan. Mosis und Pauli Exempel seind ungemeine Heldenthaten/ so aus Mangel bey uns einer heldenhafften Liebe in keine Nachfolge zu ziehen; sondern den leiblichen Tod/ den hätte ich sterben sollen/ so hätte mich der Tod wol bereit angetroffen. Was düncket euch/ ist dieses nicht neben einen überaus Gottlosen Kinde ein liebreicher und unbeschreiblich barmhertziger Vater?

Und so lässet sich auch in unserm Texte/ Hertzliebste/ der Vater des verlohrnen Kindes antreffen. Wie hoch das Kind den Vater beleidiget/ habt ihr in unterschiedenen Predigten gehöret/ und dennoch ist die Vater liebe noch nicht verloschen/ sondern da der Vater sein Gottloses Kind wiedersiehet/ wie jammert ihn nicht sein? mit was Freuden nimt er das nicht an? wie söhnet er sich nicht völlig mit ihn aus/ welches ihr heute zum Beschluß mit mehrern erkennen werdet/ denn dieses ist das letzte Stück so unsere Andacht zu überlegen hat.

Die glückseelige Aussöhnung bey seinen liebreichen Vater

Dabey wir zubetrachten haben

I. Des Vaters gebrochenes Hertze/
II. Die brünstigen Geberden/
III. Die fröliche Stimme/

Ach aber wir armen Sünder bitten auch/ du wollest uns alle bekehren/ du wollest uns alle erhören lieber HErre GOtt A.

Abhandlung.

SO können wir nun bey der glückseligen Aussöhnung des verlohrnen Kindes gar einen Blick in das verborgene Hertze des liebreichen Vaters thun/ meine Liebsten! JEsus öffnet es: **Da er aber noch ferne von dannen war/ sahe ihn sein Vater/ und jamert ihn/** kein Zweiffel ist es/ daß voller betrübter Gedancken das verlohrne Kind daher gegangen/ und daß seiner Sünde wegen das ärgeste zu befahren sey/ geurtheilet habe; **denn/ daß einer so verzagt ist/ das macht seine eigene Boßheit/ die ihn überzeuget/ und verdamt: und ein erschrocken Gewissen versiehet sich immerdar des ärgesten** Sap. XVII, 10. 11. Allein kaum hatte des lieben Vaters Auge das elende Kind erblicket/ siehe/ da jammerts ihn seyn; Kan wohl seyn/ daß der fromme Vater damahls betrübt nachgesonnen/ wie es seinen gottlosen Kinde ietzo ergehe/ und welch ein grausames Ende mit diesen ungerathenen Kinde es nehmen werde/ in solchen Gedancken auf den Weg geschauet/ wo es hingereiset/ darüber auch

noch wohl hertzlich geseufftzet. Und siehe von ferne siehet er einē elenden Menschen/ ein erbarmens würdiges Spectacul/ und da er sahe/ daß sein Sohn war/ jammerte ihn sein. Welch einen Sturm bekömmet da nicht das väterliche Hertze/ da mag man wohl sagen / sein väterliches Hertze entbrandt in ihm/ wie dort von den mütterlichen Hertzen des Weibes/ welcher Kind der weiseste Salomo in zwey Theil zertheilen wolte/ gesaget wird 1.Reg. III, 26. Es jammert ihn/ daß der betrübte elende nackende Mensch sein Kind wäre/ daß er sein Fleisch und Blut in solchen Elende sehen solte/ es brach für Mitleiden/ daß dabey war voller Freuden/ daß das Kind noch lebt/ und vergaß aller zugefügten Schmertzen/ weñ es nur bald bald dem Kinde solte geholffen wissen. Wohl gesprochen von Chrysologo in seinem LIV. Sermon. Judex cum vult ignoscere, hominem respicit, non culpam, pater cum misereri vult filii, affectum cogitat, non culpam. Wenn ein Richter die Straffe erlassen will / so siehet er nicht auff das Verbrechen / sondern auff den Thäter / als der Vater / so sich über sein Kind erbarmet / dencket nicht auf die Mißhandlung/ sondern auff seine innerliche

liche Liebe/ und ist wohl war/ was der kluge Seneca geurtheilet; Nihil facilius qvam amor recrudescit. Es werden keine Wunden eher als die Liebes-Wunden aufgerissen/ und von Qvintiliano. Parentum affectus nunqvam in tantum vincuntur odio, ut non ad naturam revertantur. Das Vater-Hertz wird nimmermehr von den Zorn und Haß also eingenommen/ daß es nicht solte wieder ausgesöhnet werden. Ihr wisset selbsten wohl meine Liebsten/ daß unter diesen Bilde Christus das Vater-Hertze Gottes gegen die Sünder abgemahlet/ als der unser Abba und lieber Vater Rom. IIX, 15. Nicht allein führt er den Nahmen und Ehren-Titul/ daß er barmhertzig sey/ und sich gar bald erbarme: HErr HErr GOtt barmhertzig und gnädig und gedultig und von grosser Güte und Treue/ Exod. XXXIV, 6. barmhertzig und gnädig ist der HErr/ gedultig und von grosser Güte Ps. CIII, 8. Der HERR euer GOtt ist gnädig/ barmhertzig/ gedultig

dultig und von grosser Güte/ und reuet ihn bald der Straffe. Joh. II, 13. Sondern sein liebreiches Hertze hat er iederman offenbahret/ daß er solchen Nahmen mit recht führe. Was hatten wir ungerathene Kinder wohl allzumahl verdienet? Als wir in den Lenden des Adams alle an unsern GOtt uns schwerlich versündiget/ und zu Dieben und Mördern der Heil. Gottheit werden wolten/ wir waren ja Kinder des Zorns/ der ewige Tod wartete auf uns/ denn der Tod ist der Sünden Sold Rom. VI, 23. Alleine wie barmhertzig ist auch dieser lieber Vater/ kaum sahe der himmlische Vater mit seinen hellen Augen von Ewigkeit her/ den elenden Zustand/ in welchen alle arme Menschen gerathen/ da sie ewig solten verstossen werden/ da brach ihm sein väterliches Hertze/ da bekam er einen Stoß an sein liebreiches Hertze/ und hiesse: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes! Und ob sie schon desselben vergesse/ so will ich doch dein nicht vergessen. Es brach ihn das Hertze so sehr/ daß er aus

einer

einer heiligen Unruhe/ sich so herab ließ/ sein Kind mit uns theilete/ wie Paulus nachdencklich redet: GOtt hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet/ sondern für uns alle dahin gegeben. Rom. VIII, 32. Daß man durch die offne Seite JESU Christi/ in das liebreiche wallende Vater-Hertz aufs genaueste und tröstlichste sehen kan. JEsus selbst scheuet sich nicht den ewigen Tod zu schmecken/ sondern ließ sein Leben für die Schaff. Heist das nicht Barmhertzigkeit? Ja/ O grosse Barmhertzigkeit! Ist GOtt noch so erbittert/ er will zuschlagen/ es kömmt das verlohrne Kind gelauffen in elender Gestalt/ Ach so wird auch diesen liebreichen GOtt das Hertz genommen/ daß es heisset: Was soll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich schützen Israel? Soll ich nicht billich ein Adama aus dir machen/ und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Hertz ist anders Sinnes/ daß ich nicht thun will nach meinen grimmigen Zorn/ Os. II, 8. 9. Da können betrübte Bußthränen auch des grössesten Sünders/ wenn er die-

selben mit Christi Blut vermenget / und den Vorsatz hat sein Leben zu bessern / GOTT so zwingen / daß es heißt: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn / und mein trautes Kind / denn ich dencke noch wohl daran / was ich ihm geredet habe / darumb bricht mir mein Hertz gegen ihm / daß ich mich sein erbarmen muß Jerem. XXXI. Daher so beschreibet sich GOtt / daß er auch barmhertziger / als eine barmhertzige Mutter sey Es. XLIV, 15.

II. So erhellet auch die Aussönung des liebreichen Vater aus seinen brünstigen Geberden. Wie geberdet sich denn der Vater / Er nimt ihn an / läufft zu ihm / und küsset ihn; Es stellt sich nicht wann der Vater sauer an / will ihm nicht wissen oder hören / und verleugnet durch ein angenomene und verstellte Ernsthafftigkeit die innerrliche hertzliche Liebe / wie dort der Joseph wenn seine Brüder für ihm erschienen / sich stellet / ob keñte er sie nit er nennte sie Kundschaffter / die das Land verrathen wolten Gen. XLII, 9. Worüber er zwar / sich in der Moralisten Schule muß

ankla-

anklagen lassen/ und wird bald angeklagt/ bald entschuldiget. Oder verbannte er ihn von seinen Angesichte wie dort David den Absolon 2.Sam. XIII. O nein die väterliche Liebe behält alsobald die Oberhand; er lieff ihn entgegen / er kann nicht erwarten/ biß der Sohn komme/ alle Augenblick werden ihm zu lang/ ehe er dieses sein Kind an sich drücken mag / darum eilet er ihm entgegen. **Er küsset ihn**/ anzudeuten / daß er ihn nicht verstossen wolle/ sondern das solle ein Friedens-Kuß seyn/ ja nach dem er mit seinen väterl. Augen das Elend nicht anzusehen vermögend ist/ sprach er: **Bringet das beste Kleid herfür und thut ihm an.** στολὴν τὴν πρώτην das erste Kleide das köstlichste Kleid/ so er vorher in den Hause als ein Kind brauchte/ wenn er als ein Erbe des Hauses sich schmückete wie der gelehrte Heinsius in seinen Exercitat. auch schon für ihm etliche fromme Lehrer Chrysologus und andere es erklähret. **Und gebet ihn einen Fingerreiff an seine Hand** / den Ring/ den Petschafft Ring/ darinne das Wapen uñ Siegel des Geschlechtes gegraben / wieder zuversichern der Erbschafft. **Schue** / damit Er nicht alß ein Knecht

und Sclave möchte einhergehen. **Richtet ein Gastgeboth aus/ damit jederman die hertzl. brünstige Freude erkenne.**

O wie herrlich wird der barmhertzige GOtt abermahls hier nicht von JEsu abgemahlet/ hat sich der Sünder auffgemacht/ er stimmet sein klägliches Ach Vater ich habe gesündiget/ ach/ so eilet ihm JEsus entgegen/ strecket seinen Arm gegen ihm aus/ es heisset **komm her zu mir** Matt. XI, 28. **der du mühseelig und beladen bist/ ich will dich erqvicken.** Ja ihr wisset wohl/ daß der liebe JEsus den Sündern gar nachlauffe und sie suche wie ein Hirte sein verlohrnes Schäfflein Luc. XV. 3. da siehet sich JEsus nach den boßhafftigen Petro umb Matth. XXVI. Hebet der bußfertige Sünder an zubeichten/ so heissets/ **ehe sie ruffen will ich antworten/ wenn sie noch reden/ will ich hören** Es. LXV, 24. Hier bekommen sie einem sehnlichen Liebes-Kuß/ sie werden umbfangen von den Himmlischen Vater/ der Arm mit welchen sie der Himmlische Vater umbschliesset ist der blutige Arm JEsu Christi **durch welchen wir haben Friede mit GOtt** Rom. V.

4. er

4. er küsset uns mit den Kusse des Heiligen Geistes Rom. VIII. 15. Und nachdem wir nackend und bloß stehen für seinen heil. Augen/ da leget er uns das allerbeste Kleid an/ was ist das? das sind die blutigen Wunden Christi/ die heilen die Sünden Wunden Es. LIII. da umbhüllet er uns mit seiner Gerechtigkeit 1. Cor. I. 30. Daß eine solche Seele auszuruffen grosse Ursach hat/ ich freue mich in HErrn und meine Seele ist frölich in meinen GOtt/ deñ er hat mich angezogen/ mit den Kleidern des Heyls und mit den Rock der Gerechtigkeit bekleidet/ Es. LXI, 10. da empfangen wir Trostlose einen Fingerreiff und Ring/ so uns der Göttlichen Erbschafft wieder alles anklagen des Gewissens/ wieder allen Wuth des Satans versichert/ das ist GOtt der werthe Heilige Geist/ deñ der ist das Pfand unsers Erbes/ mit welchen uns GOtt in unseren Hertzen versiegelt 2. Cor. I, 22. V, 5. Eph. I, 14. Und also werden wir wieder von den Vater angenommen/ daß es heist: Si Deus pro nobis, qvis contra nos, ist Gott für uns/ wer mag wieder uns seyn Rom. VIII, 31.

III. Ist

III. Ist noch übrig die fröliche Stimme: Dieser mein Sohn war tod und ist wieder lebendig worden / er war verlohrn und ist funden worden/lasset uns freuen und frölich seyn. Lauter Freude redt der Mund/ ach Freude/ der Sohn/den ich tod beweinte/der tod war in meinen Hertzen; Tod in Sünden / dem ich gantz und gar verlohren hielt/ verlohren geistlicher Weise/ ewig schätzt ich ihn verlohren:der lebet/ ach ich habe genung/daß mein Sohn lebet! der ist wiederfunden/ nun habe ich Schatzes genug / nun ich mein Kind wieder habe! O grosse Freudens-Stimme. Und also ward das verlohrne Kind wiederumb mit Freuden in das väterliche Hauß geführet! Von der Unruhe zur Ruhe / von der Armuth zum Reichthum / vom Fluch zum Seegen / vom Tod zum Leben / von der Qval zum Hause des Friedens.

Wir wünschen/ dir o seliges Kind/ Glück zu dieser Herrligkeit/erfreuẽ uns aber von Hertzen/dz auch wir einẽ solchen liebreichen Vater an unsern treuen Gott haben. Welche Freude lässet nicht unser Gott von sich spüren/weñ wir Gottes Kinder/durch Busse von Sünden wieder zurück kehren / alsobald vergisset er der Sünde und gedencket ihrer nimmermehr Es. 44. er wirffet sie hinter sich zu rücke/ er versencket sie in die Tieffe des Meers/er vertilget sie/Mich. VII. und verführet eine grosse Jubel-Freude im Himmel mit den Engeln über solche Zurückkunfft/ da heisset es / freuet euch mit mir/ ich habe meinen Groschen funden/ den ich verlohren hatte Luc. XV. Frölich lasset uns seyn/ freuet euch ihr Hiñel/uñ die darin-

darinnen wohnen. So erlernet doch also mit einander hierauf die hertzliche Barmhertzigkeit eures Gottes/ und sagt mit Jona: Ich weiß dz du gnädig barmherzig langmüthig u. ein Geist der Güte bist Jon. 4. O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so gros und lässet sich gnädig finden denen die sich zu ihm bekehren Sir. VI. Lasset euch aber der Barmhertzigkeit euers GOttes zur Busse leiten. GOtt bittet euch ihr sollt nicht sündigen / GOtt warnet euch/ GOtt vertröstet euch Gnad und Vergebung aller Sünden/ wofern ihr den vorigen Sünden Wandel verlassen werdet. GOtt stellt euch Exempel für/ wie er schwere Sünder zu Gnaden angenommen und sie nicht verstossen. Ach so verachtet doch nicht meine allerliebsten den Reichthum der Göttlichen Güte/ Gedult und Langmüthigkeit/ lasset euch Gottes Güte zur Busse leiten. Damit ihr nicht Zorn auff dē Tag des Zorns häuffet Rom. II. 4. 5. Und dahin hat euch eben auch bringen sollen/ daß in so vielen Andachten euch fürgestellte verlohrne und wiedergefundene Kind Gottes/ von welchen wir ietzo Abschied nehmen wollen. Kein Zweiffel ist es/ daß in vielen Predigten/ manche Seele wird gefraget haben. Bin ichs/ HErr JEsu bin ich das verlohrne Kind/ da denn Gott durch eines jeden Gewissen geantwortet/ du sagest es. Vielē wird die Straffe etwas zu hart fürkommen seyn/ daß es geheissen: Mit diesen Worten schmähest du uns / hat nun euer Gewissen euch gesagt und überzeuget/ ihr seyd den verlohrnen Kinde gantz ähn-

lich

lich/ ey so lasset euch doch die Barmhertzigkeit eures himlischen Vaters wie das verlohrne Kind zur Wiederkehr und zur Busse leiten. Kehret doch zu euren Vater/ lebet doch voller Freuden in dem Hause eures Vaters/ ey welche Freude würde alsdenn diese Andacht im Himmel nicht erwecken?

Nun gehab dich wohl wiedergefundener Sohn! Seliges Kind/ glückseliger Erbe/ gehab dich wohl; dir dancken wir/ daß du uns verlohrnen Kindern den Weg zum Vater gezeiget/ Gott hat in uns auch das Wollen gewircket/ wir wollen uns aufmachen/ wir wollen auch zu unsern Vater gehē/ gewiß versichert/ wir werden mit solchen Freuden als du/ mit so gebrochnen Hertzen liebreichen Gebärden/ und frölichen Worten auch angenom̄en werden. Deñ das ist die Stimme unsers Vaters: **Kehret wieder/ kehret wieder ihr abtrüñigen Kinder. So will ich euch heilen von euren Ungehorsam. Nun siehe/ wir kommen zu dir/ denn du bist der HErr unser GOtt!**

Gebe die H. und hochgelobte DreyEinigkeit/ Gott Vater/ Sohn und H. Geist/ so uns alle so sehnlich suchet/ daß kein einiger so dieses gehöret oder lieset/ verlohren werde. Sondern sich alle mit ihren him̃lischen Vater/ und allen Ausserwehlten GOttes bey dem Abendmahl des Lam̃es freuen mögen/ und bey den HErrn bleiben allezeit/ Amen.

GOTT allein die Ehre!

D. Johann Friedrich Mayers
Noctes Christianæ
Christliche
Nacht-Gedancken.

Im Namen JEsu!

Vorbereitung.

Die grosse Gnade GOttes des Vaters/ die süße Liebe JESU Christi und die tröstliche Gemeinschafft GOttes des H. Geistes vereinige sich mit euer aller Seelen/ ietzo und in alle ewige Ewigkeit Amen!

WER bistu/ daß du so schreyest gegen dem Könige? So ungedultig stellte sich der Israelitische Feldhauptmann Abner/ als mit einem hellen Geschrey David den schlaffenden König Saul in seiner Ruhe stöhrete. Wer bistu/ sprach er/ daß du so schreyst gegen dem Könige? 1. Sam. 26,14. Ihr/ meine hertzliebsten/ sollet an diesem heutigen Sab-

bath euren JEsum in einem süssen Schlafe liegend sehen/ und dennoch / wird dieser Heyland nicht erwecket/ so kan ohne seine Hülffe nichts fruchtbarliches gelehret noch gehöret werden. Wohlan/ich will zu einen hellen Geschrey euch alle aufmuntern; Ihr sollet alle/ so viel Ihr hier für GOttes Augen euch versammlet habet / ein gläubiges Vater Unser mit brünstigen Geiste anstimmen! Dürffen wir denn diesen grossen König in seiner Ruhe stöhren? Solte uns nicht von einem Engel GOttes ein ehrerbietiges Stillschweigen auferleget und zugeruffen werdē: Wer seyd ihr/daß ihr so schreyet gegen dem Könige? Aber getrost / Liebste Seelen/ es hat dieser grosse König/ als ein wahres Menschenkind / längst ausgeschlafen/ Er ist der Hüter Israel/ der weder schläffet noch schlummert/ Ps. 121, 4. Seine Augen sehen auf euch/ uñ seine Ohren hören auf euer schreyē Psal. 34, 16. Nun so schüttet/ lieben Leuthe/ frölich euer Hertze für eurem JESU aus/ schreyet zu eurem Könige umb die Vereinigung des Heil. Geistes in einem gläubigen

Vater

Vater Unser / und in dem andächtigen Liede: HErr JEsu Christ dich zu uns wend / etc.

Evangelium

am 4. Sontage nach der H. Drey Könige / Matth. 8, 23. seqq.

JEsus trat in ein Schiff / und seine Jünger folgeten Ihm. Und siehe / da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer / also / daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward / und Er schlieff. Und die Jünger traten zu Ihm / weckten Ihn auf / und sprachen: HErr / hilff uns / wir verderben. Da saget Er zu ihnen: ihr Kleingläubigen / warum seyd ihr so furchtsam? Und stund auf / und bedräuete den Wind und das Meer / da ward es gantz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann / daß Ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Eingang.

OB wir gleich / in Christo JEsu hertzlich-Geliebteste / allbereit heute mit Freuden an diesen lieben Morgen ausgeruffen / da wir unsere Betten verliessen / die Nacht ist vergangen / der Tag ist herbey kommen / Rom. 13, 12. So werdet Ihr mir doch nicht verargen / daß ich in euren Gemüthern es wieder lasse gantz finster werden / euch im Geiste wieder zu Bette leite / und bey dem hellen Morgen mit nächtlichen Finsternüssen ümgebe.

Zwar wir seind der unendlichen und überschwenglichen Güte GOttes ein immerwährendes Lobopfer schuldig / daß wir am hellen Tage bey Sonnenschein ungehindert und ohne Furcht die Kirchen und Tempel des HErrn besuchen / und der schönen Gottesdienste pflegen kōnen / nicht aber bey stockfinstrer Nacht unsere H. Versamlungē dürffen anstellen; anders als die frommen Christen in der ersten Kirchen / welche die grausame Wuth der Tyrannen zwang / daß sie in tieffen Hölen und Grufften unter der Erden / bey finsterer Nacht / ihren GOTT seinen Dienst abstatten musten.

Dahero

Dahero denn Cyprianus de Oratione Dominicâ, und Basilius Ep. 63. wohl schreiben: Ex nocte apud nos consurgit populus ad domum orationis & in labore ac tribulatione & assiduis lacrymis confitentes DEO, postremum surgentes ab orationibus ad Psalmodiam perveniunt. **Des Nachts stehet bey uns das Volck auf / daß es im Beth-Hause zusammen komme: Sie loben GOTT in ihrer Widerwärtigkeit und Bedrängnüs mit unablässigen Thränen / endlich / wann sie aufstehen / schliessen sie das Gebeth mit einem Psalm-Lied:** Welches Nachts-Gottesdiensts wegen sie auch / die frommen und unschuldigen Leuthe / von denen Heyden sind gewaltig geschändet und gelästert worden / als wenn sie Menschen fräßen / (wodurch das Heilige Abendmahl / da sie den Leib ihres JESU genossen / verhöhnet ward /) nach dieser Mahlzeit die Liechter auslöschten / (zu dem Ende sie die Hunde an die Leuchter gebunden) und hierauf mit dem erschröcklichsten Ehebruch / hin-

himmelschreyender Blutschande/und leichtfertigsten fleischlichen Vermischungen sich befleckten *) wie solcher Läste-

*) Ita *Tertullianus* Apologetic. VII. f. m. 76. *Dicimur sceleratissimi de Sacramento infanticidii, & pabulo inde & post convivium incesto, qvod eversores luminum canes, leones scilicet tenebrarum & libidinum impiarum inverecundiæ procurent.* Et *Cæcilius ap. Minuc. Felicem* p. m. 10. ed. Des. Heraldi: *Qvæ nocturnis congregationibus & jejuniis solemnibus & inhumanis cibis, non sacro qvodam, sed piaculo fœderantur, latebrosa & lucifugax natio in publico muta, in angulis garrula, templa ut busta despiciunt.* Et pag. 12. *Et de Convivio notum est, passim omnes loqvuntur, id etiam Cirtensis nostri testatur oratio: ad epulas solemni die coëunt, cum omnibus liberis, sororibus, matribus sexus omnis homines & omnis ætatis. Illic post multas epulas, ubi convivium caluit, & incestæ libidinis ebrietatis fervor exarsit, canis qvi candelabro nexus est, jactu offulæ ultra spatium lineæ, qva vinctus est, ad impetum & saltum provocatur: sic extincto & everso conscio lumine, impudentibus tenebris nexus infandæ cupiditatis involvunt per incertum sortis: etsi non omnes opera, conscientia tamen pariter incesti; qvoniam voto universorum appetitur, qvicqvid accidere potest in actu singulorum.* Adde de canibus lu-

Lästerung die heiligen Väter gründlich widersprochen/ die da ihre Nachtarbeit bewiesen/ daß es nichts/ als beten und singen sey/ Justinus wider den Tryphonem Dial. 1. Origenes wider den Celsum Lib. I. Tertullianus in seinem Apol. c. 2. c. 39. L. II. ad uxorem c. 4. Basilius M. in Constitut. Monast. Reg. 37. ja auch der Heyde Plinius selbsten in Panegyrico ad Trajanum. Und also solte mancher sich einbilden/ nachdem GOttes Güte die Nacht von dem ordentlichen öffentlichen GOttesdienst abgesondert: da auch in folgenden guten Zeiten wegen der Wercke der Finsternis/ so bey diesen Nacht-Versammlungen die Kinder dieser Welt verübeten/ die Nacht für höchst-gefährlich/ Kirchen-Versammlungen anzustellen geurtheilet haben; (Conf. *Concilium Antisiodoriense* can. 3. *Polyd. Virgilium* L. 6. de Invent. Rerum cap. 4. cujus hæc: Nocturna sacra semper fuerunt multorum scelerum causa &c.) Was ietzo die Nacht für eine Gemeinschafft mit unserm GOttesdienste habe? So ist ja auch ferne von mir/ daß mit denen abergläubischen Mönchen

a 5 ich

mina extingventibus *Jo. Ludov. de la Cerda* notis ad Tertulliani Apologet. 2. f. m. 58.

ich euch aufs neue des Nachts zur Kirchen ruffen/und zu singen und Beten in der öffentlichen Kirchen keine Zeit beqvemer ja verdienstlicher als die finstere Nacht halten solte/ wohin sie mit ihren Horis Canonicis abziehlen/von welchen in denen Schriften der Päbstler hin und wieder/absonderlich aber bey dem Römischen Ceremonien-Meister Bartholomæo Gavanto in seinem Thesauro Rituum, Tom. II. Sect. 1. à cap. V. usqve ad cap. VI. præprimis Tit. VI. de Tempore officii divini p. m. 8. viel zu lesen/ (mit denen sich der Jesuit Nic. Serarius gewaltig aufblehet Comm. in Judith. p. m. 190. Christiani populi nomine, sunt in Ecclesiasticorum Breviariis nocturna officia, in Canonicorum Collegiis, in plurimorum Religiosorum cœnobiis nocturnæ matutinæqve preces, ut vix noctis momentum sit, imò ne sit qvidem, qvo in Ecclesiâ Catholicâ, divinæ majestatis precatio non adhibeatur.) Das Liecht des Evangelii hat solche Finsternüs des aberglaubens vertrieben! Ey was gehet demnach unsere Kirchen und Cantzeln/unsere Versamlungen die Nacht an? Warum soll bey einer heili-

genZusammenkunft ich eine finstere Nacht erwecken und wünschen / daß es in euren Gemüthern so finster sey / als wenn in der finstern Nacht ihr euch befändet. Ich ändere meinen Vorsatz nicht/ **meine Liebstē**/ und suche mit allem Ernst bey dem hellen Tage Nacht zu machen. Denn gleichwie von unsern GOTT David rühmet: **Tag und Nacht ist dein**/ Psal. 74. v. 16. Also gebühret auch uns/ Tag und Nacht unsers GOttes sein heiliges Eigenthumb zu seyn. Und weil keine gefährlichere Zeit/ als die finstere Nachtzeit ist / so will ich bey Tage euch unterrichten/ **meine Liebsten**/ wie ihr euch denn des Nachts als rechte Christen verhalten sollet. Gelegenheit giebt uns unser heutiges Sontags Evangelium / so unsern **JEsum schlaffend** unter denen grössesten Wellen und Sturm fürhält / ein bild uns darzulegen/ wie denn wir bey unserm Schlaff und Nacht sollen geartet seyn / dahero wir heute E. L. zeigen wollen

Noctes Christianas
Christliche Nacht-Gedancken/

Da uns zu bedencken gegeben wird

I. Das gefährliche Bette/
II. die heilige Wache/
III. der danckende Morgensegen.

Wachet aber/Meine Liebsten/und betet bey dieser Andacht/ auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet/Amen.

Abhandlung.

WEnn ich gedachte mein Bette solte mich trösten mein Lager solte mirs leichtern / so erschreckestu mich mit Träumen und machest mir grauen. So beschreibet der elende und geplagte Hiob sein Bette/ daß es

es ein recht Angst-Bette sey/ allwo Er stat der vermeinten und gewünschten Ruhe in die höchste Unruhe und gefahr gerathe/ daß er sich dafür recht entsetze Hiob VII. 13. 14. Warlich alle erleuchtete Christen müssen diese Wort dem Hiob nachsprechen / wenn sie ihren Betten sich nähern und die gefahr bedencken / so ihre Betten gantz umschließet. Sehet doch nur das Bette eures JEsu an/ des großen Sohnes GOttes / Liebste Christen / in welche euserste Gefahr Er darinnen kommen war. Aber wo sollen wir dieses Bette suchen? nicht mehr in der Krippen zu Bethlehem Luc. 2. 7. so wegen Herodis Wuth auch ein höchstgefährlichs Lager war. Nicht in dem Hause eines heimtückischen Phariseers Luc. 14, 1. Nicht in einer eigenen Kammer oder Hause / denn so reich war euer JEsus in den Tagen seines Fleisches nicht; die Füchse hatten Gruben/ und die Vogel unter den Himmel hatten Nester/ aber des Menschen Sohn ὀυκ ἔχει πȣ̃ τὴν κεφαλὴν κλίνῃ hat nicht/ da er sein Haupt hinlege Matth, VIII. 20. Suchen müsset ihr das Bette

te JEsu auf dem unsichern Meer/ auf der See Genezareth/so auch das Meer Tiberias, Joh. VI, 1. genennet wird/welches nach Büntingii Ausrechnung eine Meile in die breite und 6. meilen in die länge sich solle erstrecken / (Conf. de hoc mari *Adrichom.* Theatr: Terræ S. p. m. 139. *Lightfooth* Chorograph. Matt. præmissa cap. p. m. 126. Was ist denn hier für ein Bette zu suchen? Das Bette ist ein Schiff. Er trat in das Schiff. Ob dieses das Schiff Petri gewesen / worüber im Papsttuhm viel disputirens gemachet wird/ruhe itzo an seinem Ort? Wir sehen hier auf die süße Ruhe so der HErr in diesen Bette genoßen: ἀφύπνωσε stehet in der Griechischen Sprache/ welches einen festen tieffen Schlaff andeutet/da man sich nicht besinnen noch so balde ermuntern kan/sondern im Schlaff gleichsam begraben ist/ (Conf. Bezam in h. l.) wie in dergleichen Schlaff Jonas in dem höchstgefährlichen Schif-Bette lag/ Jon. I. 5. denn was dort der Prediger saget: Wer da arbeitet/dem ist der schlaf süße c. 5, 11. das traf wol recht bey unserm JEsu ein/es hatte

hatte dieser traute Heyland den gantzen Tag sich müde gearbeitet / itzo da es Abend wird / hebet Er an zu ruhen. Aber ist denn nicht JEsus der lebendige Gott? Wie kömts denn / daß Er schläffet? Schläffet doch der Hüter Israel und schlummert nicht Ps. 121, 4. Spottet nicht Elias des Baals: ruffet / schreyet laut / vielleicht schläffet er 1. Reg. 18, 27. Welchen aber der H. Augustinus sehr wohl begegnet: Dormit Dominus & ecce hæreticus somni ansam arripit Apollinaris, Arrius, Eunomius, & contra unigenitū sic armantur: vides, qvod Deus non sit, qvia dormit, vides, qvod ejusd. naturæ cum Patre non sit, qvi nunqvam dormit. Tace, obmutesce, qvod dormit, humanitatis est, qvod mari imperat, divinitatis, Ep. 3 Der Herr schläffet / und sihe ein Ketzer nimt gelegenheit zum schlaf / als Apollinaris, Arrius, Eunomius, und rüsten sich wieder den Eingebohrnen dergestalt: Du siehest / daß Er kein Gott sey / weil er schläffet / du siehest daß er nicht einerley Natur mit dem Vater

habe/der niemahls schläfet. Schweig/ verstumme/ er schläfet als ein Mensch/ und gebeut dem Meer / als ein Gott. Er schläffet / wieder aller Valentinianer/ Manichæer und dergleichen Teuffelsgeschmeis ihre lästerungen/ uns gantz gewis zuversichern daß er ein wahrer Mensch sey/ und auch die menschlichen Schwachheiten/ damit Er seinen Brüdern (außer der Sünde) gantz gleich würde Ebr VIII, an sich genommen habe. Er schläffet unsere Ruhe zuheiligen/ damit er auch als unser Hoherpriester wisse/ wie es üm einen armen müden und matten Schlaffenden stehe/ denn wir haben ja nicht einen Hohen-Priester / der nicht könte mitleiden haben mit unserer Schwachheit / sondern der versuchet ist allenthalben/ gleich wir/ doch ohne Sünde/ Ebr. 5, 15. Aber wie gehets deñ dir / mein schlaffender JEsu in deinem Bette? O welch ein gefährliches Bette! Und siehe! Matthæus setzet abermahl ein groß NB. für an. Siehe! Sihe! mercke die Gefahr / Es erhub sich

ein

ein groß Ungestüm im Meer / σεισμὸς heißet eine hefftige Bewegung / Erschütterung / Wüten / Toben und Brausen / da der innerste Grund beweget wird / wie es gebrauchet wird von dem schrecklichen Erdbeben zur Zeit des Leidens JEsu Matth. 27, 54. und seiner Aufferstehung / Matth. 28, 2. von dem Erdbeben / da die Grundfeste des Gefängnüsses Pauli und Silæ erschütterten / und alle Thüren aufgethan worden / Act. 16 / 26. Also erschütterte auch das Meer / gleich als wenn sichs selbst verschlingen solte / bis es endlich auf das Schiff also schlug / daß das Schiff mit Wellen bedecket war / und gleichsam unter das Wasser begraben worden. Hierzu kam λαίλαψ, wie Lucas saget cap. 8 / 23. ein Sturmwind / der das Schifflein ergriffen / herumgedrehet / als wenn es itzo untergehen solte / daß also der bittere Tod ihnen für augen schwebete. Aber woher entstund doch solche Gefährlichkeit? Beda leget solches dem Judæ bey / das Meer habe Judam nicht ertragen können / wie den Jonam; cap. 1. Origenes dem HErrn Christo / Er selbst habe das Ungewitter kommen lassen / den Glau-

ben seiner Jünger zu prüfen. Ambrosius und die meisten/ daß der Teufel alle seine Macht angewendet und gemeynet/ den HErrn JEsum/ der ihm so schädlich sey/ zu ersäuffen/ da habe er das Meer siedend gemacht/ wie einen Topff/ Job. 41. War denn das nun nicht ein gefährliches Bette/ M. L. das Bette CHRIsti? Aber sehet eure Bettē/ meine Hertzliebstē/ genauer an/ alle eure Betten und ihr schlafende in denenselben seyd in so grosser Gefahr! Lipsius ließ an sein Bette schreiben: Ad lectum, ad lethum, zu Bette zum Sarge/ zu Bette zum Tode. Warlich ihr schwebet alle Nächte in euern Betten in rechter Todes-Gefahr/ und siehet euer Nachtlager einem Sarge nicht unähnlich. Ich will itzo die Nachtzeit nicht anklagen/ daß sie selbst schädlich sey/ daher sie auch den Nahmen Nox à nocendo, Isidor. Origin. Lib. V. 31. erhalten/ weil mit ihren schädlichen Feuchtigkeiten sie dem Menschen das Leben verkürtze; Diejenigen Zufälle/ so in der Nacht auf eure Betten zustürmen und sich die Nacht und dero

ro Finsternis zur Gelegenheit ausersehen/ seynd gefährlich gnung. Dahero auch David der Nacht Grauen zuschreibet Ps. 91/5. **Welche Gefahr stehet uns nicht des Nachts von Menschen zu?** kömt nicht der Dieb des Nachts? Job. 24/14. Matth. 24. 2. Petr. 2. und da liegt der Haus-Herr als todt/ und muß seinen sauren Schweis solchen Galgenschwengeln überlassen/ und kan in einer Nacht zu einen Bettler werdē. **Welche Gefahr von Mördern?**

Ut jugulent homines, surgunt de nocte latrones, saget der Poet Lib. I. Epist. 2. **Da legen sich nicht schlaffen / die den armen Nechesten verfolgen**/ Job. 30/17. und schreibet wohl der heil. Ambrosius lib. 2. de Cain & Abel c. 8. Latro diem refugit, qvasi criminis testem. **Welche Gefahr von Feinden?** Gideon kan ja des Nachts die gröste Niederlage unter denen Midianitern thun/ Jud. 7. Joram unter den Edomitern/ 2. Regum 8/22. 2. Chron. 21/9. **Welche Gefahr von Feuers-Noth?** Da in der finstern Nacht/ wenn die Leuthe sicher schlaffen/ die Gluth auch die grösesten

sten Palläste / ja wohl gantze Städte verzehren kan. Die seufftzenden Ascherhauffen seind am tage / und das gantze in einem Brand-Stecken bestehende Vermögen begütherter Haußväter versichert es. Und wie vielen wird ihr Bette nicht zu einem Siechbette? da sich ihrer viel gesund zu Bette geleget / aber es seynd auf dem Bette in der Nacht ihnen alle ihre Gebeine durchbohret worden / Job. 30. (conf. R. Levi & Ramban in h. l. Jobi ap. Schmidium Comment. pag. 1159.) Wie manchen verwechselt sich nicht sein Bette des nachts in seine Leichenbahre? daß man ihn todt des Morgens in dem Bette findet? da weiß keiner nicht / so sich Abends zu Bette leget / ob auch nicht an ihm das Göttliche Urtheil vollstrecket werde: Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern / Luc. 12, 20. Und wenn mahlet sich doch der Mensch selber mit größern Freuden / als einen Sterbenden ab / als wenn er sich des Nachts zu Bette leget: Lässet der Tod

auch den Reichesten nicht mehr auf dem Leib als ein Sterbe-hemde / so nimt auch das bloße Hemde von allen seinen Kleidern mit in sein Bette ein Schlaffender / und ie mehr er entkleidet / ie einen bessern Schlaff bildet er sich ein: Lieget der Todte in seinem Sarge fein außgestrecket / ey so strecket sich seine matte Glieder zu erqvicken der schlaffende wohl aus: Hüllet man den Todten in seinen engen Sarg ein / gewis der schlaffende unterläst nicht in sein Bette aufs beste sich einzuwickeln / damit er warm liege: Bedecket man den Todten im Sarg sein Antlitz / und ziehet mit der Sargdecke einen Fürhang für / weil er in der Welt nichts mehr sehen wird / ey so weis auch dieses ein Schlaffender in acht zunehmen; es müßen die Fürhänge an Fenstern und Betten fürgezogen werden / damit er die Nacht nichts sehe / und hierdurch in der Ruhe gestöhret werde: Liegt ein Todter im stillen und einsam unter der Erden / was wündscht ein schlaffender mehr als stille und Einsamkeit? schaffet dañenher alles aus der Kam̃er / was ihn nur hindert / damit es stille / auch er alleine sey: der Todte wird von keiner klage und geschrey / von keinen gepinsele der

Nothleidenden aufgewecket; befreyet nicht auch die angenehme Stille des Nachts den in seinen Bette liegenden von dieser Unruhe? welches der Heilige Chrysostomus To. V. Opp. Lib. 2. de compunctione cordis herrlich entwirfft: Noctis tempore cuncta tranqvilla sunt, & silent universa, qvies ubiq;, & per totum orbem ducuntur longa silentia, nullus clamor, ut in temporibus diei, nullæ voces, qvibus alii ob infirmitatem corporis, alii ob pecuniarum jacturam, alii pro violentiis clamant, alii funeribus domesticorum, vel aliis damnis afflicti. Hæc omnia qviescere facit nox, & velut fluctibus qvibusdam atq; undis malorum ereptos homines ad portum qvietis adducit. Und erinnern nicht einen in Bette liegenden die nächtlichen Finsternissen/mit welchen er gantz umgeben ist/des Grabes Finsternüße? **des Landes der Finsternis und des dunckels/des Landes da es stock dick finster ist/und da keine Ordnung ist/da es scheinet wie das dunckel** Job. X, 21. 22. Chrysostomus wenn er seiner Gemeine erklähren soll/warumb David den schlaffenden Saul 1. Sam. 25, 7. 8. 9. seqq nicht

nicht ermordet/führet er unter andern auch diese Ursache an/weil der im Schlaff ausgestreckte Saul Ihm nicht anders als ein bereit todter Mann fürkommen; Seine Worte lauten also Tom. I. opp. hom. 2. de Davide p. m. 535. Cum videret illum (Saulum) manere immobilem, neq; qvicqvam posse facere, suo cum animo loqvutus est David: Ubi nunc ille furor? ubi illa malitia? ubi tot technæ, tot insidiæ? Abierunt omnia illa, perieruntq; exigui somni incursu. Jacet alligatus Rex, qvum nihil horum nos neq; cogitaverimus, neq; perfecerimus. Conspiciebat illum dormientem, ac de morte omnibus communi philosophabatur. Somnus enim nihil aliud, qvam mors temporaria, & unius diei interitus. Dieses wuste das untreue Weib des Hermotimi wohl in acht zu nehmen / welche weil ihr Eheman feste schlief/ (wiewohl die Heyden fürgaben es hätte allemal des nachts seine Seele von den Leibe sich getrennet/und habe in der Welt anderswo sich umgesehen/ vid. Plutarchum de Socratis genio, Plinium Hist N. L. VIII. c. 52.) fürgab er wäre todt/ und also seine Feinde ihn in seinen Schlaff verbrennen ließ. Besiehe Tertullianum de

Ani-

Animâ c. 44. p. m. 388. Ceterum de Hermotimo anima (ut ajunt) in somno carebat, qvasi per occasionem vagaturi hominis proficiscente de corpore. Uxor hoc prodidit; inimici dormientē nacti pro defuncto cremaverunt. Solten uns nun unser Bette die Todes Gefahr nicht unter die augen stellen? Ich erinnere mich jener klugen antwort/ so ich bey den Jesuiten Drexelio gelesen in Prodromo æternitatis cap. 1. n. 26. p. m. 58. welcher selbige aus Francisco Petrarcha entlehnet/ so ein Schiffer gegegeben. Es wurde einst ein Schiffer/ der sein Leben auf den unsichern Meer und bey den wilden Fluthen zubracht/ von einem/ so an den Ufer stande/ gefraget: Wo denn sein Vater gestorben wäre? dieser antwortete? Auf dem Meer; Jener fragte ferner: Wo der Großvater? dieser antwortete abermahl auf dem Meer. Wo der ältere Vater/ der Voraltere Vater? dieser gab zur antwort: Auf dem Meer. Worauf der Kauffmann ausrieff:

Et

Et tu mari non times? Kömbst denn du noch auf das Meer? Ey fürchtestu dich nicht für das Meer/ so alle deine Vor-Eltern dem Tode übergeben? Der Schiffer schwieg stille/ fragte aber den Kauffmann/ wo sein Vater gestorben wäre? und als er versetzete/ auf dem Bette/ fragte er weiter: Wo der Großvater/ wo seine Voråltern/ wo alle seine Schwäger/ seine Anverwandte? dieser antwortete: Alle haben auf ihren Betten Abschied von dieser Welt genommen/ und hat man todt aus ihren Betten getragen. Darauf rief der Schiffer: Et tu lectum non times, omnibus majoribus tuis fatalē? Ey fürchtestu dich denn nicht für den Bette/ kömmest denn du auch noch in ein Bette/ so allen deinen VorEltern zur Leichen-Bahre worden/ die alle in Bette gestorben seynd? Daran gedencke auch/ lieber Christ/ so offt du dein Bette ansiehest. Ists feste gegründet/ was etliche

etliche der heil. Väter gedencken / daß der Jüngste Tag in der Nacht kommen soll / wie Lactantius, Lib. VII. de div. præmio c. 19. Augustinus; auch der seel. Lutherus geurtheilet / M. L. so stehets ja höchstgefährlich um unsere Betten / damit an uns nicht erfüllet werde / was Christus von der Zukunfft des Jüngsten Tages weissaget: **In derselben Nacht werden zwey liegen auf einem Bette / einer wird angenommen / der ander wird verlassen werden** / Luc. 17, 34. damit nicht mitten in der Nacht / wenn der Bräutigam kömmet / weil unsere Lampen verloschen / die Thüre des Himmels / wie den thörichten Jungfrauen / uns ewig verschlossen werde / Matth. 25, 10. da denn leider! **Motten sollen unsere Betten werden** / Es. 14. Frommer GOtt / ist das nicht Gefahr? in was Angst und schrecken befindet sich nicht ein Christ in seinem Bette? Muß er doch von seinem Bette winseln / wie die Jünger von dem Schiff JEsu: **Alle deine Wasserwogen gehen über mich** / Psalm. 42. Welche Gefahr denn eine fromme Seele

alle

alle Abend ihren GOtt fürhält und erzehlet/ wenn sie in ihren Abendliede singet:

Ach! bewahre mich für Schrecken/
Schütze mich für überfall/
Laß mich Kranckheit nicht aufwecken
Treibe weg des Krieges Schall/
Wende Feur- und Wassers-Noth/
Pestilentz und schnellen Tod/
Laß mich nicht in Sünden sterben/
Noch an Leib und Seel verderben.

Aber noch nicht Gefährligkeit gnung: Entsinnet ihr euch nicht auf **den Fürsten** der Finsternis/ auf den höllischen Fürsten/ der seine Macht und Gewalt in der Nacht/ wenn die Leuthe schlaffen/ ausübet und alles unheil stifftet/ Matth. 13. Alle Nächte gehet dieser brüllende Löwe umb mein und dein Bette/ und siehet wie er uns verschlingen möge 1. Pet. 5. hier weiß er der Finsternüssen/ die Menschen zu allen Laster und Schandthaten anzutreiben/ sich wohl zugebrauchen. Bey hellen Tage scheuet sich ja noch wohl mancher unverschämter Bosheit auszuüben/ und trift wol ein/ was der Gottseelige Prudentius in seinem Morgenliede singet:

Versuta

Verſuta fraus & callida
Amat tenebris obtegi;
Aptamqve noctem turpibus
Adulter occultus fovet.
Sol ecce! ſurgit igneus?
Piget, pudeſcit, pœnitet,
Nec teſte qvisqvam lumine
Peccare conſtanter poteſt.

Cathemerin. Hymno 2. Conf. omnino Joh. Weizium ad h. l. p. 550. 551. Aber wenn alles um ihn finſter iſt / und er meynet / niemand ſehe es / O! da weiß der Satan die Freyheit zu ſündigen ſüſſe fürzuſtellen / da hat das Auge des Ehebrechers acht auf das Tunckel / und ſpricht / mich ſiehet kein Auge / und meynet er ſey verborgen / im finſtern bricht er zum Häuſern ein / und wo der Morgen kömt da iſts ihnen wie ein Finſternis / Job. 24, 15. 16. 17. Und wer will alle Arten / der Sünden erzehlen / zu welchen der Satan des Nachts die armen Leuthe auch in ihren Betten reitzet?

Ferner treibet er ſeine Macht mit ſeinen Poltergeiſtern uñ Geſpenſtern nur die Leuthe zu ſchrecken und zur Ver-

zweif-

zweiffelung zu bringen/ wie solch Gespenst sahe Eliphas zu der Zeit/ da der Schlaff auf die Leuthe fiel/ da erreget ein solch Gespenst Furcht und Zittern/ daß alle Gebeine erschrecken/ und wañ man einen solchen Geist sihet/ da stehen einen die Haar zu Berge am Leibe/ Job. 4, (Confer de Spectris & illusionibus nocturnis *Lavaterum* peculiari de Spectris Commentario & *Peucerum* de præstigiis Dæmonum.) O ein gefährliches Bette! für welchem ein solch reissender Löwe lieget! o ein gefährliches Bette/ umb welches eine so grausame Schlange Apoc. 12, alle Nächte sich windet! Solches Elend bedencket ihr nun/ in euren Abend-Liede/ meine Liebsten/ wenn ihr ruffet:

O liebe Herr behüt uns heint
In dieser Nacht fürm bösen Feind!
Und las uns in dir ruhen fein/
Daß wir fürm Satan sicher seyn.

O des gefährlichen Bettes!

Aber wer ists/ der in der finstren Nacht bey solchen gefährlichen Betten sich unser annimmet? Zuverwundern ist es/ seind doch bey so grosser instehenden Gefahr die

Men-

Menschen nie sorgloser; entladen sich doch die besten Freunde des Nachtes aller Sorgsalt für einander / es bekümmert sich bey solcher Gefahr keiner umb den andern und schlaffen auf einmahl ins gesamt! Werden wir denn gantz ohne Hülffe gelassen? Hält denn niemand zum

II. Wache? O nein? der Hüter Israel behütet uns/ Ps. 121, 4. Der HERR ist unsere Starcke und unser Schild/ auf ihn hoffet unser Hertz und uns wird geholffen/ Ps. 28, 7. Wir haben einen GOtt der da hilfft und einen Herrn Herrn der auch vom Tode errettet / Ps. 68, 21. Wer halff den schlaffenden JEsu? Er als der mächtige GOtt schützte sich selber / und indem Er sich selbst vertheidigte und für sich eyferte / bewiese Er / daß Er GOtt sey / Judic. 6. Denn nachdem die Jünger den Herrn gewecket / Ihn zwar einen Meister der helffen könne genennet/aber doch ihren Unglauben/als wenn Er nicht helffen werde/durch das wir verderben an den Tag geleget / wie Theophylactus in h. l. wohl ange-

angemercket / weswegen der Herr sie auch Kleingläubige / Leuthe von wenig Glauben und Vertrauen zu Jhm / genennet; so stehet Er auf / Giebet hiermit zuverstehen / wie Er so unbeweglich und feste stehe / daß Jhm kein Teuffel mit allen seinem Wüten fällen könne / Er stehet auf / als der Herr GOtt / und erhebet seine Hand / Pf. 10, 12. Er bedräuet den Wind und das Meer ἐπετίμησε, er schalt das Meer / er lies seine Donner-Stimme hören / seine Macht-Stimme / welche das Meer selbst geschaffen / er hätte ja dem Meer seine Riegel gesetzet / biß hieher soltu kommen und nicht weiter / hier sollen sich legen deine stoltze Wellen / Job. 38, 11. Er schalt das Meer / daß es wieder seinen Schöpffer wütete / und wie sonst von seinen Schelten die Wellen fliehen / Pf. 104, 7. also saget der Text / ward alsbald alles gantz stille γαλήνη μεγάλη, es ward eine solche Stille / als wenn alles gantz lachete / alles sahe heiter und frölich aus / (vid. de hâc voce Jo. Pricæum in h. l. & in Luc. VIII, 24. f. m. 282.) es gelobte das wütende Meer auf zu-

diese Scheltworte an/es nicht mehr zuthun und den Herrn zu verunruhigen / anders als wenn ein Canutus Sixtus Xerxes † das Meer peitschen und züchtigen oder ihm befehlen wollen: Denn dieser JEsus ist der Herr/er thut/was er will/ im Himmel und auf Erden und auch in allen Tieffen / Ps. 135, 6.

O so lassets doch seyn/meine Liebsten/ daß eure Betten die grösseste Gefahr / die höllischen Löwen / die höllischen Schlangen und Drachen/Mord-Schwerter/Feuer-Flammen/Nachtgespenster umbgeben! Getrost! mich düncket ich sehe eine Hand aus dem Himmel herfürgehen / die schreibet über ein solch gefährlich Christen-Bette / alle Nacht / diese Machtworte / worüber die Hölle selbst erzittern muß. Ihr sollet euch nicht fürchten noch zagen für diesen grossen Hauffen; denn ihr streitet nicht / sondern GOtt / 2. Chron. 20, 15. War das Bette Salomons wieder alles Nachtschrecken wohl verwahret / daß Salomo

† De Xerxe affirmat Herodotus negat Diogenes Laertius præfat. ad Vitas Philosophorum

mo süsse schlaffen könte: Siehe umb das Bette Salomo her stehen 60 Starcke aus den Starcken in Israel / sie halten alle Schwerter und sind geschicket zu streiten; Ein jeglicher hat sein Schwerd an seiner Hüfften / um der Furcht willē der Nacht; (es mögen nun hierüber die Schattē liebende Rabbinē sich vergleichen / ob allemahl des Nachts 60. tapfferste Helden den Salomo wegen seiner ungemeinen Schönheit und Weißheit bewachen müssen / damit Er von den Räubern nicht gestohlen / und fremden Königinnē verkauffet würde / so sich sehnlich gewünschet von diesen klugen und schönen Könige Kinder zu zeugen; dahero auch die Königin aus dem Reich Arabien einen so weiten Weg über sich genommen / welche auch der König schwanger von sich gelassen: Oder ob die 60. Starcken aus zu legen von den 60. Buchstaben des Göttlichen Seegens: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir / und sey dir gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über dich und

gebe dir Friede / Num. VI, 23. 24. 25. Die von solcher Krafft / daß sie alle Gespenst und andere Gefahr abhalten konten / welche den Salomo um sein Bette herum graben lassen/wie R. Bechai solches zu behaupten mühsam ist:) Cant. III, 7. 8. So kan über eine weitstärckere und unvergleichlich sichere Wache das Bette eines Christen sich wohl hertzlich erfreuen. Höret doch **meine Liebsten!** Christen Betten werden so hoch geachtet/daß der El Gibbor der starcke GOtt / **der Herr so starck und mächtig der Herr/so mächtig im Streit**/ Ps. 24, bey ihren Betten in der finstren Nacht als eine rechte Feuer-Seule sich stelle / so sich zwischen den Leib und Seele der schlaffenden Christen / und zwischen das Heer der höllischen Ægyptier lagert / Exod. 14, **dieser grosse Herr** o armer Schlaffender/ **behütet dich/dieser Herr ist der Schatten über deiner rechten Hand**/(es stehet dein JEsus mit seinen Flügeln nicht weit von deinẽ Bette/sondern gantz nahe/er hält deine rechte Hand / lieget gleichsam an deiner rechten Seite / **daß dich der Mond/**

(keine

(keine Nachtgefahr / Drusius Prov. CL. 2. L. 2. n. 22. Paraphrastes, nocturna spectra) **des Nachtes nicht verletze** (בכה conf. B. Geier. in h. l.) **der Herr behütet dich für allen Ubel / er behütet deine Seele /** Ps. 121, 5. 6. 7. Dieser Herr gebietet mit seinen Machtworten allen nächtlichen Wiederwärtigkeiten und Unruhe eine angenehme Stille: dieser dein JEsus leget auf deine matten und müden Glieder selbst das Deckebette / dreuet darbey als ein allmächtiger Herr aller Gefahr: **Ich beschwere euch das ihr meine Lieben nicht aufwecket / noch reget / bis es ihnen selbst gefället /** Cant. VIII, 4. Er bringet auch für dein Bette seine heilige Himmels-Fürsten / die müssen sich um deine Ruhe-Stelle herum lagern / **denn der Engel des Herrn lagert sich um die her / so ihn fürchten und hilffet ihnen aus /** Ps. 34, 8. Da rühmet der fromme Paulus: **diese Nacht ist bey mir gestanden der Engel GOttes /** Act. 27, 24. Da ist **der Engel des Herrn der heiligen Apostel ihr Er-**

retter in der Nacht / Act. V, 19. Da ist der Engel GOTTES sorgfältig bey den schlaffenden Petro Act. XII, 1. seqq. Frommer GOtt / welch ein angenehmster Anblick mus nicht das also bewachte Bette eines Christen seyn? Es komt mir nicht anders für als **ein Dothan** so mit lauter feurigen Roß und Wagen umbgeben / daß kein treuer Knecht GOttes aus zu ruffen mehr Ursach habe in Betrachtung seiner Nacht-Feinde: **Awe mein GOtt! wie will ich nun thun. Denn derer sind mehr die bey uns sind / denn derer / die bey ihnen sind** / 2. Reg. 6, 15. 16. 17. Aber dieser heiligen Wache haben sich alleine diejenigen zu getrösten / welche, ehe sie schlaffen gehen / ihren JEsum aufwecken! Es mus heissen: **Erwecke dich Herr / warumb schläffestu? Wache auf / verstosse uns nicht so gar! Mache dich auf Herr / hilff uns und erlöse uns umb deiner Güthe willen** / Ps. 44, 24. 27. Welches Gebeth wir denn / die wir Christum für den wahren lebendigen GOtt erkennen / ohne einiges Ergernis gebrauchen / dergleichen

sich

sich R. Jochanan befahrete und denen Leviten nicht mehr verstatten wolte in ihren Morgensegen diese Worte zu führen / damit die Unverständigen nicht meyneten GOtt schlaffe / wie in den Tractat Sota zu lesen). Denn wir wissen/daß unser JEsus nicht mehr schlaffe / iedoch stellet Er als ein gerechter Richter unsrer Sünden wegen sich öffters an/als wenn Er schlieffe/ und unser nicht mehr achten wolte; wie also auch das Targum I. Esther. den Schlaff GOttes schön erklähret c. VI. Esther ex vers. *Francisci Tayleri* p. m. 22. Eâ nocte fugit somnus, à sancto Benedicto DEO qvi supra est. Et nisi scripta fuisset hæc scriptura, non erat possibile dicere, qvod scriptum est: Surge, qvare dormis Domine? absit. Non solet ille dormire. Sed, cum peccant Israelitæ, seipsum gerit, ut dormiens solet. Verùm, cum voluntatem ejus faciant, non dormit, neqve in somno est custos Israelis. Hier müsset ihr nun euren JEsum aufwecken; Aufwecken mit ernster Untersuchung eures Lebens / wie denn ihr den verschlossenen Tag zngebracht und wie schwerlich ihr euch an GOtt versündiget

habet? Lasset uns alle Abend forschen und suchen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren / Thren. III, 40.

Ach bedenck / eh du gehst schlaffen /
Du / o meines Lebens-Gast /
Ob du den / der dich erschaffen /
Heute nicht erzürnet hast?
Thu / ach! thu bey Zeiten Buß /
Geh und fall Ihm auch zu Fuß /
Und bitt Ihn / daß Er aus Gnaden
Dich der Straffe woll entladen.
Sprich Herr dir ist unverholen /
Daß ich diesen Tag vollbracht
Anders / als du mir befohlen /
Ja ich habe nicht bedacht
Meines Amptes Ziel nnd Zweck /
Hab auch gleichfalls deinen Weg
Schåndlich o mein Gott! verlassen /
Bin gefolgt der Wollust-Strassen.

Aufwecken mit Buß-Thrånen! Ihr můsset euch eure Sůnden lassen leid

seyn und Gnade suchen mit Thränen! Judith. 8,14. Aufwecken mit einer recht wehmüthigen Bekäntnis der Sünden / und mit den verlohrnen Sohn nieder fallen und winseln: Ach Vater! wir haben gesündiget im Himmel und für dir / und sind nicht werth / daß wir deine Kinder heissen / Luc. XV. Aufwecken mit sehnlicher Bitte: Herr hilff uns! Ach liebster JEsu / du Meister zu helffen / hilff / wasche unsere sündige Seele mit deinem heiligen Bluth / wo du nicht hilffest / so müssen wir verderben.

Ach uns reuet unser Missethat /
die dich Herr erzürnet hat /
Heiliger Herre GOtt /
Heiliger starcker GOtt /
Heiliger barmhertziger Heyland
Du ewiger GOtt /
Laß uns nicht versincken
In der grossen Sünden Noth /
Kyrieleison.

Summa / ihr müsset nicht ehe schlaffen / ihr seyd denn mit JEsu versöhnet und versichert; JEsus wache für euch Denn zu solcher Versöhnligkeit ist auch alle Abend euer JEsus gantz willig / Er wird auf solch euer Nacht-Seufftzen antworten: Solten aber nicht gelöset werden diese / die doch Abrahams Kinder seynd / von den Banden / welche Satanas gebunden hat / Luc. 13, 16. Er wird euch noch denselben Abend euere Buß-Thränen abtrocknen: seyd nur getrost! meine Söhne / seyd getrost! meine Töchter / eure Sünden sind euch vergeben / Matth. 9, Und alsdann habet ihr euch auch der Göttlichen Wache gewiß zu versichern / da lässets sichs alsdann! sicher gnug / frölich und ruhig schlaffen. Trotz allen Teuffeln! trotz allen Gespensten! daß zu einen solchen Bette sie sich nahen! GOtt ist hier! für welchen die Teuffel erzittern / Jac. II, 19. CHristus ist hier! der dem Teuffel eine Pestilentz worden / Os. 13, Der die Teuffel qvälet / Marc. V, 7. da triumphiret

ret ein gottseliger Prudentius, Cathem. Hymn. 6. ante somnum p. m. 26.

O tortuose serpens,
Qvi mille per meandros,
Fraudesqve flexuosas
Agitas qvieta corda:
Discede, Christus hic est.
Hic Christus est, liqvesce,
Signum, qvod ipse nosti,
Damnat tuam catervam.

Trotz allem Ungewitter! Wir fürchten uns nicht/ wenn gleich die Welt untergienge. GOtt ist bey uns/ wir werden wohl bleiben/der Herr Zebaoth ist mit uns; der GOtt Jacob ist unser Schutz. Ps. 46. Trotz allem Unglück/ wir fürchten kein Unglück / denn du Herr bist bey uns / Ps. 23. Trotz allen Grauen/ denn der Herr ist unser Licht und unser Heyl / für wem sollen wir uns

uns fürchten / der Herr ist unser Lebens-krafft für wem solte mir grauen? Ps. 27, 1. Bey solcher Wache verlachet nun ein Christ großmütig alles Nacht-Schrecken und brauchet sich des Lucretii Worte: Lib. II.

Pueri trepidant, atq; omnia cœcis
In tenebris metuunt.

Er schläffet süsse ein / ich liege und schlaffe gantz mit Frieden / du Herr hilffest mir / daß ich sicher wohne / Ps. 4

Ich schlaff in GOttes Nahmen
ein;
Weil JEsus und sein' Engel bey
mir seyn.
Du heilige DreyEinigkeit /
Dich lobe ich in Ewigkeit!

Ist noch übrigen III. mit wenigen /

das danckende Morgen-Lied.

Dort rühmet Syrach die Danckbarkeit Davids gegen seinen GOtt; für ein iegliches Werck dancket er dem Heiligen / dem Höchsten / mit einem schönen Liede

lobe-

de/ Er sang von gantzen Hertzen/ und lobete den/ der ihn gemacht hatte/ Syr. 47/9,10. Dieses kömmet fürnehmlich auch aus der Nacht-Gefahr erretteten Christen zu/ daß sie bringen ein heiliges Lob- und Danck-Opfer ihrem GOtt für die gnädige seelige Wache. Zum Fürgänger haben sie das Böcklein im heutigen Evangelio. Denn wie Marcus IV, 36. berichtet/ so hatte nicht allein sein Bette und Schiff/ sondern noch mehr andere Schiffe die Wache des Herrn JEsu von dem Untergang befreyet/ drum seynd sie insgesampt vor solche muntre JEsus-Augen danckbar/ sie rühmen seine Göttliche Majestät/ **was ist das für ein Mann/ dem Wind und Meer gehorsam ist.** Ein blosser Mensch ist es nicht! Wind und Meer gehorchen Menschen nicht/ sie verlachen ihre Ernsthafftigkeit/ diese Herrschafft kömbt allein dem starcken GOTT zu/ HERR Zebaoth/ **wer ist/ wie du? Ein allmächtiger GOTT. Du herrschest über das ungestümme Meer/ du stillest seine Wellen/ wenn**

sie

sie sich erheben/ Psal. 89. dancket derowegen dem HErren / denn er ist sehr freund-

*Accipe exempla ex *Engelgravi* Luce Evangel. P. II. p. m. 92.

Et venti & mare obedient tibi. Hoc aliqvem Hispaniarum Principem modeste edocuit B. Aloysius: dum anno ætatis suæ qvarto decimo adlectus in Ephebum honorarium Jacobo, Philippi II. filio, illum etiam tùm parvulum è fenestra prospectantem, cum ventus vehementiori flatu incesseret, Jacobus pueriliter indignabundus: *heus! vente, inqvit, impero tibi, ut molestiam mihi exhibere desinas*, tum Aloysius, qvi proximus adstabat opportunitate usus; *potes*, inqvit, *Domine*, *homines tuis dictis obedientes nanciſci*, *in elementa autem solius* Dei *&* *supremi* Domini *imperium est*, *cui & te parere oportet*: Nec minus sapiens alterius etiamnum pueri regii responsum. Cum Philippus II. venatum ivisset assumto secum filio, Philippo III. Puer, ut vidit derepente pluviam ingruere, Parentem comiter rogavit imperaret nubibus desuper, ne pluerent, Rege respondente, hoc superioris potestatis esse. Ille, his intellectis, qvi de Patris potentia plurimum inaudierat, Qvi, inqvit, mi Pater! rem tantillam præstare non potes? Qvid si majorem postulassem? Jam planè te nihil posse comperio.

freundlich / und seine Güte währet ewiglich/ saget die ihr erlöset seyd durch den HErrn/ die er aus der Noth erlöset hat/die er erhöret hat in ihrer Noth/ die er errettet hat aus ihrer Angst/ dancket dem HErrn/ Psalm. 107/ 1. 2. 6. Liebsten Christen/ wann uns nun auch aus so vielen Aengsten der Nacht/die Güte GOttes errettet hat/ solte dieses auch nicht unser erster Gedancke bey unsern erweckten Leibern seyn/ daß wir die Allmacht unsers GOttes danckbarlich preiseten? David war warlich hierinnen ein rechter Meister/ GOtt du bist mein GOtt/ frühe wache ich zu dir / es dürstet meine Seele nach dir/ wenn ich mich zu Bette lege/ so dencke ich an dich/wenn ich erwache/ so rede ich von dir/ Psal. 62, 2. 7. Ich wil von deiner Macht singen / und des morgens rühmen deine Güte/ denn du bist mein Schutz und Zuflucht in meiner Noth. Ich wil dir mein Hort lobsingen/ denn du GOTT bist mein

Schutz

Schutz und mein gnädiger GOTT/ Psal. 59/ 17. 18. Das thaten mit allem ernst die Christen in der ersten Kirchen/ welche/ noch vor der Sonnen aufgang zusamme kamen/ ihren GOtt für seine heilige Nachtwache zu dancken/ wie aus Origine lib. 3. in Job. aus Cyrillo Hierosolym. Præf. Catech. und andern heiligen Vätern bekand. Die Formul und Art ihres Morgensegens ist noch zu finden in denen Constitutionibus Apostolicis lib. VII. c. 47. schöne Morgen-Lieder hat ihnen Prudentius verfertiget/ Hymno I. ad Gallicinium, Hymno II. ad matutinum. Folget solchen heiligen Exempeln/ meine Liebsten/ und reitzet durch solch hertzliches Dancken GOttes Güte zu mehrern Wolthaten. Bricht die Sonne an/ Der Tag vertreibt die finstre Nacht/ seyd ihr/ lieben Christen/ munter und wacht/ so lobet GOTT den HErrn! rufft eurer Seele zu/ wache auff meine Ehre/ wach auf Psalter und Harffen/ früh wil ich aufwachen/ HErr ich wil dir dancken unter den Völckern Ich will dir lobsingen unter den Leuten/

denn

denn deine Güte ist so weit der Himmel ist/und deine Warheit so weit die Wolcken gehen/Ps. 57. Von dem König David meldet der Talmud im Tractat Berachoth, c. 2. daß er allzeit seine Harffe habe an sein Bette gehenget/und zwar an die die Seite/wo der Nordwind gewehet/wenn nun der Nordwind entstanden/ habe Er die Seyten der Harffe gerühret/welche einen hellen Klang von sich gegeben und hierauff habe die Harffe von sich selbst die schönsten Morgen/Lob-und Danck-lieder gespielet/da denn David geruffen: Wache auf/meine Ehren wache auff Psalter und Harffe. Wilst du mir mein JEsu bey dem Schluß dieser meiner Nacht-Predigt einigen Wundsch gewähren/ so verleihe umb deiner heiligen Angst-geschreyes willen/daß alle Seelen dieser liebsten Gemeine und aller deiner Kinder mögen solche Davidische Harfen seyn/die bey anbrechenden Tage/ dich grossen Mann/dem Wind und

Meer

Meer gehorchen muß/ für geleistete Nacht-Wache in rechter Hertzens-andacht, heilig und dir wollgefällig rühmen und preisen. Stehe aber auf o/heiliger Nordwind / wehe Sudwind an diese Harffe umb unsrer Seeligkeit willen Amen.

GOtt allein die Ehre!

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mayer, Johann F.

Verlohrenes und wiedergefundenes Kind Gottes aus der Buß-Predigt Christi Luc. XI, II. 24 zu seeliger Nachfolge in denen Donnerstags-Predigten in der Schloßkirche zu Wittenberg fürgestellet ; benebenst einen Anhang christlicher Nachtgedanken

Wittenberg 1685

Hom. 982 np
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460713-5
VD17 23:241306R